



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



Schlaglichter der Wirtschaftspolitik

Monatsbericht November 2014

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Redaktion

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Redaktionsteam „Schlaglichter der
Wirtschaftspolitik“

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Redaktionsschluss:

04. November 2014

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bildnachweis

Kick Images – Jupiter Images (Titel), Bundesregierung/
Bergmann (S. 2), Thomas_EyeDesign – iStockphoto (S. 5),
BMWi (S. 6), MorePixels – iStockphoto (S. 11),
fotoslaz – iStockphoto (S. 17), andresr – iStockphoto (S. 18),
nmann77 – Fotolia (S. 19), Rawpixel – Fotolia (S. 20),
SusanneB – iStockphoto (S. 24), teekid – iStockphoto (S. 36),
shironosov – iStockphoto (S. 38), Vladislav Kochelaevs –
Fotolia (S. 39), BMWi (S. 40), BMWi (S. 41), BMWi (S. 42),
BMWi/Michael Reitz (S. 43), golloween – iStockphoto (S. 44),
Sergey Nivens – Fotolia (S. 45)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum
Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung
auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für
seine familienfreundliche Personalpolitik
ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von
der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:
Telefon: 030 182722721
Bestellfax: 030 18102722721

Inhalt

Editorial	2
I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen	4
Auf einen Blick	5
Überblick über die wirtschaftliche Lage	9
Herbstprojektion der Bundesregierung: Binnenwirtschaft sichert Wachstum	11
Wesentliche Fakten zur „Investitionsschwäche“ in Deutschland	20
IT-Sicherheit für kleine und mittlere Unternehmen: Die Angebote der BMWi-Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“	39
IT-Gipfel 2014: Digitalisierung in Deutschland gemeinsam mit allen betroffenen Gruppen in Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen	43
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie startet Technologiewettbewerb	45
II. Wirtschaftliche Lage	47
Internationale Wirtschaftsentwicklung	48
Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	50
III. Übersichten und Grafiken	63
1. Gesamtwirtschaft	64
2. Produzierendes Gewerbe	72
3. Privater Konsum	80
4. Außenwirtschaft	82
5. Arbeitsmarkt	84
6. Preise	86
7. Monetäre Entwicklung	90
Erläuterungen zur Konjunkturanalyse	92
Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben	94

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Am 14. Oktober 2014 habe ich die Herbstprojektion der Bundesregierung der Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei habe ich darauf hingewiesen, dass derzeit geopolitische Risiken und die schwache Nachfrage auf wichtigen deutschen Exportmärkten unsere Wirtschaft belasten. Insbesondere die Volkswirtschaften im Eurogebiet sind zuletzt nicht mehr richtig vorangekommen. Das spüren wir unmittelbar, denn knapp 37 Prozent unserer Exporte gehen in den Euroraum und deutlich mehr als die Hälfte in die Länder der Europäischen Union.

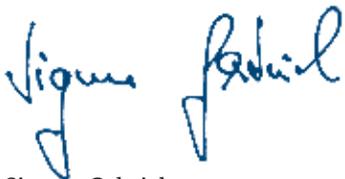
Die Kernbotschaft der Herbstprojektion lautet allerdings: Trotz der anhaltenden internationalen Herausforderungen besteht kein Anlass zur Schwarzmalerei, sondern zur Zuversicht. Mit einer erwarteten Zunahme des Bruttoinlandsprodukts von 1,2 Prozent im Jahr 2014 und bis zu 1,3 Prozent im Jahr 2015 befindet sich die deutsche Volkswirtschaft nach wie vor auf einem soliden Wachstumspfad. Die Wachstumsraten sind klar höher als in den beiden zurückliegenden Jahren. Das prognostizierte Wachstum entspricht auch in etwa dem Potenzialwachstum für Deutschland. Dazu passt, und das zeigt auch der ausführliche Beitrag zur Herbstprojektion in diesem Monatsbericht, dass die Fundamentaldaten für die deutsche Binnenkonjunktur nach wie vor sehr gut sind:

- ▶ Die Beschäftigung nimmt weiterhin zu und die Arbeitslosigkeit ist stabil. Im Jahr 2014 werden 325.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Mehrzahl der neuen Beschäftigungsverhältnisse ist dabei regulär sozialversicherungspflichtig. Auch im nächsten Jahr wird sich der Beschäftigungsaufbau – in diesem Punkt sind sich übrigens auch die Wirtschaftsforschungsinstitute einig – fortsetzen.
- ▶ Die verfügbaren Einkommen entwickeln sich günstig. Nicht nur spürbare Tariflohnsteigerungen, sondern auch der Mindestlohn und verbesserte Rentenleistungen tragen dazu bei. Gepaart mit einer niedrigen Inflationsrate führt dies dazu, dass die Menschen auch real deutlich mehr Geld in der Tasche haben. Dies beflügelt den privaten Konsum, der in diesem und dem nächsten Jahr Motor des Wachstums in Deutschland sein wird.

Das alles zeigt, dass kein Grund für Alarmismus besteht. Wir stimmen nicht in den Chor derjenigen ein, die jetzt schuldenfinanzierte Konjunkturprogramme und eine Abkehr von der Finanzplanung fordern. Sprunghaftigkeit hat sich in der Wirtschaftspolitik noch nie ausgezahlt. Was wir jetzt brauchen ist eine umfassende, langfristig angelegte Investitionsstrategie, die die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft stärkt und die Zukunftsfähigkeit unseres Landes sichert.

Der Schwerpunktartikel in dieser Ausgabe der „Schlaglichter der Wirtschaftspolitik“ zeigt, dass in einigen wachstumskritischen Bereichen unserer Volkswirtschaft Investitionsschwächen bestehen. Weitere Beiträge befassen sich mit Themen wie „Smart Services“ als internetbasierte Dienste für die Wirtschaft und den Branchendialogen im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, die zu einer nachhaltigen Erneuerung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie beitragen.

Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen, wie immer, viel Freude und neue Erkenntnisse!



Sigmar Gabriel
Bundesminister für Wirtschaft und Energie

I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen

Auf einen Blick

Die Gründerwoche Deutschland vom 17. bis 23. November 2014



Die Gründerwoche Deutschland wird zum fünften Mal unter der Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ausgerichtet. Über 900 Gründungsakteure und Förderer von Unternehmergeist – darunter Kammern, Wirtschaftsförderungen, Bildungseinrichtungen – beteiligen sich mit dem Ziel, die Gründungskultur und das Gründungsklima in Deutschland zu stärken. In über 1.300 Veranstaltungen in der Aktionswoche und weiteren 500 über den gesamten Aktionszeitraum 2014 präsentieren die Partner deutschlandweit das umfassende Spektrum der Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Gründerinnen und Gründer und machen Lust auf Unternehmensein. Gründerinnen, Gründer und vor allem auch diejenigen, die mit dem Gedanken spielen, sich beruflich selbstständig zu machen, werden über die Schritte zum eigenen Unternehmen und in die berufliche Selbstständigkeit informiert und unterstützt. Wer selbst im Rahmen der Gründerwoche Veranstaltungen ausrichten möchte, kann sich als Partner der Gründerwoche anmelden und seine Angebote in den Veranstaltungskalender eintragen.

Eine Übersicht über die Veranstaltungen steht Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



http://bit.ly/Gründerwoche_Veranstaltungen

Die Gründerwoche Deutschland ist Teil der Global Entrepreneurship Week (GEW), die in 150 Ländern weltweit zeitgleich zur Förderung von Gründergeist, Innovation und Unternehmertum organisiert wird. Im Mittelpunkt der diesjährigen Global Entrepreneurship Week stehen mit dem Women's Entrepreneurship Day am 19. November 2014 Unternehmerinnen und Gründerinnen. Zusammen mit der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) beteiligt sich die Gründerwoche Deutschland am Women's Entrepreneurship Day und lenkt mit dem Schwerpunktthema „Existenzgründerinnen“ noch mehr Aufmerksamkeit auf weibliches Unternehmensein: Gründerinnen stehen im Fokus zahlreicher Veranstaltungen, Workshops und Wettbewerbe.

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



http://bit.ly/Gründerwoche_2014

Kontakt: Holger Maus
Referat: Unternehmensgründung

Branchendialoge im BMWi – gemeinsam die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie nachhaltig erneuern

Gemeinsam die wichtigsten Themen der Branchen identifizieren, priorisieren und zielgerichtete Maßnahmen entwickeln: Bei den vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) veranstalteten Branchendialogen steht ein ergebnisorientierter Austausch mit Branchenvertretern aus Unternehmen, Gewerkschaften und Verbänden im Vordergrund. Das Ziel: Es sollen möglichst konkrete und praxisnahe Maßnahmen entwickelt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie nachhaltig zu erneuern. Die Branchendialoge sind dreistufig organisiert: (1) Eine öffentliche Online-Konsultation, (2) ein Workshop auf Arbeitsebene im BMWi (Konzept „Weltcafé“) und (3) ein Treffen der Spitzenvertreter der Branchen mit Bundesminister Sigmar Gabriel.

Den Anfang machte die Grundstoffbranche. Die zweimonatige öffentliche Online-Konsultation war über die Website des BMWi für jedermann bis Mitte September abrufbar. Insgesamt haben 479 Personen, mehrheitlich aus Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften, teilgenommen. Zu den Themen der Online-Konsultation gehörten u. a. Industrie 4.0 und Fachkräfte, aber auch die Rohstoff-Strategie und Energiepolitik der Bundesregierung. Auf Basis dieser Ergebnisse wurden die für die Branchen wichtigsten und aktuellsten Themen identifiziert. Die zweite Stufe bildete ein Fachgespräch im BMWi am 7. Oktober 2014 mit 90 Teilnehmern, die persönlich von Bundesminister Gabriel begrüßt wurden. In einem interaktiven Workshop-Format („Weltcafé“) hatten anschließend alle Teilnehmer die Gelegenheit, sich in kleinen wechselnden Diskussionsgruppen mit Vertretern aus Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften zu den wichtigsten Themen zu äußern und gemeinsam sinnvolle Maßnahmenvorschläge zu diskutieren. Uwe Beckmeyer, Parlamentarischer Staatssekretär beim BMWi, nahm am Ende der Veranstaltung die Vorschläge entgegen, dankte allen Teilnehmern für ihr Engagement und sicherte allen Anwesenden nochmals eine sorgfältige Prüfung der Ergebnisse zu.

Die konsolidierten Maßnahmenvorschläge wurden bereits eine Woche später von Bundesminister Gabriel sowie den Spitzenvertretern der Branche begutachtet und diskutiert. Vor allem die Themen Energie und Umwelt, Rohstoffe und Fachkräftesicherung standen im Mittelpunkt des Interesses. „Die Grundstoffindustrien stehen am Anfang der Wertschöpfungskette und bilden damit das Fundament unserer



Wirtschaft. Die Branchen haben klar dargelegt: Eine sichere und auch langfristig bezahlbare Energieversorgung ist für die energieintensiven Grundstoffindustrien von entscheidender Bedeutung. Ich werde die Anregungen zu den Themenbereichen Emissionshandel, EEG-Umlage, Energieeffizienz und Eigenstromverbrauch aufgreifen und mit der Branche in weiteren Gesprächen vertiefen. Wir haben zudem vereinbart, unseren Dialog auch zu den Themen Rohstoffe und Fachkräfte fortzusetzen“, so Bundesminister Gabriel. Weiterhin bekräftigte Bundesminister Gabriel: „Ich freue mich, dass das neue Format des Branchendialogs und insbesondere die Vorabkonsultationen bei allen Beteiligten auf große Zustimmung gestoßen sind. Das neue Format trägt aus meiner Sicht ganz wesentlich zum Erfolg und zur Verbindlichkeit solcher Gespräche bei, denn so erfolgt eine Fokussierung auf tatsächliche Kernthemen der Branche.“

Die Online-Konsultation für den Bereich Maschinen- und Anlagenbau läuft noch bis zum 19. November 2014. Am 2. Dezember 2014 werden die Fach-Vertreter/innen in das BMWi geladen. Weitere Informationen zum Branchendialog Maschinenbau sind abrufbar unter:



http://bit.ly/Branchendialog_Maschinenbau

Eine weitere Online-Konsultation für die chemische Industrie beginnt ab Mitte November 2014.

Kontakt: Götz Siegert
Referat: Grundsatzfragen der Industriepolitik

Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

November 2014	
06.11.	EZB-Leitzinsentscheid
06./07.11.	Eurogruppe und ECOFIN in Brüssel
12.11.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
12.11.	Industrieproduktion (EU) September 2014
14.11.	BIP 3. Quartal 2014 (Schnellmeldung)
14.11.	BIP (Euroraum und EU) 3. Quartal 2014 (Schnellschätzung)
17.11.	Internationaler Warenverkehr (EU) September 2014
19.11.	Leistungsbilanz (EU) September 2014
25.11.	BIP 3. Quartal (tiefer gegliederte Ergebnisse)
Ende November	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Dezember 2014	
03.12.	BIP (EU) 3. Quartal (2. Schätzung)
04.12.	EZB-Leitzinsentscheid
08./09.12.	Eurogruppe und ECOFIN in Brüssel
11.12.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
12.12.	Industrieproduktion (EU) Oktober 2014
16.12.	Internationaler Warenverkehr (EU) Oktober 2014
18./19.12.	Europäischer Rat
19.12.	Leistungsbilanz (EU) Oktober 2014
Ende Dezember	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Januar 2015	
14.01.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
Ende Januar	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

In eigener Sache: die „Schlaglichter“ als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druckexemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:

<https://www.bmwi.de/DE/Service/abo-service.html>



Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:

<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht.html>

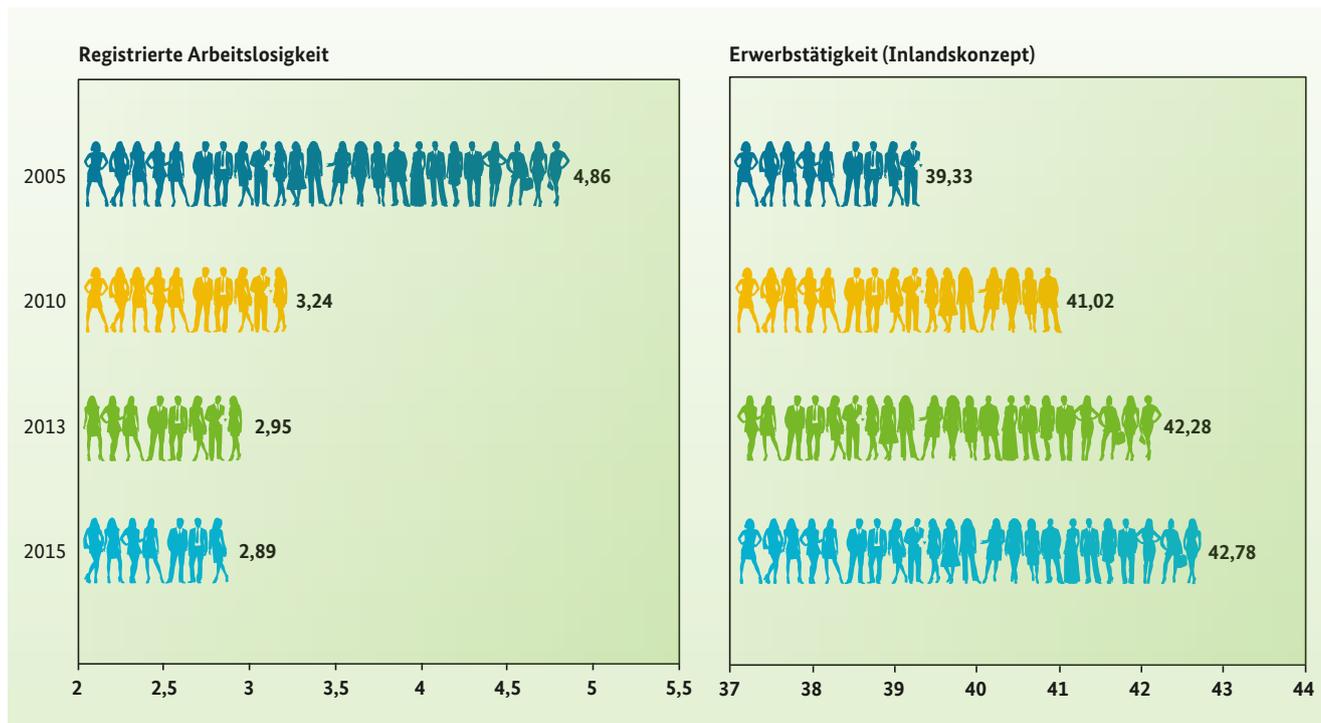


Grafik des Monats

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ...

... ist und bleibt das Rückgrat der deutschen Konjunktur, gerade in der aktuellen Schwächephase. Der positive Trend, der bereits seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts beobachtet werden kann, setzt sich trotz der bereits erreichten Rekordstände auch in diesem und im kommenden Jahr fort. Die registrierte Arbeitslosigkeit, welche zwischen 2005 und 2013 um fast zwei Millionen Personen gesunken ist und mittlerweile das niedrigste Niveau seit dem Jahr 1992 erreicht, wird sich bis zum Jahr 2015 um weitere 60.000 Personen verringern. Gleichzeitig werden im Jahr 2015 so viele Personen erwerbstätig sein wie nie zuvor (fast 42,8 Millionen Personen). Neue Beschäftigungsverhältnisse sind dabei überwiegend sozialversicherungspflichtig. Der robuste Arbeitsmarkt wird flankiert von einer günstigen Entwicklung der Einkommen, was die Kaufkraft der Konsumenten stärkt.

Entwicklung des Arbeitsmarkts in Deutschland (Angaben in Millionen Personen)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Zahlen für 2015: Herbstprojektion der Bundesregierung

Überblick über die wirtschaftliche Lage

- ▶ Die deutsche Konjunktur durchläuft eine Schwäche-phase.
- ▶ Die Stimmungsindikatoren haben sich auf breiter Front eingetrübt. Die geopolitischen Konflikte haben Unternehmen zunehmend verunsichert. Hinzu kommt die schleppende Erholung im Euroraum mit negativen Effekten auf die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen deutscher Unternehmen.
- ▶ Auftragseingänge, Umsätze und Produktion im Verarbeitenden Gewerbe entwickeln sich im Durchschnitt der letzten Monate schwächer als erwartet. Im August wurde diese Tendenz durch negative Ferientageeffekte allerdings dramatisch überzeichnet.
- ▶ Der Arbeitsmarkt ist weiterhin robust, die Einkommen steigen und der Konsum stützt die Konjunktur.

Die deutsche Wirtschaft durchläuft eine Schwächephase.¹ Die Entwicklung der Weltwirtschaft und insbesondere die Konjunktur im Euroraum verlaufen derzeit schleppender als erwartet. Zudem drücken die Russland-Ukraine-Krise und andere Konflikte auf die Stimmung von Unternehmern und Verbrauchern. Nach dem leichten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung im zweiten Quartal deuten die Konjunkturindikatoren für Deutschland gegenwärtig auf eine zunächst verhaltene Entwicklung hin. Dabei steht einer schwächer als erwarteten Entwicklung im Produzierenden Gewerbe eine vermutlich moderate Zunahme der Leistung in den meisten Dienstleistungsbereichen gegenüber. Gleichwohl sind viele Fundamentalfaktoren der deutschen Wirtschaft unverändert gut. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, die soliden öffentlichen Haushalte, der robuste Arbeitsmarkt, die stabilen Preise und anregend niedrige Zinsen sprechen dafür, dass sich die Auftriebskräfte wieder stärker durchsetzen, sobald die Verunsicherung nachlässt. Die Bundesregierung erwartet daher einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2014 um preisbereinigt 1,2%. Für das kommende Jahr wird ein Wachstum von 1,3% projiziert. Dies entspricht in etwa auch der Einschätzung der Institute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose.

Trotz kräftigen Anstiegs der Weltindustrieproduktion im Juli – sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern – bleibt die Grunddynamik der Weltwirtschaft vorerst gedämpft. Der IWF hat seine Prognose für das Wachstum des Welt-BIPs für das Jahr 2014 auf 3,3% zurückgenommen und erwartet für 2015 einen Anstieg um 3,8%. Im zweiten Quartal lieferten neben der Sonderentwicklung der japanischen Wirtschaft vor allem die größeren Staaten Lateinamerikas und der Euroraum geringe bzw. keine Wachstumsbeiträge. Nicht zuletzt verläuft die wirtschaftliche Entwicklung der großen Euro-Mitglieder Frankreich und Italien unbefriedigend. Positive Impulse kamen vor allem von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und einigen Schwellenländern Asiens. Die Risiken für die weitere Entwicklung bleiben insgesamt erhöht. Die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft sind damit weniger günstig als bisher angenommen.

Vor diesem Hintergrund entwickeln sich die deutschen Ausfuhren verhalten positiv. Zwar gab es im August einen kräftigen Rückgang bei Waren und Dienstleistungen² um 5,0%³, bei dem aber die späte Lage der Sommerferien eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte. Im aussagekräftigeren Mehrmonatsvergleich zeigt sich dagegen eine Aufwärtstendenz. Die nominalen Einfuhren an Waren und Dienstleistungen sind im August zurückgegangen. Auch sie sind in der Tendenz leicht aufwärtsgerichtet. Im August betrug der Überschuss im Handel mit Waren und Dienstleistungen nach Angaben der Bundesbank 6,8 Mrd. Euro. Der Leistungsbilanzüberschuss lag bei 10,3 Mrd. Euro. Die Perspektiven für das Auslandsgeschäft bleiben sehr verhalten. Die Umsätze mit und die Bestellungen aus dem Ausland sind tendenziell rückläufig. Auch die Exporterwartungen der Unternehmen haben sich zuletzt eingetrübt.

Die international ausgerichtete Industrie leidet besonders unter der zögerlichen Entwicklung der Weltwirtschaft und den Verunsicherungen durch die geopolitischen Krisen. Darüber hinaus werden die aktuellen Monatsdaten erheblich durch die späte Lage der Sommerferien beeinflusst. Produktion, aber auch Umsätze und Auftragseingänge in der Industrie, insbesondere im Bereich Kraftfahrzeuge, wurden dadurch im Juli erheblich über- und im August unterzeichnet. Insgesamt schwächte sich die Produktion im Produzierenden Gewerbe im August um 4,0% ab, nach

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Oktober 2014 vorlagen.

2 Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank.

3 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsdaten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Angaben.

einem Anstieg um 1,6% im Juli. Die Erzeugung in der Industrie ging um 4,8% und die im Baugewerbe um 2,0% zurück. Betrachtet man den Zweimonatszeitraum Juli/August, um Ferientageeffekte auszugleichen, war der monatliche Ausstoß in der Industrie um 0,5% und im Baugewerbe um 0,2% niedriger als im Durchschnitt des zweiten Quartals. Im August gingen auch 5,7% weniger Aufträge ein als im Vormonat. Auch hier wirkten sich die Ferientageeffekte ungünstig aus. Darüber hinaus gab es aber auch nur wenige Großaufträge. Im Zweimonatszeitraum Juli/August waren die monatlichen Bestellungen um 0,3% niedriger als im zweiten Quartal. Die Verunsicherung in der Wirtschaft aufgrund geopolitischer Entwicklungen und der schleppenden Entwicklung im Euroraum zeigt sich in den Umfrageindikatoren. Das ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe verschlechterte sich im September den fünften Monat in Folge.

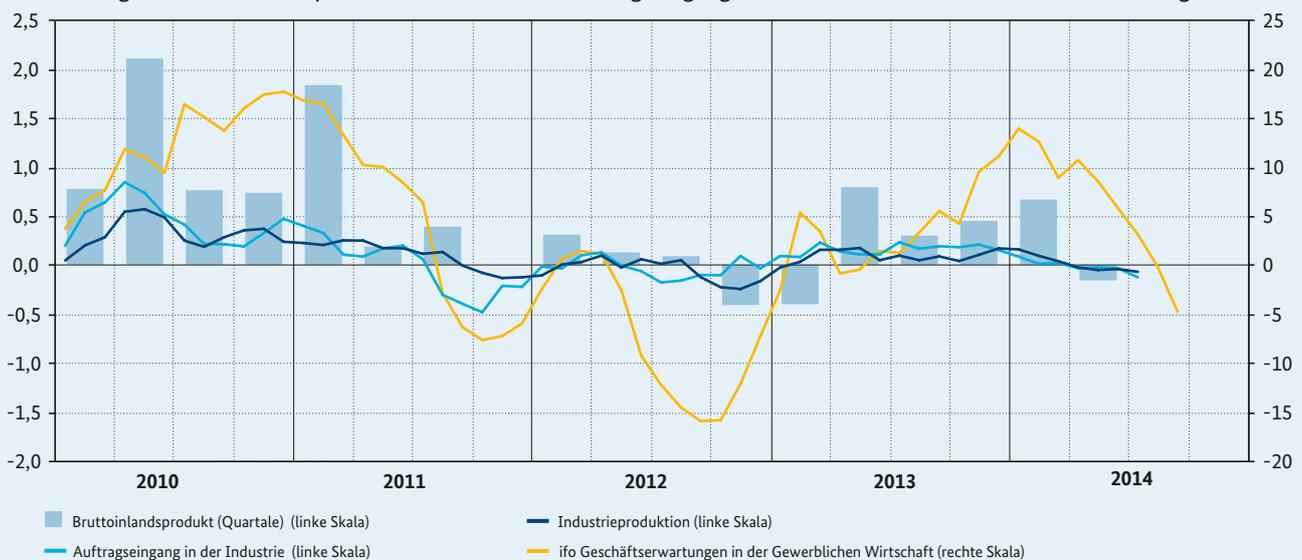
Der private Konsum bleibt in diesem Umfeld die zuverlässigste konjunkturelle Stütze. Im ersten Halbjahr lagen die privaten Konsumausgaben preisbereinigt um 1,0% höher als vor einem Jahr und die Indikatoren signalisieren einen weiteren Anstieg. Die Umsätze des Einzelhandels ohne Kfz-Handel stiegen im Juli/August weiter deutlich über das

Niveau des zweiten Quartals an. Das Geschäftsklima der Einzelhändler trübte sich den dritten Monat in Folge ein. Auch die Verbraucher ließen sich etwas in ihrer Stimmung verunsichern, die Anschaffungsneigung blieb aber hoch. Die wichtigsten Rahmenbedingungen wie der robuste Arbeitsmarkt, die steigenden Einkommen und die stabilen Preise lassen daher eine positive Entwicklung des privaten Konsums erwarten.

Der Arbeitsmarkt ist weiterhin robust und Garant für eine solide binnenwirtschaftliche Entwicklung. Die Zahl der Arbeitslosen sank im September mit der einsetzenden Herbstbelegung auf 2,808 Mio. Personen. Saisonbereinigt erhöhte sie sich zwar leicht um 12.000 Personen. Wenn man Sondereffekte, wie die späte Lage der Sommerferien, berücksichtigt, entwickelt sich die Arbeitslosigkeit aber gegenwärtig stabil. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm im Juli saisonbereinigt weiter um 30.000 und die Zahl der Erwerbstätigen im August um 26.000 Personen zu. Nach den Ursprungszahlen waren damit im August 42,82 Mio. Personen im Inland erwerbstätig. Das sind 355.000 mehr als vor einem Jahr und stellt einen neuen Rekordstand dar.

Konjunktur auf einen Blick*

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Produktion und Auftragseingang in der Industrie sowie ifo Geschäftserwartungen



* zentrierte gleitende 3-Monatsdurchschnitte bzw. Quartale, saisonbereinigt, Veränderungen gegenüber Vorperiode in v. H. bzw. Salden bei ifo

Quellen: StBA, BBk, ifo Institut

Herbstprojektion der Bundesregierung: Binnenwirtschaft sichert Wachstum

Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, hat am 14. Oktober 2014 die Herbstprojektion der Bundesregierung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die gesamtwirtschaftlichen Eckwerte der Herbstprojektion bilden die Grundlage für die Steuerschätzung vom 4. bis 6. November 2014. Als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen sie der Aufstellung der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen. Die Schätzung des Produktionspotenzials und die Mittelfristprojektion liefern die gesamtwirtschaftlichen Grundlagen für die Berechnung des zulässigen Haushaltsdefizits gemäß der in der Verfassung verankerten Schuldenregel.



Die Herbstprojektion der Bundesregierung¹ ist trotz erhöhter Risiken im internationalen Umfeld von Zuversicht geprägt. Deutschland erreicht nach wie vor ein Wachstum, das höher ist als in den Jahren 2012 und 2013. Allerdings hat sich die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland im Vergleich zu den Erwartungen vom Frühjahr merklich eingetrübt. Nach dem ausgesprochen guten ersten Quartal ist das Sommerhalbjahr schwächer ausgefallen. Die deutsche Binnenkonjunktur ist aber nach wie vor in einer fundamental guten Verfassung.

Geopolitische Risiken und die unerwartet schwache Nachfrage auf wichtigen deutschen Absatzmärkten belasten derzeit die deutsche Wirtschaft. Insgesamt erwartet die Bundesregierung für dieses Jahr eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 1,2 Prozent (siehe Abbildung 1). Im kommenden Jahr ist ein Wachstum von 1,3 Prozent erreichbar. Im Verlauf, d. h. von Schlussquartal zu Schlussquartal, wächst die deutsche Wirtschaft im Jahr 2015 mit 1,6 Prozent jedoch deutlich kräftiger als in diesem Jahr (siehe Tabelle 1). Die Wirtschaftsforschungsinstitute haben in ihrer Gemeinschaftsdiagnose am 9. Oktober 2014 eine ähnliche Prognose abgegeben. Die Herbstprojektion

der Bundesregierung liegt für beide Jahre am unteren Rand des Prognosespektrums. Die Bandbreite der Prognosen vom Oktober für 2014 liegt zwischen 1,2 und 1,5 Prozent und für 2015 zwischen 1,2 und 1,9 Prozent.

In der Herbstprojektion wurden die Wachstumserwartungen im Vergleich zum Frühjahr nach unten korrigiert. Bereits in der Frühjahrsprojektion war auf erhebliche Risiken hingewiesen worden, die das Wachstum beeinträchtigen könnten. Diese ungünstigeren Entwicklungen sind nunmehr eingetreten. Der Russland-Ukraine-Konflikt hat sich zwischenzeitlich merklich verschärft und die Erholung im Euroraum kommt langsamer voran als erwartet. Die Ausfuhren nach Russland waren bereits seit längerer Zeit rückläufig (siehe Abbildung 2). Im ersten Halbjahr 2014 sind sie dann – bereits vor dem Inkrafttreten von Sanktionen – stark zurückgegangen. Noch schwerer wiegt, dass der Russland-Ukraine-Konflikt erheblich zur Verunsicherung der Marktteilnehmer in den vergangenen Monaten beigetragen und das Investitionsklima beeinträchtigt haben dürfte. Die Abwärtsrisiken sind im Vergleich zur Frühjahrsprojektion insgesamt als höher einzuschätzen.

1 Es wurden Daten verwendet, die bis zum 14. Oktober 2014 vorlagen.

Tabelle 1: Technische Details zur Projektion des Bruttoinlandsprodukts

	2012	2013	2014	2015
	in Prozent bzw. Prozentpunkten			
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	0,4	0,1	1,2	1,3
Statistischer Überhang am Ende des Jahres ¹	-0,2	0,7	0,0	0,5
Jahresverlaufsrate ²	0,1	1,1	0,5	1,6
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	0,6	0,2	1,2	1,1
Kalendereffekt ³	-0,2	-0,1	0,0	0,2

¹ Saison- und kalenderbereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

² Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt.

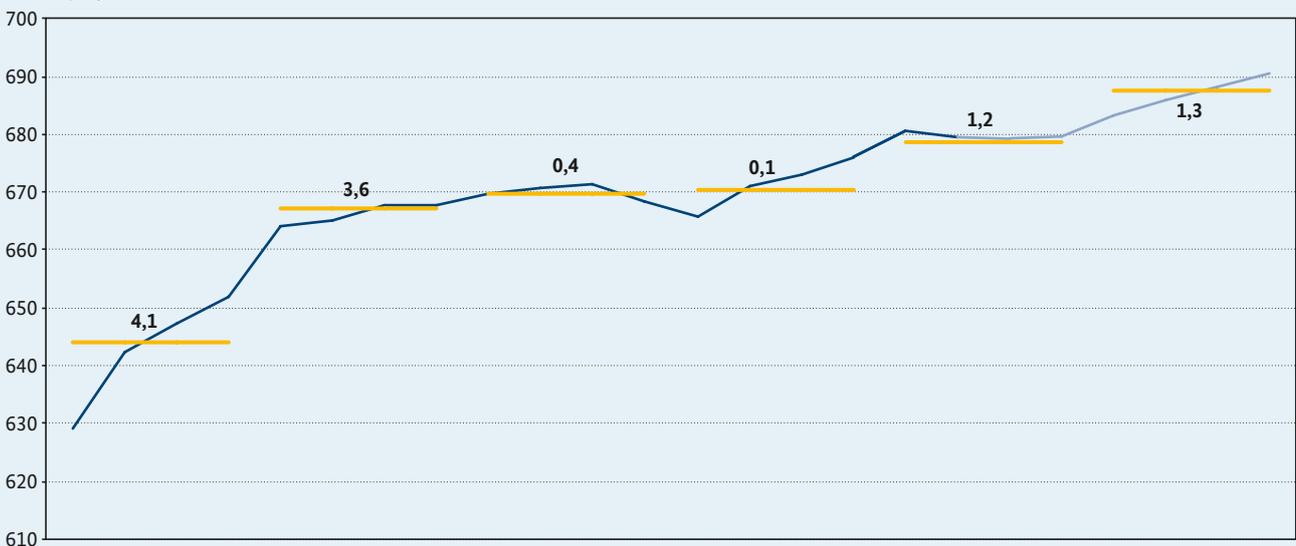
³ In Prozent des BIP.

Abweichungen in den Summen durch Rundungen möglich.

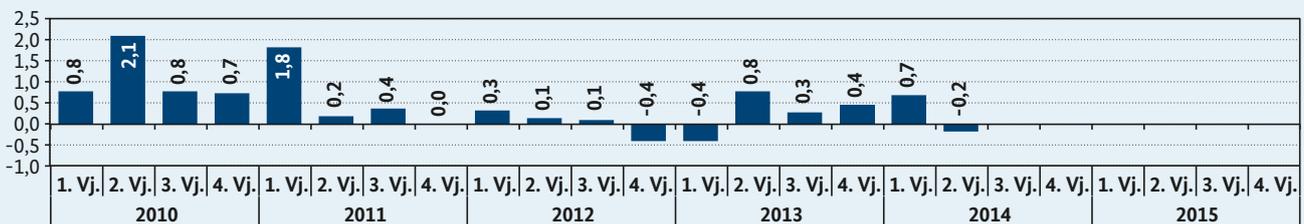
Quelle: Statistisches Bundesamt 2014, eigene Berechnungen

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland

Herbstprojektion 2014 (in Mrd. Euro)



Veränderungen gegenüber dem Vorquartal (in Prozent)

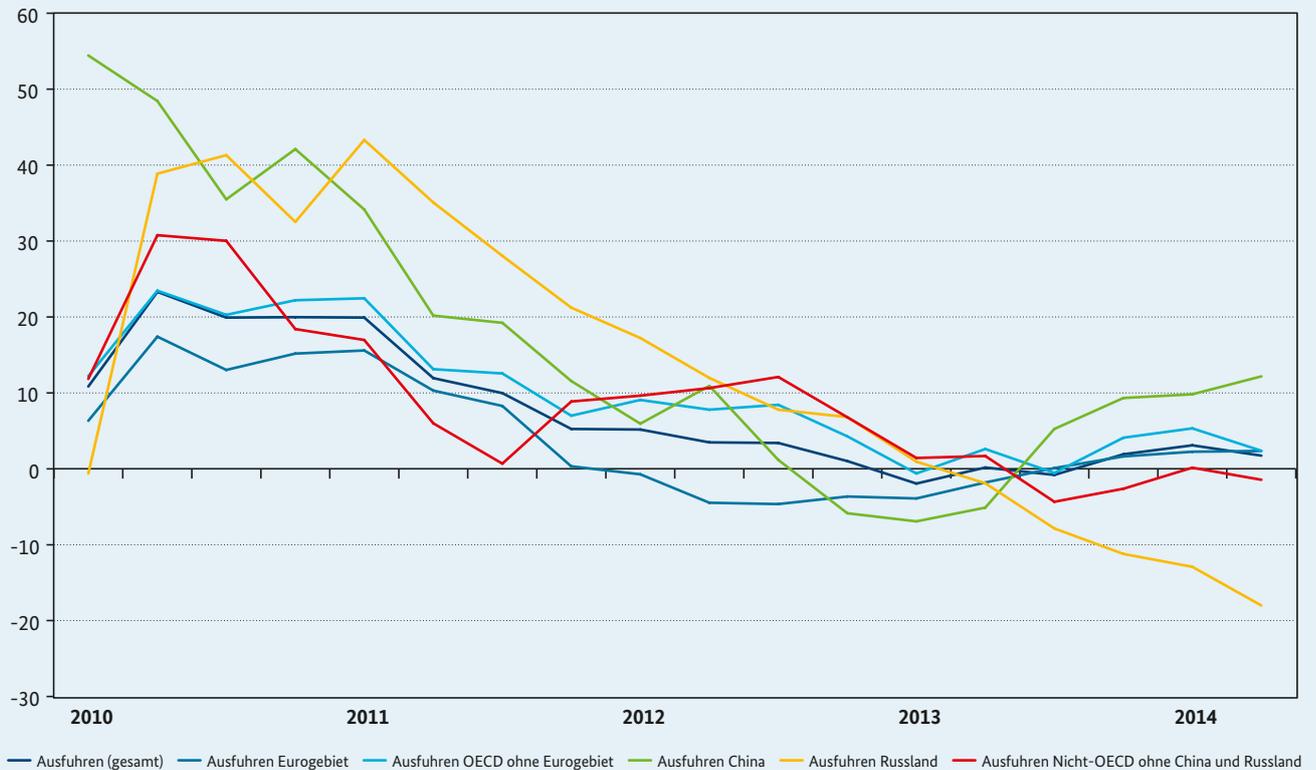


— Jahresdurchschnittliche Ursprungswerte

Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2014 der Bundesregierung

Abbildung 2: Ausfuhren (nominal) nach Ländern/Regionen

Veränderung gegenüber Vorjahr (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2014 der Bundesregierung

Konjunkturelle Abschwächung nach gutem Jahresbeginn

Im ersten Quartal 2014 hat sich das Wachstum in Deutschland mit einem Zuwachs von +0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal deutlich beschleunigt, wozu auch das außerordentlich milde Winterwetter beigetragen hat. Teilweise als Reaktion darauf ging die gesamtwirtschaftliche Aktivität im zweiten Quartal leicht zurück (-0,2 Prozent gegenüber Vorquartal). Die Witterungseffekte waren in der Frühjahrsprojektion zwar berücksichtigt worden, allerdings fiel die konjunkturelle Grunddynamik im zweiten Quartal deutlich geringer aus als erwartet (Frühjahrsprojektion: zweites Quartal +0,2 Prozent). Hierbei spielten die nur moderate weltwirtschaftliche Entwicklung, insbesondere die enttäuschende Erholung der Haupthandelspartner in Europa, sowie die geopolitische Entwicklung im Osten Europas und im Nahen Osten eine maßgebliche Rolle.

Im zweiten Halbjahr 2014 dürfte die konjunkturelle Entwicklung gedämpft bleiben. Das Wachstum des preisberei-

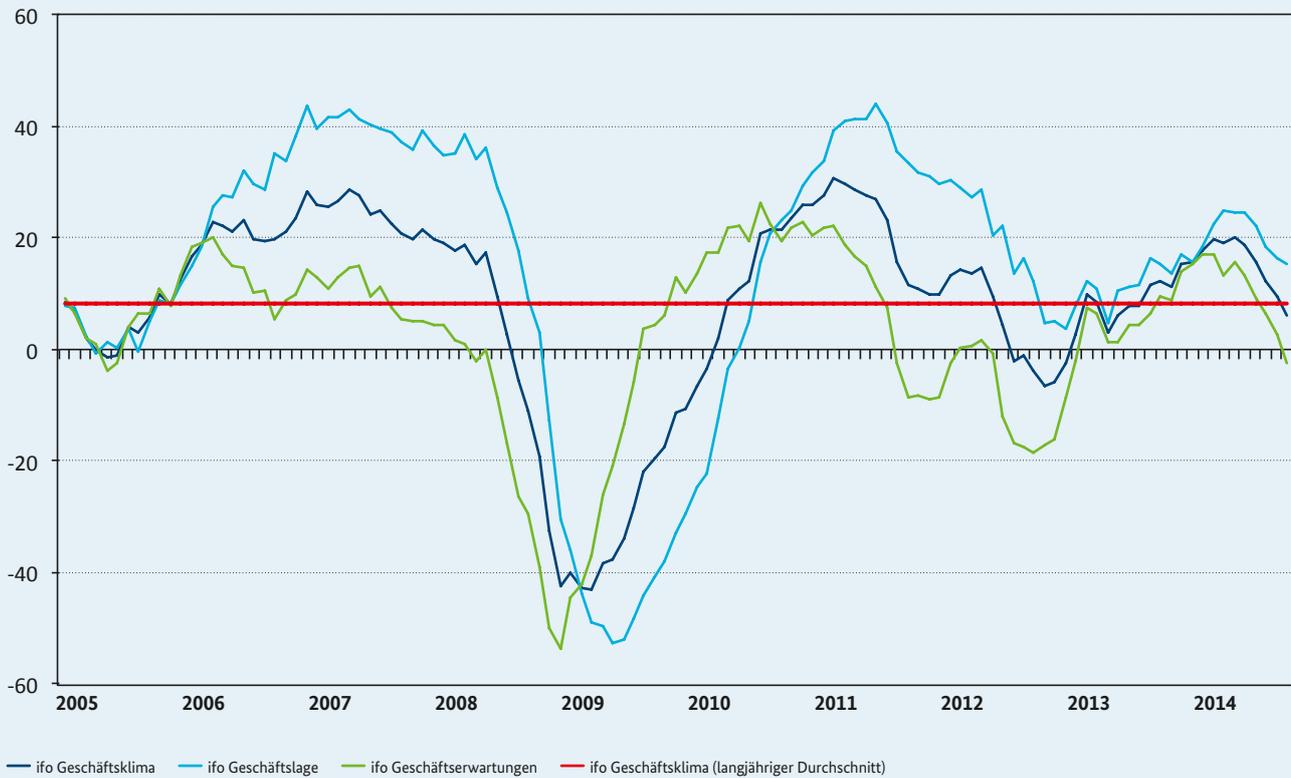
nigten Bruttoinlandsprodukts im dritten und vierten Quartal dürfte nach den vorliegenden Indikatoren tendenziell schwach ausfallen. Insbesondere Unternehmensbefragungen deuten nicht auf eine markante Aufwärtsbewegung bis zum vierten Quartal hin. Die Stimmung in den Unternehmen, gemessen am ifo Geschäftsklima, hat sich seit Mai, bis zum Zeitpunkt der Herbstprojektion, fünf Monate in Folge deutlich abgekühlt (siehe Abbildung 3).

Weltwirtschaftliche Entwicklung fragil

Die Weltwirtschaft entwickelt sich lediglich in mäßigem Tempo. Die Vereinigten Staaten sind derzeit der Hoffnungsträger für die Weltkonjunktur. Unter den Industrienationen verzeichnet auch das Vereinigte Königreich ein überdurchschnittliches Wachstum. Die Wirtschaft Japans wird trotz expansiver Geldpolitik und Abwertung der Währung nicht zuletzt aufgrund der Anhebung der Konsumsteuer ohne weitere Strukturreformen kurzfristig nur moderat zulegen können.

Abbildung 3: ifo Geschäftsklima (Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie)

ifo Geschäftsklima (Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Datenstand der Herbstprojektion 2014 der Bundesregierung vom 14. Oktober

Die konjunkturellen Impulse aus dem Euroraum dürften im Prognosezeitraum schwach bleiben. Für dieses und nächstes Jahr werden BIP-Wachstumsraten von $\frac{3}{4}$ Prozent bzw. $1\frac{1}{4}$ Prozent erwartet. Zwar werden nach zwei Jahren mit einem rückläufigen Bruttoinlandsprodukt des Eurogebiets in diesem Jahr fast alle Länder wieder einen Zuwachs der wirtschaftlichen Aktivität aufweisen. Vor allem die großen Mitgliedstaaten Frankreich und Italien zeigen aber derzeit wenig Dynamik.

Das Wachstum in den Schwellenländern bleibt im langfristigen Vergleich schwach. Das weltweite Bruttoinlandsprodukt dürfte in Anlehnung an die Einschätzungen internationaler Organisationen in diesem Jahr um etwa drei Prozent und im kommenden Jahr beschleunigt um $3\frac{1}{2}$ Prozent steigen. Der Welthandel wird sich im Projektionszeitraum ebenfalls von rund $2\frac{1}{2}$ Prozent im Jahr 2014 auf etwa $4\frac{1}{4}$ Prozent im Jahr 2015 etwas beschleunigen.

Mit der langsam an Schwung gewinnenden Weltwirtschaft verbessern sich im kommenden Jahr allmählich die Aussichten für Exporte und Investitionen der Unternehmen. Die deutschen Exporte werden etwas anziehen (+3,4 Prozent im Jahr 2014 und +4,1 Prozent im Jahr 2015), sofern im internationalen Umfeld keine gravierenden Störungen auftreten (Annahmen siehe Kasten 1). Aufgrund der robusten Inlandsnachfrage werden in beiden Jahren die Importe stärker zunehmen als die Exporte (+4,0 Prozent im Jahr 2014 und +5,5 Prozent im Jahr 2015). Der rechnerische Wachstumsbeitrag des Außenhandels wird in beiden Jahren leicht negativ sein (-0,1 Prozentpunkte im Jahr 2014 und -0,3 Prozentpunkte im Jahr 2015). Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss wird im kommenden Jahr etwas geringer ausfallen als in diesem Jahr (+7,0 Prozent in Relation zum BIP im Jahr 2014 und +6,6 Prozent im Jahr 2015).

Kasten 1: Annahmen der Herbstprojektion 2014

Zentrale Annahmen für die Erstellung der Herbstprojektion sind, dass der Finanzsektor stabil bleibt, es zu keinen neuen negativen Entwicklungen im Euroraum sowie zu keiner weiteren Eskalation im Russland-Ukraine-Konflikt kommt. Alle bereits beschlossenen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen (einschl. der prioritären Maßnahmen, Rentenpaket und Mindestlohn) sind in der Projektion berücksichtigt.

Als technische Annahmen werden darüber hinaus der Ölpreis und die Wechselkurse im Projektionszeitraum auf ihre jeweiligen Durchschnitte der letzten sechs Wochen vor der Projektionserstellung gesetzt. Der Ölpreis der Sorte Brent beläuft sich damit auf rund 105 US-Dollar im Jahr 2014 und 99 US-Dollar im Jahr 2015. Für den Wechselkurs ergibt sich ein Wert von 1,34 US-Dollar je Euro für dieses Jahr und 1,29 US-Dollar je Euro für kommendes Jahr. Ebenfalls als technische Annahme wird davon ausgegangen, dass der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte der Europäischen Zentralbank bis zum Ende des Projektionszeitraums konstant bei 0,05 Prozent bleibt.

Inlandsnachfrage stützt die Konjunktur

Das Wirtschaftswachstum wird in den Jahren 2014 und 2015 rechnerisch weitgehend von binnenwirtschaftlichen Kräften getragen. Vom privaten Konsum und den Wohnungsbauinvestitionen der privaten Haushalte gehen weiterhin maßgebliche Nachfrageimpulse aus. Die zentrale Triebkraft für die binnenwirtschaftliche Dynamik ist die sehr gute Verfassung des Arbeitsmarkts (siehe Abbildung 4). Die trotz der vorübergehend schwachen Konjunktur anhaltenden Zuwächse von Beschäftigung und Einkommen stabilisieren zusammen mit dem günstigen finanziellen Umfeld (z. B. niedrige Hypothekenzinsen) den Konsum und den Wohnungsbau der privaten Haushalte.

Das Geschäftsklima in den Unternehmen hat sich dagegen sehr deutlich eingetrübt und die gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten sind derzeit leicht unterausgelastet. Die Unternehmen dürften daher nur vorsichtig mehr in Maschinen und Anlagen investieren.

Abbildung 4

Erwerbstätigkeit (saisonbereinigt in Mio.)



Arbeitslosigkeit (saisonbereinigt in Mio.)



Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Datenstand zur Herbstprojektion 2014 der Bundesregierung vom 14. Oktober

Tabelle 2: Eckwerte der Herbstprojektion 2014

	2013	Herbst- projektion 2014	Herbst- projektion 2015
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland¹			
Veränderung gegenüber Vorjahr in %, soweit nicht anders angegeben			
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts (BIP)			
BIP (preisbereinigt)	0,1	1,2	1,3
Erwerbstätige (im Inland)	0,6	0,8	0,4
BIP je Erwerbstätigen	-0,5	0,5	0,9
BIP je Erwerbstätigenstunde	0,4	0,0	0,8
nachrichtlich:			
Erwerbslosenquote in % (ESVG-Konzept) ²	5,1	4,8	4,7
Arbeitslosenquote in % (Abgrenzung der BA) ²	6,9	6,7	6,7
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen (nominal)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,1	2,1	3,1
Staat	3,8	4,2	3,6
Bruttoanlageinvestitionen			
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen (Mrd. Euro)	0,7	4,5	4,8
Inlandsnachfrage	2,2	2,9	3,6
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	163,3	176,1	171,0
Außenbeitrag (in % des BIP) ⁷	5,8	6,1	5,7
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	2,2	3,2	3,2
Verwendung des BIP preisbereinigt (real)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	0,8	1,0	1,4
Staat	0,7	1,0	1,2
Bruttoanlageinvestitionen			
Ausrüstungen	-0,7	3,2	3,3
Bauten	-2,7	3,0	4,1
Sonstige Anlagen	-0,1	3,7	2,9
Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen (Impuls) ³	1,3	1,8	2,9
Inlandsnachfrage	0,2	-0,1	0,0
Inlandsnachfrage	0,7	1,4	1,7
Exporte	1,6	3,4	4,1
Importe	3,1	4,0	5,5
Außenbeitrag (Impuls) ³	-0,5	-0,1	-0,3
Bruttoinlandsprodukt (real)	0,1	1,2	1,3
Preisentwicklung (2005 = 100)			
Konsumausgaben der privaten Haushalte ⁴	1,2	1,1	1,7
Inlandsnachfrage	1,6	1,5	1,8
Bruttoinlandsprodukt ⁵	2,1	1,9	1,8
Verteilung des Bruttonationaleinkommens (BNE)			
(Inländerkonzept)			
Arbeitnehmerentgelte	2,8	3,6	3,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	0,9	2,0	2,5
Volkseinkommen	2,2	3,1	3,3
Bruttonationaleinkommen	2,1	3,0	3,0
nachrichtlich (Inländerkonzept):			
Arbeitnehmer	0,9	0,9	0,4
Bruttolöhne und -gehälter	3,0	3,8	3,7
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	2,1	2,8	3,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	1,8	2,2	2,9
Sparquote in % ⁶	9,1	9,2	9,0

1 Bis 2013 vorläufige Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes; Stand: September 2014;

2 Bezogen auf alle Erwerbspersonen;

3 Absolute Veränderung der Vorräte bzw. des Außenbeitrags in Prozent des BIP des Vorjahres (= Beitrag zur Zuwachsrates des BIP);

4 Verbraucherpreisindex; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2012: 2,0%; 2013: 1,5%; 2014: 1,1%; 2015: 1,6%;

5 Lohnstückkosten je Arbeitnehmer; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2012: 3,3%; 2013: 2,4%; 2014: 2,2%; 2015: 2,3%;

6 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte einschl. betrieblicher Versorgungsansprüche;

7 Saldo der Leistungsbilanz: 2012: +7,1%; 2013: +6,8%; 2014: +7,0%; 2015: +6,6%.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2014 der Bundesregierung

Investitionspläne der Unternehmen störungsanfällig

Die Bruttoanlageinvestitionen neigten im zweiten Quartal 2014 zur Schwäche, was vor allem auf die oben beschriebene Verunsicherung aus dem internationalen Umfeld zurückzuführen sein dürfte. Hier fällt die Korrektur in der Herbstprojektion im Vergleich zum April besonders ausgeprägt aus. Gleichwohl dürften die Bruttoanlageinvestitionen in diesem Jahr mit real 3,2 Prozent und im kommenden Jahr mit 3,3 Prozent immer noch moderat expandieren (Eckwerte siehe Tabelle 2).

Die Investitionen in Ausrüstungen werden verhalten ausgeweitet. Hierfür sind – bei weiterhin ausgesprochen günstigen Finanzierungsmöglichkeiten der Unternehmen – die moderaten internationalen Absatzperspektiven und die noch unterausgelasteten Produktionskapazitäten verantwortlich. Exportorientierte Unternehmen werden aber nicht nur ihre Investitionen im Inland ausweiten, sondern auch auf ausländischen Märkten in kundennahe Produktionskapazitäten investieren. Vor diesem Hintergrund ist mit einer allmählichen Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 3,0 Prozent im Jahr 2014 und 4,1 Prozent im Jahr 2015 zu rechnen. Der Wirtschaftsbau dürfte sich etwas beleben, da Unternehmen zur Unterbringung der neuen Ausrüstungen und Maschinen vermehrt auch in Bauten investieren.

Positive Impulse sind von den öffentlichen Investitionen zum Erhalt und zur Erweiterung der öffentlichen Infrastruktur zu erwarten. Die Bundesregierung hat für Infrastrukturinvestitionen für die Jahre 2014 und 2015 zusätzliche Mittel in Höhe von etwa 1,5 Milliarden Euro beschlossen. Zusammengefasst geht die Bundesregierung für 2014 von einer jahresdurchschnittlichen Zunahme der Bauinvestitionen um 3,7 Prozent und für 2015 um 2,9 Prozent aus. Die höhere jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in diesem Jahr ist vor allem auf den positiven Witterungseffekt im ersten Vierteljahr 2014 zurückzuführen. Die Investitionsquote (nominale Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) erhöht sich von 19,7 Prozent im Jahr 2013 auf 20,3 Prozent im Jahr 2015. Durch die Berücksichtigung insbesondere von Ausgaben für Forschung und Entwicklung in den Investitionen nach der europarechtlich gebotenen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen durch das Statistische Bundesamt hat sich die Investitionsquote von 17,2 Prozent für das Jahr 2013 (Stand April 2014) auf 19,7 Prozent erhöht (zur Entwicklung der Investitionstätigkeit in Deutschland siehe auch nachfolgenden Artikel in diesem Monatsbericht).



Das BMWi wird in den nächsten Monaten weitere Handlungsoptionen prüfen, wie der Erhalt und der Ausbau der öffentlichen Infrastruktur finanziert werden kann. Zudem wurde im August dieses Jahres eine Expertenkommission aus Unternehmens- und Gewerkschaftsvertretern, Verbandsspitzen und Wissenschaft eingesetzt, um gemeinsam mit dem BMWi an neuen wirtschaftspolitischen Ansätzen zur Stärkung der Investitionen in Deutschland zu arbeiten.

Positiver Beschäftigungstrend entkoppelt von der Konjunktur

Die Erwerbstätigkeit wird im Durchschnitt der beiden Jahre 2014 und 2015 kräftig zunehmen (um +325.000 Personen im Jahr 2014 und um +170.000 Personen im Jahr 2015). Der Anstieg wird im Vergleich zur Frühjahrsprojektion nach oben korrigiert. Das Rekordniveau aus dem Vorjahr wird damit im Jahr 2015 mit 42,8 Millionen Personen erneut übertroffen.

Die Beschäftigung entsteht vor allem in den Dienstleistungsbereichen, wie z. B. im Bereich Erziehung und Unterricht, sowie im Gesundheits- und Sozialwesen, welche weniger stark von der außenwirtschaftlichen Entwicklung betroffen sind als die Industrie. Angebotsseitig leistet die höhere Partizipationsrate von Älteren und Frauen zusammen mit der anhaltend hohen Netto-Zuwanderung (Annahme für 2014: +500.000) einen wichtigen Beitrag zum Beschäftigungsanstieg.

Der Beschäftigungszuwachs wird daher auch in diesem Jahr stärker sein als der Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit. Im Jahresdurchschnitt 2014 wird die registrierte Arbeitslosigkeit um 40.000 und im Jahr 2015 um 20.000 Personen abnehmen.



Einkommen steigen

Die Knappheitsverhältnisse am Arbeitsmarkt ermöglichen solide Lohnsteigerungen. Diese bilden das Fundament für die Einkommenszuwächse der privaten Haushalte. Die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer nehmen in diesem Jahr um +2,8 Prozent und im kommenden Jahr nicht zuletzt aufgrund der Einführung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns beschleunigt um 3,3 Prozent zu. Die Lohnsumme erhöht sich wegen des Beschäftigungszuwachses im Jahr 2014 um 3,8 Prozent und im Jahr 2015 um +3,7 Prozent. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöhen sich beschleunigt in diesem Jahr um +2,2 Prozent und im kommenden Jahr um +2,9 Prozent nach 1,8 Prozent im Jahr 2013 (Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2013: +2,0 Prozent).

Die Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer nehmen in diesem Jahr etwas weniger stark zu (+2,6 Prozent) als die entsprechende Bruttogröße (+2,8 Prozent). Dies ist u. a. auf den progressiven Tarif der Einkommensteuer zurückzuführen. Im Jahr 2014 wird dieser einkommensdämpfende Effekt durch die Anhebung des Grundfreibetrags noch abgeschwächt. Im kommenden Jahr fällt die Entlastung geringer aus, so dass die Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer (+2,7 Prozent) merklich weniger stark zunehmen als die entsprechende Bruttogröße (+3,3 Prozent). Zusätzlich wird die Zunahme der Nettolöhne und -gehälter durch die Anhebung des Beitragssatzes zur Sozialen Pflegeversi-

cherung um 0,3 Prozentpunkte gedämpft, die nur teilweise durch die angenommene Senkung des Beitragssatzes zur Gesetzlichen Rentenversicherung kompensiert wird.

Jeweils zur Jahresmitte kommt es zu regelgebundenen Anhebungen der Rentenleistungen infolge der hierfür relevanten positiven Lohnentwicklung. Die Einführung eines zusätzlichen Entgeltpunkts für Mütter von vor dem Jahr 1992 geborenen Kindern sowie die abschlagsfreie Rente ab 63 Jahren nach 45 Beitragsjahren erhöhen ebenfalls die verfügbaren Einkommen. Im Zuge der vorübergehenden Konjunkturschwäche entwickeln sich die Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte gebremst. Das niedrige Zinsniveau belastet weiterhin den Zuwachs der Vermögenseinkommen. Insbesondere im kommenden Jahr fallen aber die Gewinne der Selbstständigen aufgrund der anziehenden Konjunktur deutlich höher aus.

Verhaltener Preisdruck stützt privaten Konsum

Die Lohnstückkosten (je Arbeitnehmer) erhöhen sich in beiden Jahren moderat (um +2,2 Prozent im Jahr 2014 und um 2,3 Prozent im Jahr 2015). Da die Kapazitäten in Deutschland noch unterausgelastet sind und die Lohnstückkosten keine Überhitzungstendenz aufweisen, ist in Deutschland gesamtwirtschaftlich keine nennenswerte Inflationsbeschleunigung, aber auch keine Deflation zu erwarten. Gegen Deflationstendenzen spricht auch die von der Gesellschaft für Konsumforschung erhobene nach wie vor sehr hohe Anschaffungsneigung der Konsumenten. Der Deflator des Bruttoinlandsprodukts wird in diesem Jahr um 1,9 Prozent und im kommenden Jahr um 1,8 Prozent zulegen. Der Preissetzungsspielraum der Unternehmen ist aufgrund der vorübergehenden Konjunkturschwäche begrenzt.

Auch auf der Konsumentenstufe bleibt der Preisauftrieb moderat. Hierzu tragen auch die derzeit rückläufigen Importpreise bei. Das Verbraucherpreisniveau erhöht sich in diesem Jahr um +1,1 Prozent und im kommenden Jahr um 1,6 Prozent. Die Kerninflationsrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) wird mit 1,4 Prozent in diesem Jahr etwas höher ausfallen als im Vorjahr und aufgrund sinkender Energiepreise oberhalb der allgemeinen Inflationsrate liegen. Im kommenden Jahr wird die Kerninflation weiter zunehmen und in einer ähnlichen Größenordnung wie der Anstieg des Verbraucherpreisniveaus insgesamt liegen.

Die nominalen privaten Konsumausgaben nehmen in diesem Jahr mit 2,1 Prozent aufgrund des leichten Anstiegs der Sparquote zu Beginn des Jahres etwas schwächer zu als

die verfügbaren Einkommen. Um den moderaten Preisniveauanstieg bereinigt steigen die privaten Konsumausgaben um 1,0 Prozent.

Im Jahr 2015 dürfte die Sparquote nicht zuletzt aufgrund der Einführung des Mindestlohns etwas zurückgehen, da die betroffenen Einkommensgruppen einen überdurchschnittlichen Anteil des Einkommens konsumieren. Der nominale Konsum nimmt daher etwas kräftiger zu als die verfügbaren Einkommen. Daher können die privaten Haushalte im Jahr 2015 trotz des höheren Preisniveauanstiegs im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 1,4 Prozent mehr konsumieren als im Jahr 2014. Die steigende Beschäftigung und solide Einkommenszuwächse stabilisieren damit zusammen mit dem günstigen finanziellen Umfeld den privaten Konsum und die Konjunktur.

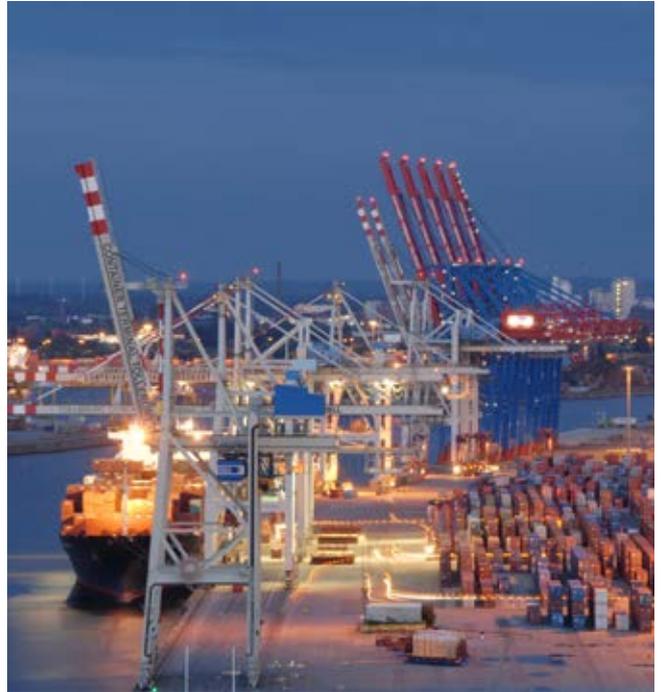
Deutsche Wirtschaft mittelfristig in guter Verfassung

Das Produktionspotenzial der deutschen Wirtschaft wird im mittelfristigen Projektionszeitraum (2014 bis 2019) um durchschnittlich 1,2 Prozent pro Jahr wachsen. Aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs der Erwerbsbevölkerung dürfte das Potenzialwachstum jedoch von 1,3 Prozent in diesem und im kommenden Jahr auf 1,1 Prozent im Jahr 2019 sinken. Die Potenzialschätzung erfolgt mit der im Rahmen der Schuldenregel gesetzlich vorgeschriebenen Produktionsfunktions-Methode der Europäischen Kommission. Aus dem Verhältnis zwischen dem tatsächlichen Bruttoinlandsprodukt und dem Produktionspotenzial ergibt sich in den Jahren 2014 und 2015 eine Produktionslücke von etwa 0,8 Prozent des Potenzials, das heißt, die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten dürften leicht unterausgelastet sein.

Erhebliche Risiken im außenwirtschaftlichen Umfeld

Unter der beschriebenen Annahme eines störungsfreien internationalen Umfelds stellt die Grundlinie der Herbstprojektion aus heutiger Sicht den wahrscheinlichsten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung für Deutschland dar.

Chancen für eine günstigere Entwicklung als in der Herbstprojektion erwartet ergeben sich vorwiegend auf der binnenwirtschaftlichen Seite. Die gesamtwirtschaftliche Dynamik im Inland könnte höher ausfallen, wenn sich die Absatzperspektiven stärker als erwartet aufhellen und die Unternehmen ihre Investitionspläne nach oben anpassen.



Allerdings bleiben die Risiken im außenwirtschaftlichen Umfeld sehr hoch. Der Russland-Ukraine-Konflikt stellt aktuell das zentrale geopolitische Risiko dar, das die deutsche Wirtschaft beeinträchtigen kann (siehe Schlaglichter Mai 2014, S. 6). Die weitere wirtschaftliche Entwicklung hängt entscheidend davon ab, inwieweit sich die Verunsicherung legt. Darüber hinaus ist für die deutschen Unternehmen besonders wichtig, dass die gesamtwirtschaftliche Aktivität in der für Deutschland nach wie vor wichtigsten Handelsregion Euroraum an Kraft gewinnt. Die Konjunktur im Euroraum und vielen Schwellen- und Entwicklungsländern bleibt jedoch störungsanfällig. Unerwartete negative Entwicklungen im internationalen Umfeld könnten auch die Investitionspläne der deutschen Unternehmen und bei längerer Dauer die bisher weniger direkt betroffenen privaten Haushalte in Mitleidenschaft ziehen.

Kontakt: Dr. Thomas Knaus
Referat: Analysen und Projektionen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Wesentliche Fakten zur „Investitionsschwäche“ in Deutschland

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat Ende August 2014 eine aus Wissenschaftlern, Unternehmens-, Gewerkschafts- und Verbandsvertretern bestehende Expertenkommission zum Thema „Stärkung der Investitionen in Deutschland“ eingesetzt. Hintergrund für diese Initiative ist die relativ schwache Investitionsentwicklung in Deutschland seit Anfang der letzten Dekade. Die nachfolgende Analyse zeigt, in welchem Sinne und in welchen Bereichen die Investitionsentwicklung in Deutschland als „schwach“ eingestuft werden kann. Dabei werden die unterschiedlichen Trends auf verschiedenen staatlichen Ebenen und in einzelnen Wirtschaftsbereichen näher herausgearbeitet. Darüber hinaus wird die Reagibilität der Investitionstätigkeit auf den Konjunkturverlauf sowie Bestimmungsgründe für das Investitionsverhalten von Unternehmen unter Verwendung von ökonometrischen Verfahren untersucht.



Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit

Für eine erste Einschätzung der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit in Deutschland wird zunächst das Verhältnis zwischen den Bruttoanlageinvestitionen und dem Bruttoinlandsprodukt (Investitionsquote) im europäischen Vergleich betrachtet.

Kasten 1: Dimensionen der Bruttoanlageinvestitionen

Zu den Bruttoanlageinvestitionen zählt der Erwerb abzüglich der Veräußerungen von Anlagegütern durch gebietsansässige Produzenten in einem bestimmten Zeitraum. Dazu gehören sowohl die Käufe neuer Anlagegüter (einschließlich aller eingeführten und selbstgestellten Anlagegüter) als auch die Käufe (abzüglich der Verkäufe) gebrauchter Anlagegüter. Nicht einbezogen werden sogenannte „geringwertige Güter“ (z. B. kleinere Werkzeuge, Büromittel). Dagegen sind umfangreiche Reparaturen, die zu einer wesentlichen Steigerung des Wertes einer Anlage beitragen und/oder deren Nutzungsdauer verlängern, Bestandteile der Bruttoanlageinvestitionen.

Die Bruttoanlageinvestitionen untergliedern sich in Ausrüstungen einschließlich militärischer Waffensysteme, Bauten und sonstiger Anlagen.

Ausrüstungsinvestitionen:

Ausrüstungsinvestitionen sind eine Teilmenge der Bruttoanlageinvestitionen auf der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts. Sie ergeben sich als Summe der Zugänge an neuen Ausrüstungen und der Nettozugänge (Käufe abzüglich Verkäufe) von gebrauchten Ausrüstungen. Die Ausrüstungsinvestitionen umfassen Maschinen, Geräte und Fahrzeuge, wozu nach der jüngsten Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) auch ausschließlich militärisch nutzbare Fahrzeuge und militärische Waffensysteme zählen (vgl. Kasten 2). Nicht berücksichtigt werden dagegen feste Bestandteile von Bauwerken (z. B. Aufzüge), Fahrzeuge privater Haushalte (private Konsumausgaben), exportierte Fahrzeuge (Exporte) oder noch nicht fertiggestellte oder verkaufte Fahrzeuge (Vorratsveränderungen).

Bauinvestitionen:

Auch Bauinvestitionen sind Teilmenge der Bruttoanlageinvestitionen und werden auf der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts nachgewiesen. Die Bauinvestitionen einer Periode entsprechen dem Saldo aus neuen Bauten und den Käufen abzüglich Verkäufen von gebrauchten Bauten. Innerhalb einer Volkswirtschaft ist der Saldo aus Käufen und Verkäufen von gebrauchten Bauten null, sodass der gesamtwirtschaftliche Wert der Bauinvestitionen der Summe der Zugänge an neuen Bauten entspricht.

Zu den Bauinvestitionen gehören Bauleistungen an Wohnbauten und Nichtwohnbauten (einschließlich mit den Bauten fest verbundener Einrichtungen wie Aufzüge, Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage) und jene Dienstleistungen, die mit der Herstellung und dem Kauf von Bauwerken sowie mit den Grundstücksübertragungen verbunden sind (Leistungen der Architekten, Bau- und Prüfindenieure, Notare und Grundbuchämter). Schließlich zählen auch – durch Unternehmen bzw. den Staat – selbstgestellte Bauten, angefangene Bauten (nach Baufortschritt) sowie die Eigenleistungen der privaten Haushalte, Nachbarschaftshilfe und Schwarzarbeit im Wohnungsbau zu den Bauinvestitionen.

Sonstige Anlagen:

Zu den sonstigen Anlagen zählen die Ausgaben für geistiges Eigentum (z. B. Software und Datenbanken, Urheberrechte, Suchbohrungen), Nutztiere und Nutzpflanzen sowie nach der jüngsten Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) auch die Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

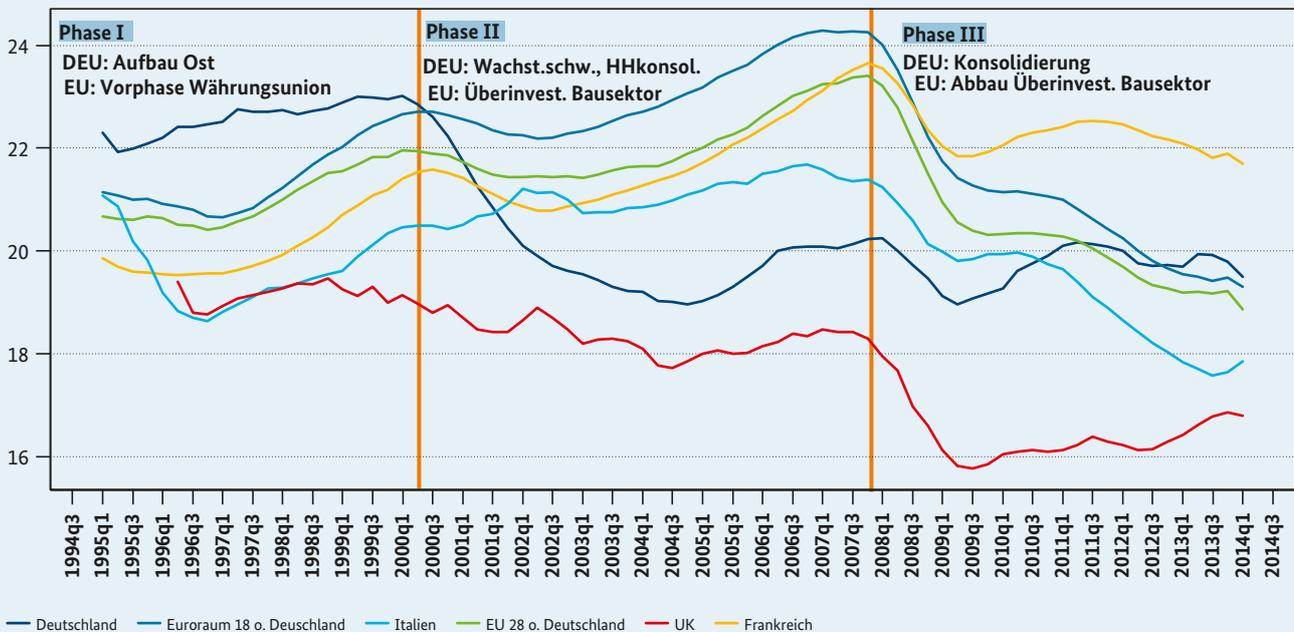
Rückläufiger Trend der Investitionsquote in Deutschland über die letzten 20 Jahre

Abbildung 1 zeigt, dass sich die Entwicklung der Investitionsquote über die letzten 20 Jahre in drei unterschiedliche Phasen einteilen lässt.

Phase I: Im Zeitraum 1995 und 2000 lag die Investitionsquote in Deutschland – zunächst sogar recht klar – durchweg über den EU- und Euroraum¹-Mittelwerten. Eine Ursache dafür war die zwar bereits rückläufige, aber immer noch relativ hohe Investitionstätigkeit in den ostdeutschen Ländern (siehe Abbildung 2): In den Jahren 1995 bis 2000 erreichte der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen an der Wirtschaftsleistung in den neuen Ländern (ohne Berlin) den Durchschnittswert von rund 40 Prozent.

Abbildung 1: Gesamtwirtschaftliche Investitionsquoten im europäischen Vergleich
1995 – 2014, gleitende Durchschnittswerte (4 Quartale)

Bruttoanlageinvestitionen in % vom BIP

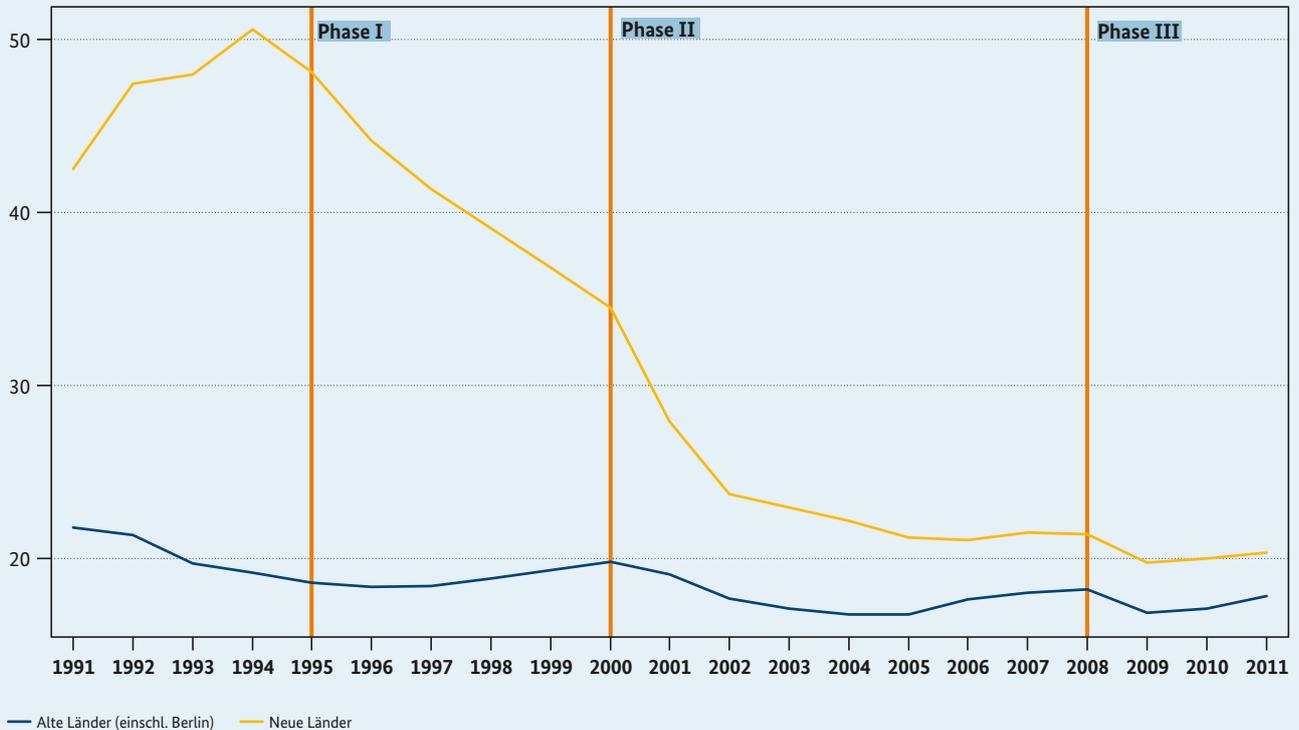


Quelle: EUROSTAT (nach ESVG-Revision, Stand: 17.10.2014), eigene Auswertung

1 Zum Euroraum (Euroraum 18) gehören Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, die Slowakei und Finnland. Zur Europäischen Union (EU 28) gehören Belgien, Bulgarien, die Tschechische Republik, Dänemark, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Kroatien, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Ungarn, Malta, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Slowenien, die Slowakei, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich.

Abbildung 2: Investitionsquoten – alte und neue Länder
1991 – 2013

Bruttoanlageinvestitionen in % des BIP



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (2013), eigene Auswertung

Phase II: Nachdem das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 2000 noch bei 1,6 Prozent p. a. lag, betrug es im Zeitraum 2001 bis 2005 lediglich 0,6 Prozent. Eine Begleiterscheinung der sich eintrübenden wirtschaftlichen Lage war der – gerade im europaweiten Vergleich – starke Rückgang der Investitionsquote. Relativ zur Entwicklung in der Europäischen Union verringerte sich die Investitionsquote in Deutschland in diesen fünf Jahren im Durchschnitt ungefähr um einen Prozentpunkt pro Jahr. Insbesondere mit dem Platzen der Dotcom-Blase an den Aktienmärkten im Jahr 2001 und der nachfolgenden Rezession entwickelten sich die Ausrüstungsinvestitionen der Unternehmen relativ schwach.

In vielen anderen Ländern der Europäischen Union setzte ein Bauboom ein, der die relativ zügige konjunkturelle Erholung begünstigte. In Spanien² stieg die durchschnittliche Investitionsquote im Zeitraum 2003 bis 2008 aufgrund einer spürbar erhöhten Bautätigkeit auf 29,6 Prozent. Zum Vergleich: Zwischen 1995 und 2000 lag die Investitionsquote der spanischen Volkswirtschaft noch bei 23,4 Prozent. Auch in Irland und Zypern kam es zu einem starken Anstieg der Bautätigkeit (siehe Abbildung 3). In Deutschland verringerte sich der Anteil der Bauinvestitionen am BIP dagegen zwischen 2000 und 2007 um circa 2,5 Prozentpunkte.

2 Aussage beruht auf Prognose-Daten, da endgültige Werte sowie Daten zu den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen nach dem Übergang auf ESGV zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Beitrags noch nicht verfügbar waren.

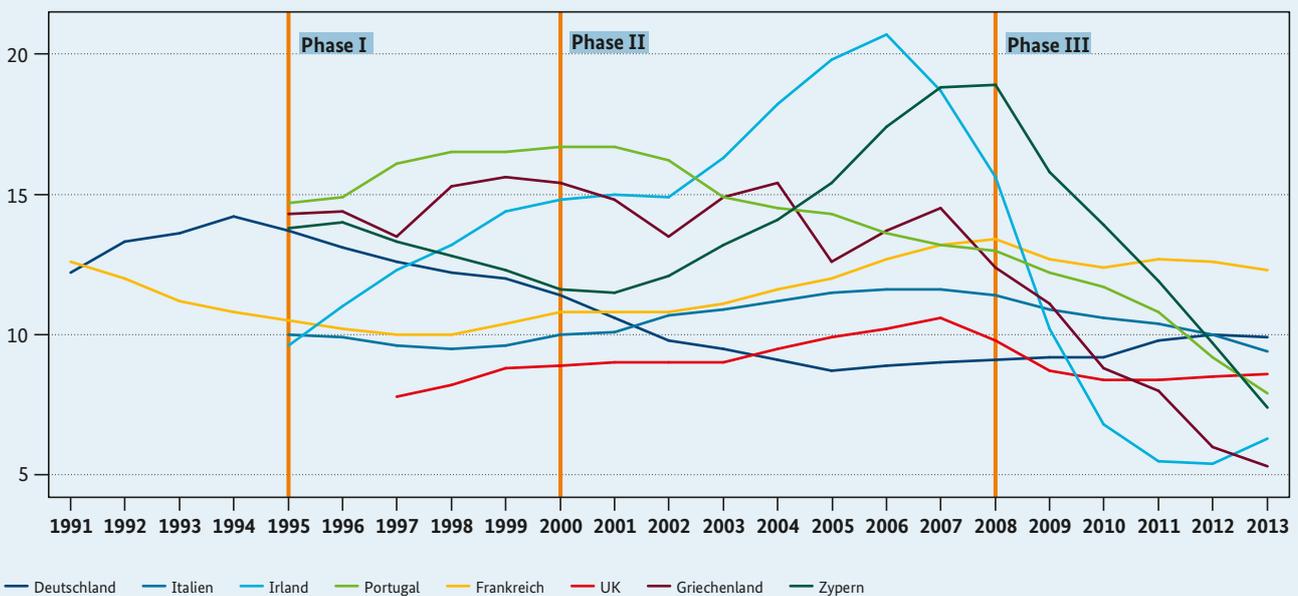


Phase III: Seit 2008 hat sich die Investitionstätigkeit in Deutschland stabilisiert. Bereits 2011 war die Investitionsquote wieder so hoch wie vor der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Dies lag mit daran, dass es im Zuge der günstigen Finanzierungsbedingungen und der anhaltenden Erholung der Wirtschaft nach langer Zeit wieder zu einer Expansion der Bauinvestitionen kam, während es in anderen EU-Mitgliedstaaten zu einer umfangreichen Korrektur im Bausektor kam (siehe Abbildung 3).

Nach der jüngsten Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR-Generalrevision 2014) liegt die Investitionsquote in Deutschland (2013 = 19,7 Prozent) leicht über den EU- und Euroraum-Mittelwerten und ist deutlich höher als in Italien und dem Vereinigten Königreich (siehe Abbildung 1).³ Circa zwei Prozentpunkte höher ist die Investitionsquote dagegen in Frankreich.

Abbildung 3: Bauinvestitionen
1991 – 2013

Bauinvestitionen in % vom BIP



Quelle: EUROSTAT (nach ESVG-Revision, Stand 17.10.2014), eigene Auswertung

3 Datengrundlage ESVG 2010, Stand: 17.10.2014.

Kasten 2: Auswirkung der VGR-Generalrevision 2014 auf die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote

Die Generalrevision 2014 diente insbesondere der Implementierung des neuen „Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen“ (ESVG 2010), das wiederum auf dem „System of National Accounts“ (SNA 2008) der Vereinten Nationen basiert. Darüber hinaus wurden alle bisherigen Berechnungen und Ergebnisse überprüft. Eine wesentliche Konsequenz der VGR-Generalrevision 2014 ist der Anstieg des nominalen Bruttoinlandsprodukts im Durchschnitt um rund drei Prozent p. a. gegenüber der alten Methodik.

Insbesondere infolge der – von Seiten der Wissenschaft seit langem geforderten – Berücksichtigung der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung als Investitionen sowie aufgrund der Verbuchung der Beschaffung von Rüstungsgütern als Investitionen (zuvor Staatskonsum) kommt es auf der Verwendungsseite zu einer Niveausprung der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote nach oben.

Für weitere Informationen zur VGR-Generalrevision 2014 siehe:



http://bit.ly/VGR-Generalrevision_2014

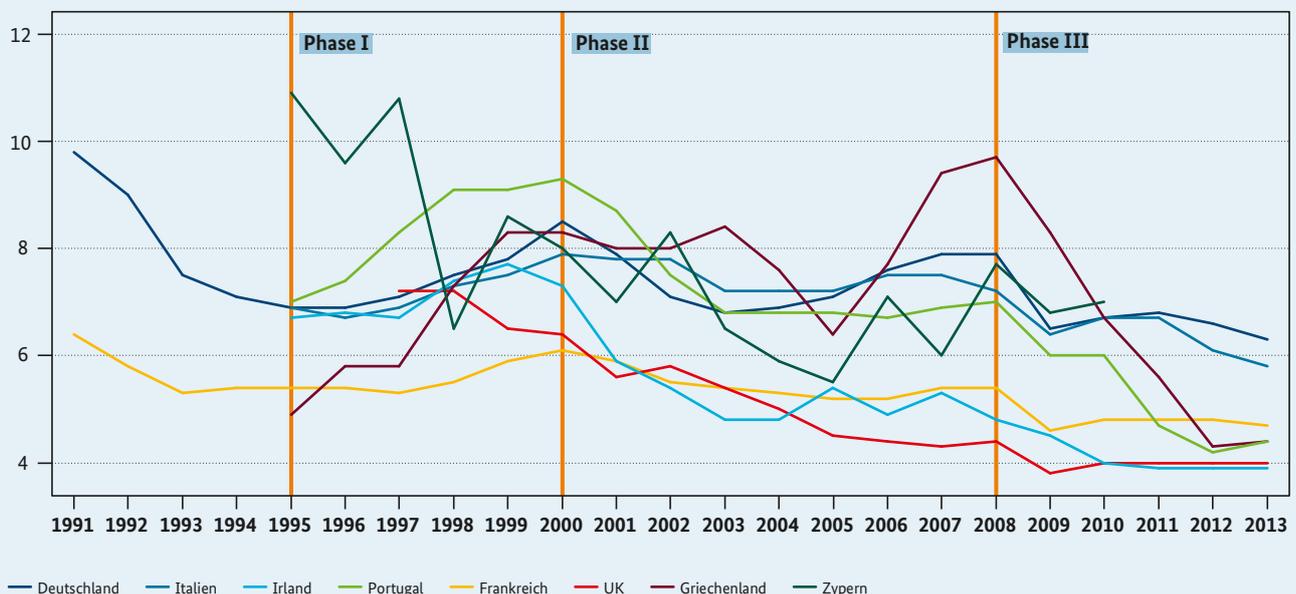
Ausrüstungsinvestitionen im Zeitverlauf auf niedrigem Niveau, allerdings über europäischem Durchschnitt

Der Einbruch bei den Ausrüstungsinvestitionen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise konnte 2010 gestoppt werden. Von einem Aufholprozess kann allerdings bisher nicht die Rede sein – im Gegenteil, im ersten Halbjahr 2014

lag das Niveau der Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge einschließlich militärischer Waffensysteme noch immer zehn Prozent unter dem Vergleichswert für das Jahr 2008. Verglichen mit anderen europäischen Ländern bewegen sich die Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland allerdings auf einem hohen Niveau (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Ausrüstungsinvestitionen im europäischen Vergleich 1991 – 2013

Ausrüstungsinvestitionen in % vom BIP



Quelle: EUROSTAT (nach ESGV-Revision, Stand 17.10.2014), eigene Auswertung

Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass Deutschland im Vergleich zu vielen anderen Ländern nach wie vor über einen relativ starken industriellen Sektor verfügt.

Geringer Wachstumsbeitrag der Bruttoanlageinvestitionen

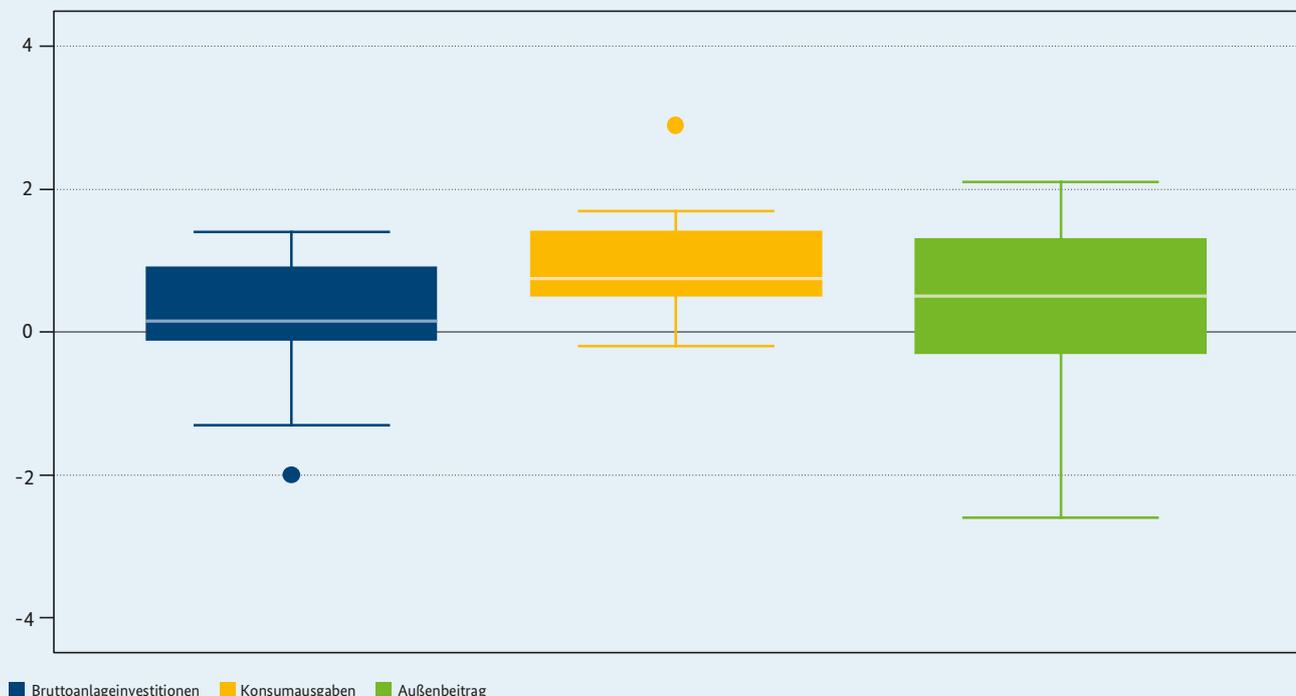
Die rückläufige gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Investitionen spiegelt sich auch in geringen Wachstumsbeiträgen der Bruttoanlageinvestitionen wider.⁴

Zwischen 1992 und 2013 belief sich der gemittelte Wachstumsbeitrag der Bruttoanlageinvestitionen zum jeweiligen preisbereinigten BIP in Deutschland lediglich auf 0,18 Prozentpunkte. Die beiden anderen Verwendungskategorien – Konsumausgaben und Außenbeitrag – trugen dagegen mit 0,92 bzw. 0,34 Prozentpunkten signifikant stärker zum Wirtschaftswachstum bei. In acht von 22 Jahren war der Wachstumsbeitrag der Bruttoanlageinvestitionen sogar

negativ – bei den Konsumausgaben war dies hingegen nur in einem Jahr der Fall. Der linke „Boxplot“ in Abbildung 5 zeigt, dass die Streuung der Wachstumsbeiträge der Investitionen deutlich geringer ausfällt als die des Außenbeitrags: Der sogenannte „Interquartilsabstand“ (Box), der die mittleren 50 Prozent der Wachstumsbeiträge umfasst, ist bei den Investitionen deutlich geringer als beim Außenbeitrag (rechter Boxplot). Zudem teilt der Median, der als horizontaler Strich innerhalb der drei Boxen dargestellt ist, die Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate in zwei gleich große Hälften. Der enge Abstand zwischen der unteren Begrenzung der Box und dem Median bedeutet bei den Bruttoanlageinvestitionen, dass deren Verteilung rechtsschief ist. Mit anderen Worten: Im Zeitraum 1992 bis 2013 trugen die Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland vergleichsweise häufig in einem geringen (mit dem Ausreißer in Höhe von -2 Prozentpunkten in 2009, siehe Punkt unterhalb der Antenne) – bzw. relativ selten in einem hohen – Ausmaß zum Wachstum des BIP bei.

Abbildung 5: Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate zum Bruttoinlandsprodukt
Deutschland, 1992 – 2013

Wachstumsbeiträge zum BIP (%-Punkte)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Darstellung

⁴ Der Wachstumsbeitrag ergibt sich aus der Wachstumsrate der Bruttoanlageinvestitionen multipliziert mit ihrem Anteil am Bruttoinlandsprodukt.

Die bisher aufgezeigten gesamtwirtschaftlichen Befunde zur Investitionsentwicklung ergeben noch keine eindeutigen Hinweise für die Klärung der Frage, inwiefern es sich um problematische Tendenzen handelt. Bedenklich stimmt der langfristig fallende Trend, wobei allerdings die Sonder-situation der deutschen Einheit und die besondere Entwicklung im Bausektor – gerade auch im internationalen Vergleich – relativierend zu berücksichtigen sind. Die nachfolgenden Darstellungen und Analysen setzen bei der Frage an, ob bei einer stärker disaggregierten Betrachtung in wachstumskritischen Bereichen der öffentlichen und privaten Investitionstätigkeit Schwächen zu beobachten sind.

Öffentliche Investitionen

Umfang und Qualität der Infrastrukturausstattung einer Volkswirtschaft sind maßgebliche Faktoren für deren Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit: Studien haben gezeigt,

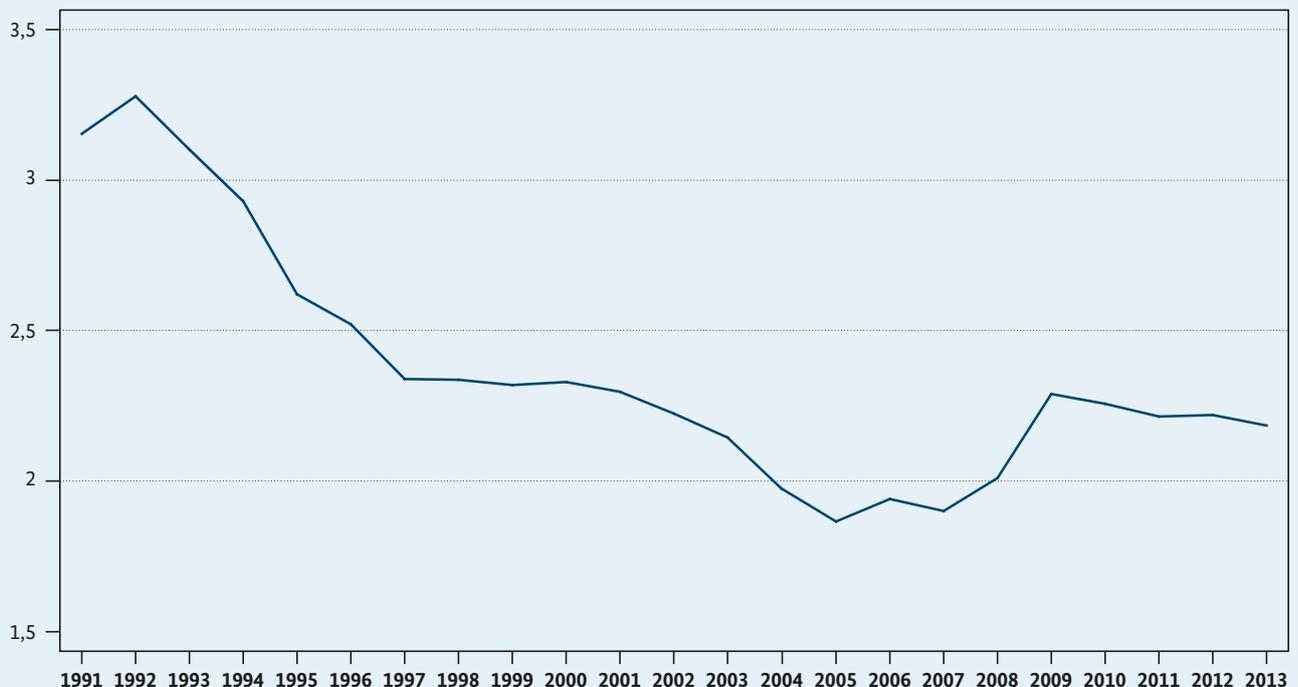
dass öffentliche Infrastrukturinvestitionen häufig eine Voraussetzung und nicht selten ein Katalysator für private Investitionen sind.⁵ Nachfolgend wird die Entwicklung der staatlichen Bruttoinvestitionen, die sich aus der Summe der Anlageinvestitionen sowie den Vorratsveränderungen des Staates zusammensetzen, dargestellt.

Rückläufige Entwicklung der öffentlichen Bruttoinvestitionen

Zu Beginn der 1970er Jahre lag der Anteil der staatlichen Bruttoinvestitionen am BIP noch bei 4,5 Prozent. Ebenso wie die gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit ist allerdings auch die staatliche Investitionstätigkeit, die im Jahre 2013 circa elf Prozent der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit ausmachte, durch einen längeren Abwärtstrend gekennzeichnet. Seit 2005 ist eine leichte Erholung auf niedrigerem Niveau zu beobachten.

Abbildung 6: Öffentliche Bruttoinvestitionen
Deutschland, 1991 – 2013

Bruttoinvestitionen in % des BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Auswertung

5 Siehe auch den Endbericht zur Studie von ifo Dresden (2013): „Öffentliche Infrastrukturinvestitionen: Entwicklung, Bestimmungsfaktoren und Wachstumswirkungen“ im Auftrag des BMWi, abrufbar unter: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/M-O/oeffentliche-infrastrukturinvestitionen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>.

Im europäischen Vergleich der öffentlichen Investitionsquoten liegt Deutschland mit einer Quote von 1,6 Prozent (vor VGR-Generalrevision⁶) am unteren Ende der Skala (vgl. Abbildung 6). Bei der Interpretation eines internationalen Vergleichs von öffentlichen Investitionsquoten sind allerdings sowohl der Entwicklungsstand der verglichenen Länder als auch der Umfang des öffentlichen Sektors im einzelnen Land zu beachten.

So ist es kein Zufall, dass im Zeitraum 2000 bis 2013 vor allem die EU-Beitrittsländer, zum Beispiel Rumänien (4,6 Prozent), Estland (4,5 Prozent), Polen (4,1 Prozent) und Tschechien (4,1 Prozent) besonders hohe Investitionsquoten aufwiesen, da dort erheblicher Nachholbedarf im Aufbau der Infrastruktur bestand. Demgegenüber war in Österreich der Anteil der staatlichen Investitionen am BIP noch etwas geringer als in Deutschland. Dieser Wert wird allerdings dadurch verzerrt und muss relativiert werden,

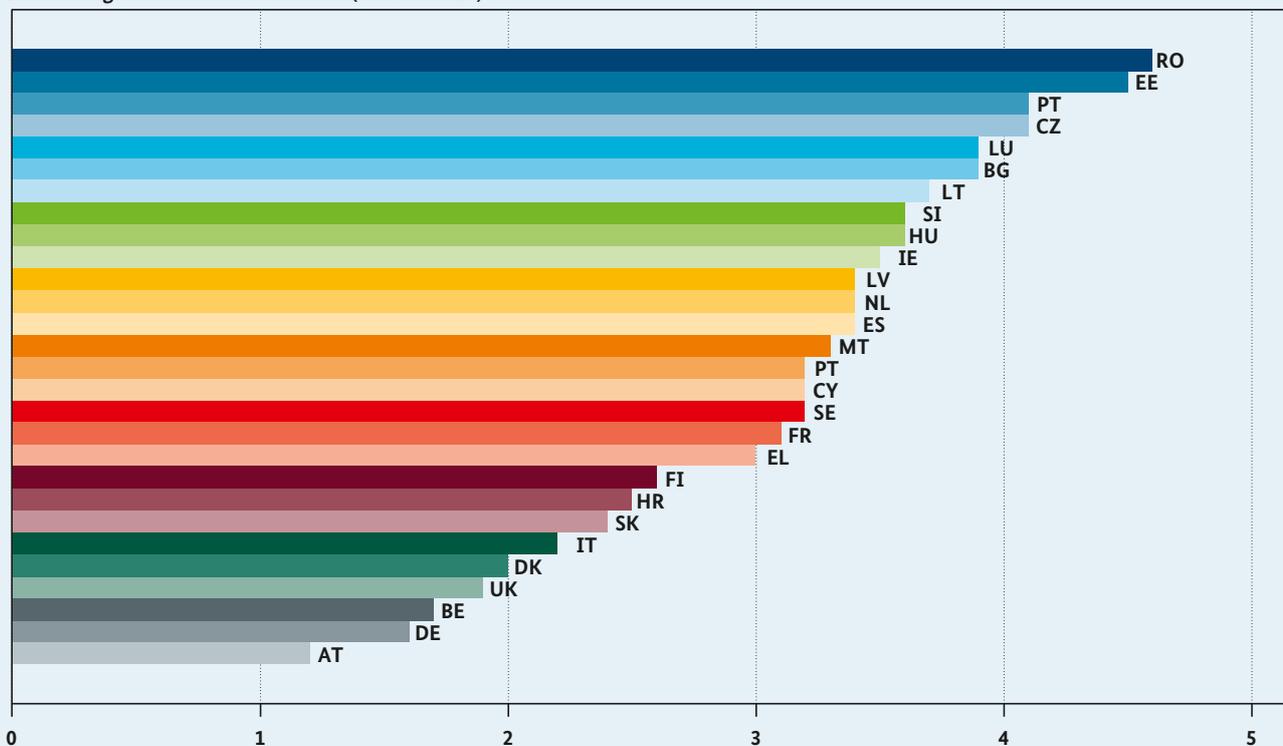
dass in Österreich das Autobahnen- und Schnellstraßennetz in die Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (ASFINAG) ausgegliedert worden ist. Ungefähr doppelt so hoch wie in Deutschland war aber auch die staatliche Investitionstätigkeit in den Niederlanden und Spanien (jeweils 3,4 Prozent), Portugal und Schweden (jeweils 3,2 Prozent) und Frankreich (3,1 Prozent). Noch größer war das Verhältnis zwischen den staatlichen Investitionen und der Wirtschaftsleistung in den Vereinigten Staaten (3,7 Prozent), wobei hier das relativ hohe Budget für militärische Beschaffungen zu berücksichtigen ist.⁷

Ein Teil der Bruttoanlageinvestitionen dient allerdings regelmäßig lediglich dazu, den Kapitalverzehr am bestehenden Anlagevermögen, also die Abschreibungen, zu ersetzen. Die staatlichen Nettoanlageinvestitionen stellen den Umfang jener Investitionen der öffentlichen Hand dar, die über den Kapitalverzehr hinausgehen und somit

Abbildung 7: Öffentliche Bruttoanlageinvestitionen im europäischen Vergleich

Durchschnitt 2000 – 2013

Bruttoanlageinvestitionen des Staates (in % vom BIP)



Quelle: Europäische Kommission, AMECO-Datenbank (2014), eigene Auswertung

6 Die Daten nach der Revision lagen zum Zeitpunkt der Erarbeitung dieses Beitrags noch nicht für alle in Abb. 7 aufgeführten Länder vor.

7 Die USA hatten schon 2012 auf die neue VGR-Systematik umgestellt, nach der Rüstungsgüter zu den Investitionen zählen.

das Anlagevermögen erhöhen. Abbildung 8 zeigt, dass die staatlichen Nettoanlageinvestitionen in Deutschland seit 2003 überwiegend negativ gewesen sind: Über den Zeitraum von 1991 bis 2002 hatte das staatliche Anlagevermögen insgesamt noch um 72 Milliarden Euro zugenommen, wozu die Investitionen in die Infrastruktur der neuen Bundesländer, insbesondere bis 1995, erheblich beigetragen haben dürften. Dagegen verringerte sich zwischen 2003 und 2013 das öffentliche Anlagevermögen durch die negativen Nettoinvestitionen um fast 15 Milliarden Euro. Bei aller Vorsicht im Hinblick auf die hierbei verwendeten statistischen Abschreibungsregeln bedeutet dies in der Tendenz, dass die Abnutzungen der Infrastrukturen häufig nicht mehr voll ersetzt – geschweige denn erweitert – werden. Mit anderen Worten: Deutschland lebt hinsichtlich eines zentralen Standortfaktors zunehmend von der Substanz.

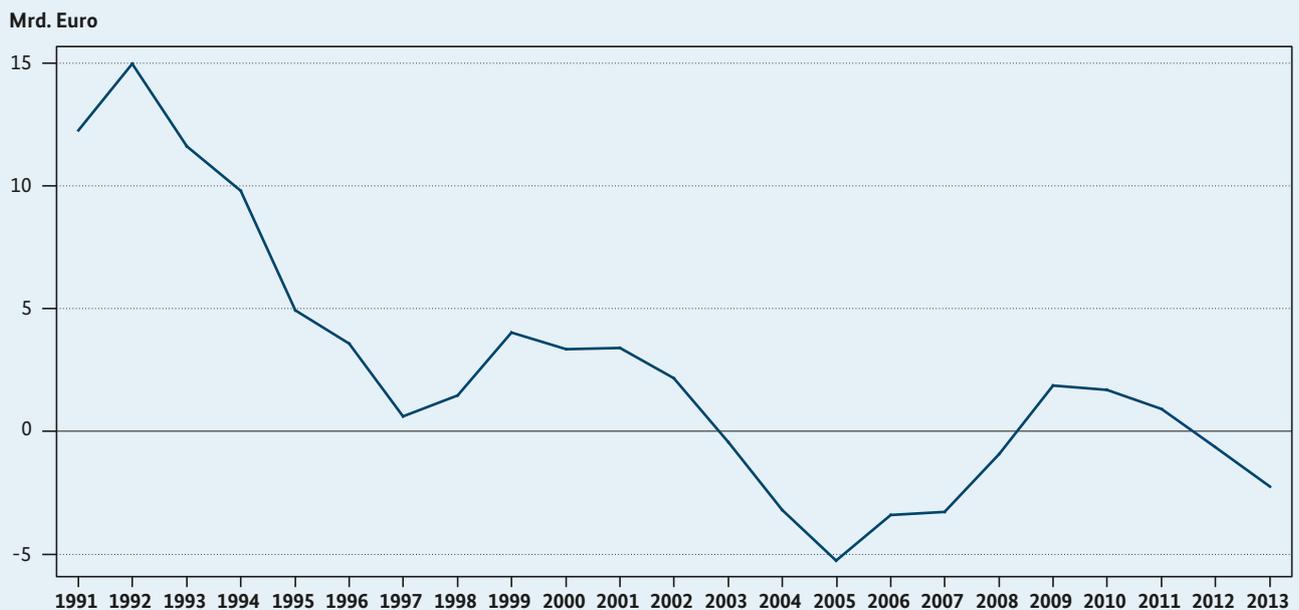
In den letzten beiden Jahren sind verschiedene Studien zum Ausmaß des Nachholbedarfs bei (Teilbereichen von) öffentlichen Infrastrukturen vorgelegt worden. Im Bericht der Kommission „Zukunft der Verkehrsinfrastruktur“⁸ wurde der jährliche Investitionsbedarf – allein für den Verkehrsbereich – auf 7,2 Milliarden Euro geschätzt. Der

Bericht der Kommission „Nachhaltige Verkehrsinfrastrukturfinanzierung“⁹ bestätigte diese Einschätzung. Das IW Köln schätzt den Mehrbedarf, allerdings zusätzlich zum Verkehrsbereich auch für die IT- und Stromnetze, die in der VGR nicht zu den öffentlichen Investitionen zählen, auf 120 Milliarden Euro über zehn Jahre.¹⁰

Verschiebung der Investitionstätigkeit von Kommunen hin zu Ländern und Bund

Die schwache Entwicklung der öffentlichen Investitionen in Deutschland geht mit einem Rückgang der kommunalen Investitionstätigkeit einher. Während die Bruttoinvestitionen der kommunalen Ebene die gesamten Bruttoinvestitionen von Bund und Ländern im Jahre 1991 noch um circa zwei Milliarden Euro übertrafen, investierten Bund und Länder zusammengenommen im Jahre 2013 circa 16 Milliarden Euro mehr als die Gemeinden. Eine wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist, dass sich das Verhältnis zwischen Investitionen und Sozialausgaben in der Vergangenheit vor allem in struktur- und finanzschwachen Gemeinden zu Lasten der Investitionen verschoben hat.

Abbildung 8: Nettoanlageinvestitionen des Staates
1991 – 2013



8 Bericht der Kommission „Zukunft der Verkehrsinfrastrukturfinanzierung“ („Daehre-Kommission“, 2012).

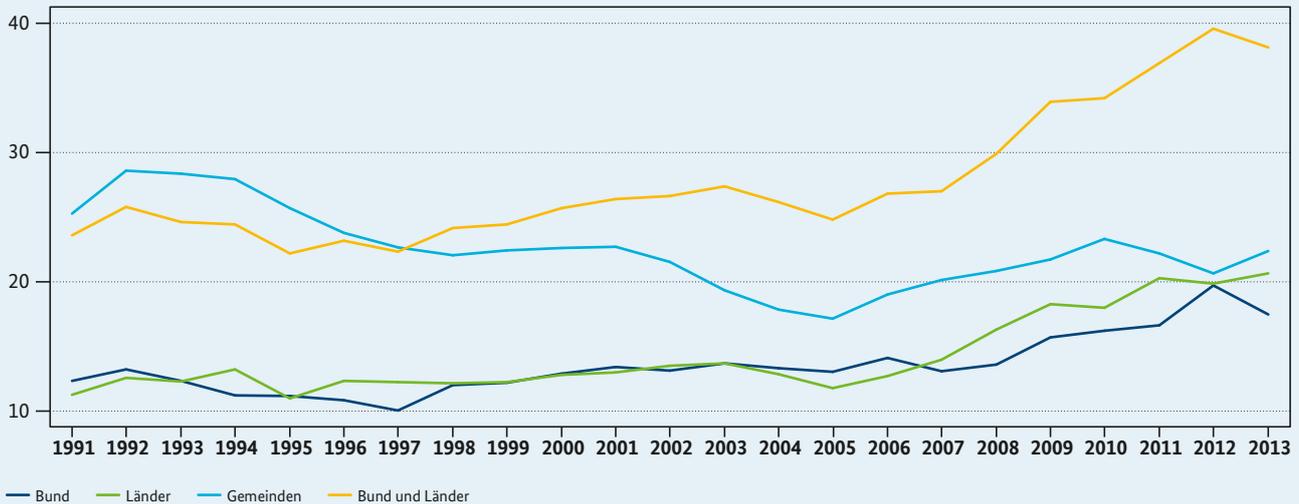
9 Beschluss der Sonder-Verkehrsministerkonferenz am 2.10.2013.

10 IW Köln (2014), Infrastruktur zwischen Standortvorteil und Investitionsbedarf.

Abbildung 9: Bruttoinvestitionen nach Gebietskörperschaften

1991 – 2013

Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Auswertung

Private Investitionen

Wie für den Staat dargestellt, verändert auch im privaten Unternehmenssektor das Zusammenspiel von Investitionen und Abschreibungen die Kapitalausstattung in den einzelnen Branchen. Eine über mehrere Jahre nur schwache Entwicklung der Investitionstätigkeit kann dazu führen, dass die Abschreibungen auf den bestehenden Kapitalstock in einzelnen Sektoren nicht mehr kompensiert werden und das Nettoanlagevermögen zurückgeht. Dies dürfte in der Regel mit einem Schrumpfen des betroffenen Sektors verbunden sein. Wachsende Branchen zeichnen sich demgegenüber durch positive Nettoinvestitionen und damit einen zunehmenden Kapitalstock aus. Dieser Aspekt und weitere Dimensionen der privaten Investitionstätigkeit werden nachfolgend thematisiert.

Signifikante Branchenunterschiede

Eine Betrachtung der Entwicklung des Nettoanlagevermögens in einzelnen Wirtschaftsbereichen legt unterschiedliche Trends nahe. Wenig überraschend hat das Nettoanlagevermögen im Dienstleistungsbereich aufgrund des allgemeinen Strukturwandels im Zeitablauf stetig zugenommen. Dagegen ist diese Größe im Produ-

zierenden Gewerbe seit der Wiedervereinigung nahezu konstant geblieben (siehe Abbildung 10).

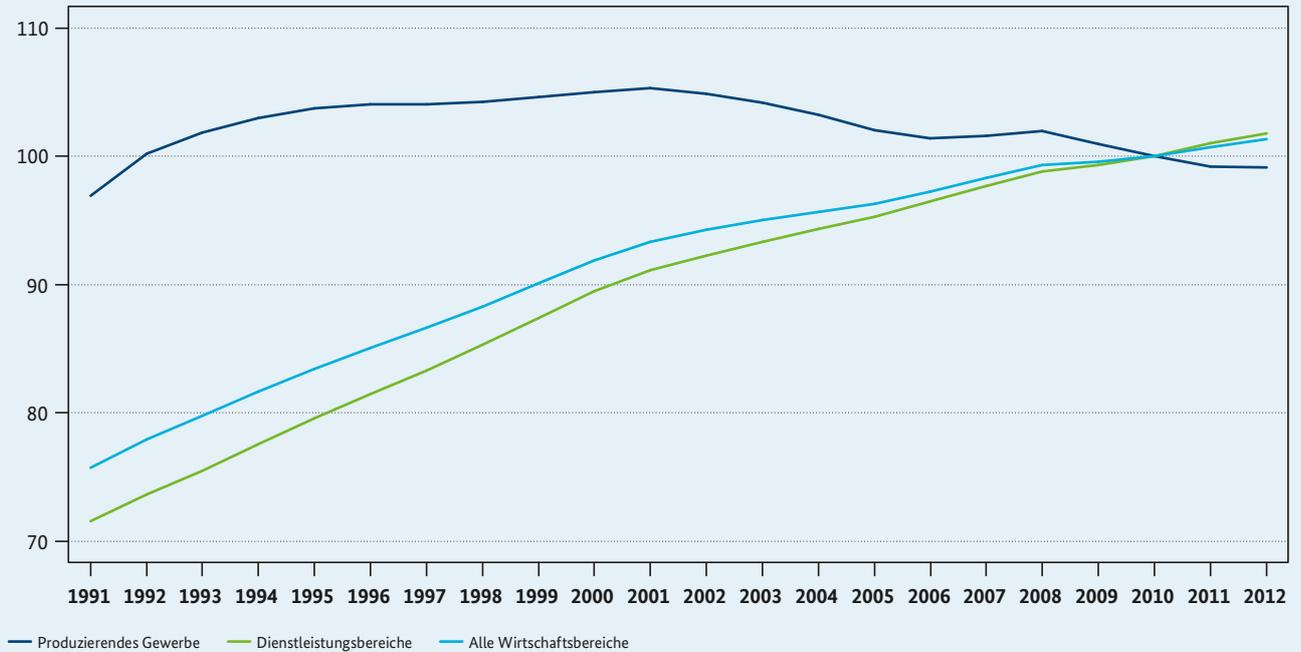
Auffällig ist, dass die Entwicklung des Nettoanlagevermögens in energieintensiven Wirtschaftszweigen des Produzierenden Gewerbes deutlich rückläufig ist (siehe Abbildung 11): Seit 1991 ist etwa für das Textil- und Bekleidungs-gewerbe – gemessen am Jahr 2010 – ein Rückgang um über 60 Prozent zu konstatieren.¹¹ Ebenfalls stark spürbar war der Kapazitätsabbau in diesem Zeitraum in den Bereichen Metallherzeugung und -bearbeitung, Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung, Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen.

Die Ursachen dieser schwachen Nettoanlageinvestitionen sind nicht klar und bedürfen einer weiterführenden Analyse. Zu den möglichen Einflüssen gehören Strukturwandel und Veränderungen im internationalen Wettbewerb (z. B. im Textil- und Bekleidungs-gewerbe und anderen energieintensiven Sektoren, in denen Deutschland gegenüber Schwellenländern an Wettbewerbsfähigkeit verloren hat), Globalisierung der Produktion (Verlagerung von Investitionen in ausländische Produktionsstätten bzw. von Produktion in internationale Lieferketten) oder eine Investitionszurückhaltung aufgrund vergleichsweise hoher aktueller oder erwarteter Energiepreise.

11 Aus Darstellungsgründen wird dieser Wirtschaftszweig in Abbildung 10 nicht gezeigt.

Abbildung 10: Entwicklung des Nettoanlagevermögens
 Produzierendes Gewerbe, Dienstleistungsbereiche und Gesamtwirtschaft

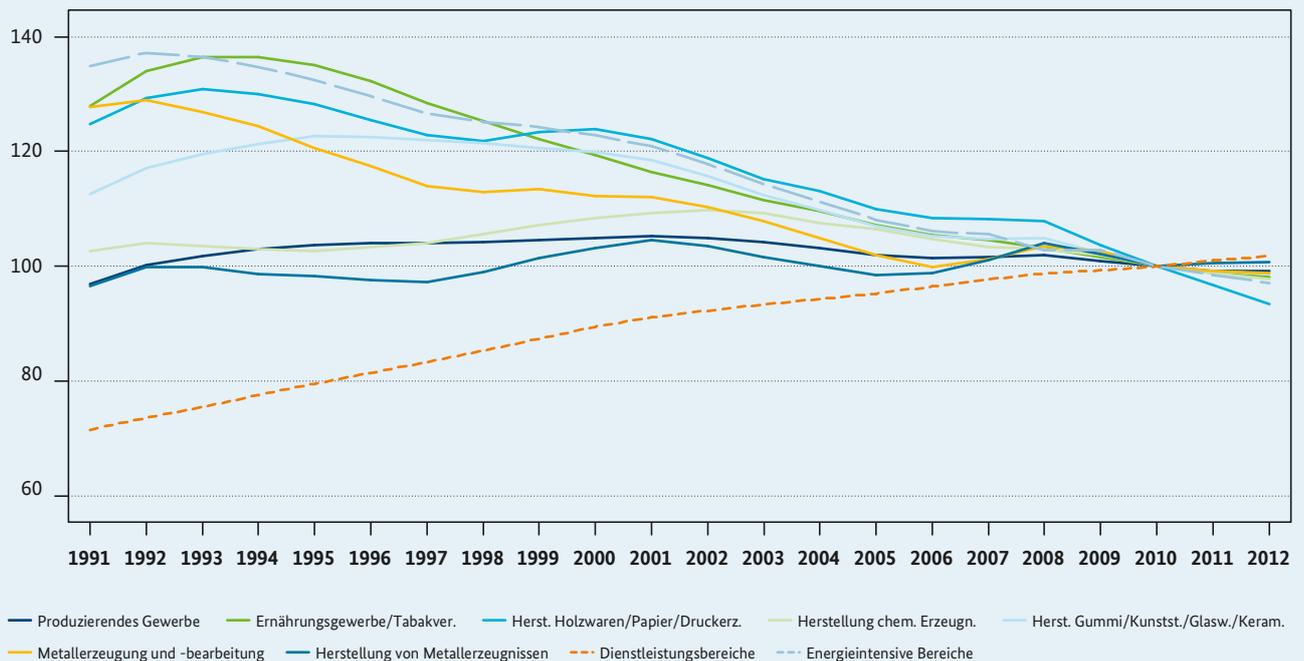
2010 = 100



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014)

Abbildung 11: Nettoanlagevermögen in ausgewählten Wirtschaftszweigen
 2000 = 100, 1991 – 2013

Index



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Auswertung

Kasten 3: Abgrenzung der energieintensiven Industrie:

Die folgenden Wirtschaftszweige wurden aufgrund des hohen Anteils ihrer Energiekosten am Produktionswert im Jahr 2011 der energieintensiven Industrie zugeordnet (vgl. BMWi, Zahlen und Fakten, Energiedaten, August 2013):

- ▶ Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung,
- ▶ Textil- und Bekleidungsgerwerbe,
- ▶ Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen,
- ▶ Herstellung von chemischen Erzeugnissen,
- ▶ Herstellung von Gummi-, Kunststoff- und Glaswaren, Keramik,
- ▶ Metallerzeugung und -bearbeitung sowie Herstellung von Metallerzeugnissen.

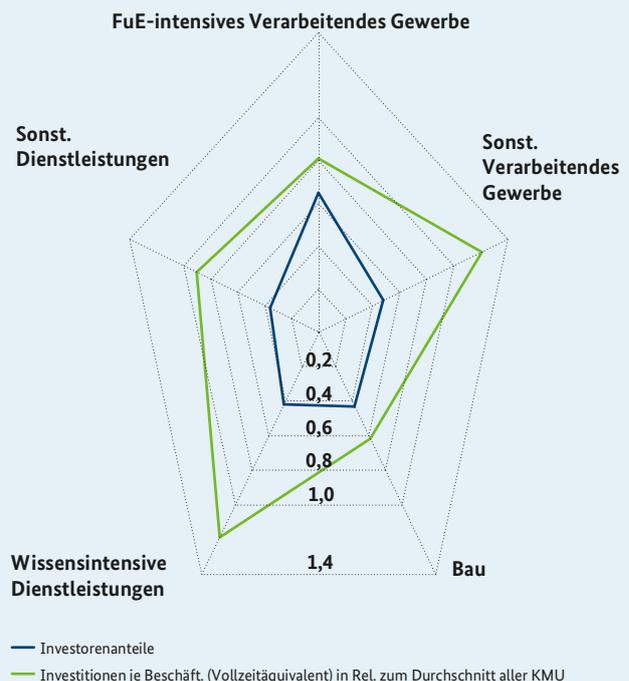
Kasten 4: KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung von KMU in Deutschland mit einem Umsatz von höchstens 500 Millionen Euro im Jahr durchgeführt. Mit einer Samplegröße von jährlich bis zu 15.000 Unternehmen (zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen; ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit-Organisationen) stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung für deutsche KMU dar. In der Jahresscheibe 2012 haben sich 11.404 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Im Fokus der Befragung stehen neben der Investitionstätigkeit Merkmale zum Unternehmenserfolg und zur Finanzierungsstruktur (Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten). Die GfK SE führt die Befragung im Auftrag der KfW Bankengruppe durch. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom ZEW.

Eine weitere Datengrundlage, die eine Untersuchung branchenspezifischer Unterschiede der Investitionstätigkeit zulässt, ist das KfW-Mittelstandspanel (siehe Kasten 4). Auch bei der Analyse dieses Datenmaterials schälen sich große Unterschiede der Investitionstätigkeit zwischen einzelnen Branchen heraus. Besonders hoch war der Anteil investierender Unternehmen im Jahr 2012 in den forschungs- und entwicklungsintensiven Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes (65 Prozent). Unternehmen aus dem Bereich der Sonstigen Dienstleistungen investierten dagegen deutlich seltener. Bezogen auf das Investitionsvolumen je Beschäftigten (Investitionsintensität, in Vollzeitäquivalenten gemessen) wurden 2012 die höchsten Werte in den Bereichen Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe (9.790 Euro und damit 27 Prozent mehr als im Durchschnitt aller Sektoren, siehe Abbildung 12) und Wissensintensive Dienstleistungen (9.621 Euro) erreicht. Nur rund die Hälfte je Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten gemessen) wurde im Baugewerbe (4.995 Euro) investiert.

Abbildung 12: Investitionsaktivität von KMU nach Branchen 2012



Quelle: KfW (2013), eigene Auswertung

Verhaltene Investitionsentwicklung bei jungen und in junge Unternehmen

Unternehmen, die mit der Absicht gegründet werden, innovative Produkte und Verfahren einzuführen, kommt aus volkswirtschaftlicher Perspektive eine wichtige Funktion zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu. Zu erwarten wäre, dass sich junge Unternehmen in den ersten Jahren nach ihrer Gründung durch hohe Investitionen auszeichnen.

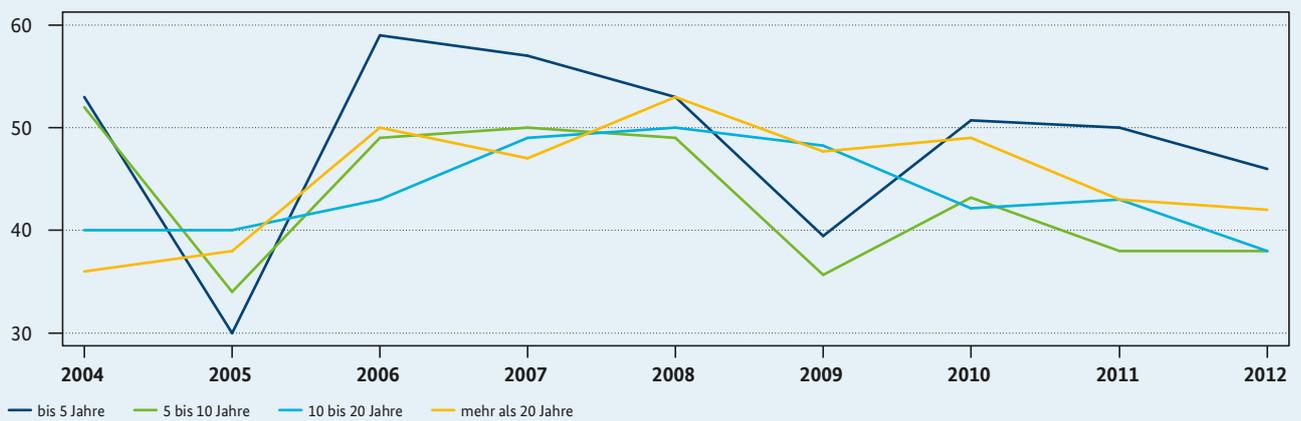
Die Ergebnisse des jüngsten KfW-Mittelstandspanels zeigen jedoch, dass junge Unternehmen im Zeitraum 2004 bis

2012 – bei hoher absoluter Streuung – nur etwas häufiger investierten als die Unternehmen der übrigen Altersklassen (siehe Abbildung 13). Dabei fällt auf, dass der Anteil junger Unternehmen, die investieren, seit 2006 rückläufig ist.

Zu dem Rückgang des Anteils der investierenden jungen Unternehmen passt, dass in Deutschland, im Vergleich zu gründungsaktiveren Ländern, wenig Wagniskapital in Start-ups investiert wird – besonders in solche in späteren Wachstumsphasen: In Frankreich (13,10 Euro/Kopf) lagen die Investitionen in Unternehmen aus dem „Growth“-Segment im Zeitraum 2008 bis 2013 ungefähr dreimal, in UK (19,51 Euro) sogar etwa viermal so hoch wie in Deutschland (7,39 Euro).

Abbildung 13: Investitionsaktivität von KMU nach Unternehmensalter
2004 – 2012

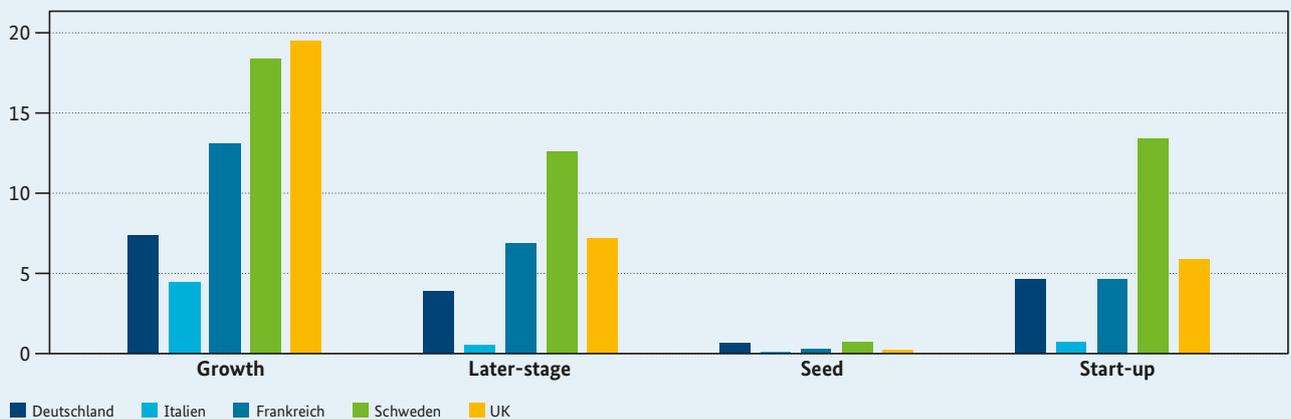
Investierende Unternehmen (in % von allen Unternehmen)



Quelle: KfW (2013), eigene Auswertung

Abbildung 14: Investitionsvolumen in junge Unternehmen nach Wachstumsphase
2008 – 2013

Euro/Kopf, Mittelwert 2008 – 2013



Quellen: BVK; EUROSTAT; eCAPITAL Analyse (2013), eigene Auswertung

Investitionstätigkeit spiegelt konjunkturelle Situation wider

Aufgrund des hohen Anteils der Unternehmen und privaten Haushalte an den gesamtwirtschaftlichen Bruttoanlageinvestitionen (2013: rund 89 Prozent) reagiert diese Größe sehr sensibel auf Änderungen des konjunkturellen Umfelds. Besonders deutlich wird dies im Nachgang von „Unsicherheitsschocks“, da Unternehmen in dieser Phase typischerweise den natürlichen Verschleiß ihres Kapitalstocks nicht mehr durch Investitionen kompensieren. Vielmehr schieben die Unternehmen und privaten Haushalte Investitionen möglichst auf, bis sich die Unsicherheit gelegt hat. Beispiele sind etwa der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit nach dem Platzen der Dotcom-Blase, dem ein ausgeprägter Aufschwung der Bruttoanlageinvestitionen ab 2005 folgte, der bis zum abrupten Ende im Jahre 2009 anhielt.

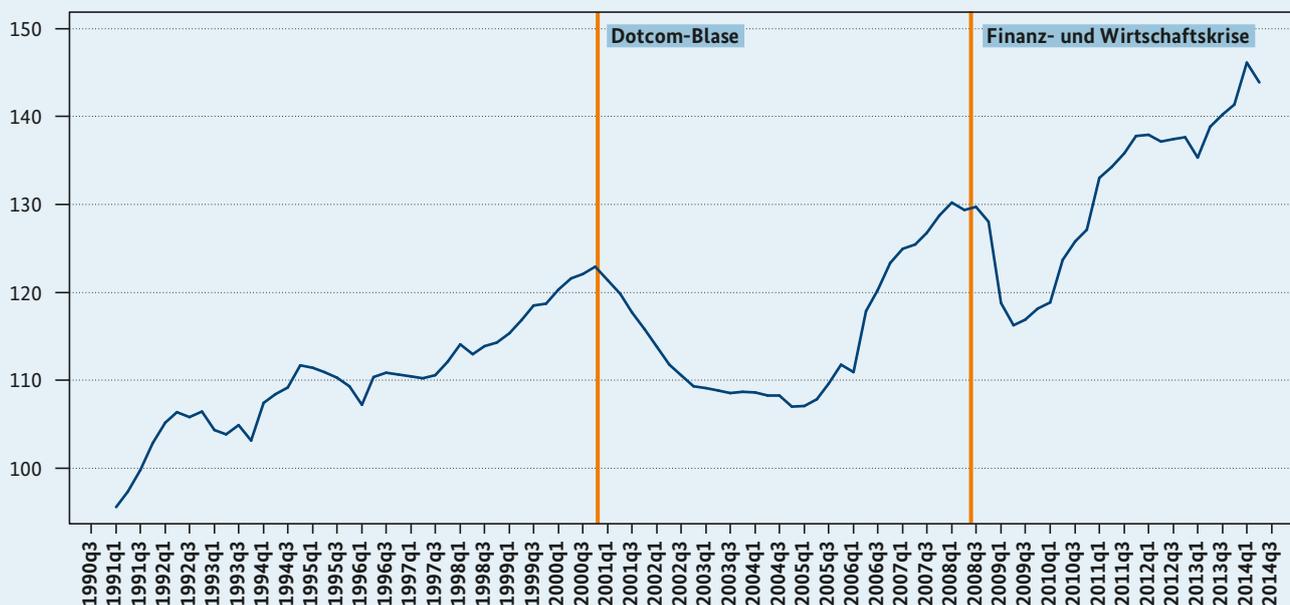
Dass die Investitionstätigkeit der Unternehmen entscheidend von deren Einschätzung der konjunkturellen Lage und Entwicklung – hier approximiert durch das ifo Geschäftsklima – determiniert wird, zeigt auch Abbildung 16. Insbesondere die Geschäftserwartungen der Erhebung des ifo liefern danach einen hohen Erklärungsbeitrag zur Entwicklung der Bruttoanlage- und vor allem der Ausrüstungsinvestitionen.

Kasten 5: ifo Geschäftsklima und Geschäftserwartungen

Das ifo Geschäftsklima ist ein vielbeachteter Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands. Er basiert auf circa 7.000 monatlichen Meldungen von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Großhandels und des Einzelhandels. Die Unternehmen werden im Rahmen der Befragung gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen und ihre Erwartungen für die nächsten sechs Monate mitzuteilen. Sie können ihre Lage mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ und ihre Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate als „günstiger“, „gleich bleibend“ oder „ungünstiger“ kennzeichnen. Die Antworten werden nach der Bedeutung der Branchen gewichtet und aggregiert. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten „gut“ und „schlecht“, der Saldowert der Erwartungen ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten „günstiger“ und „ungünstiger“. Das Geschäftsklima ist ein Mittelwert aus den Salden der Geschäftslage und der Erwartungen.

Abbildung 15: Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland
1991 – 2014

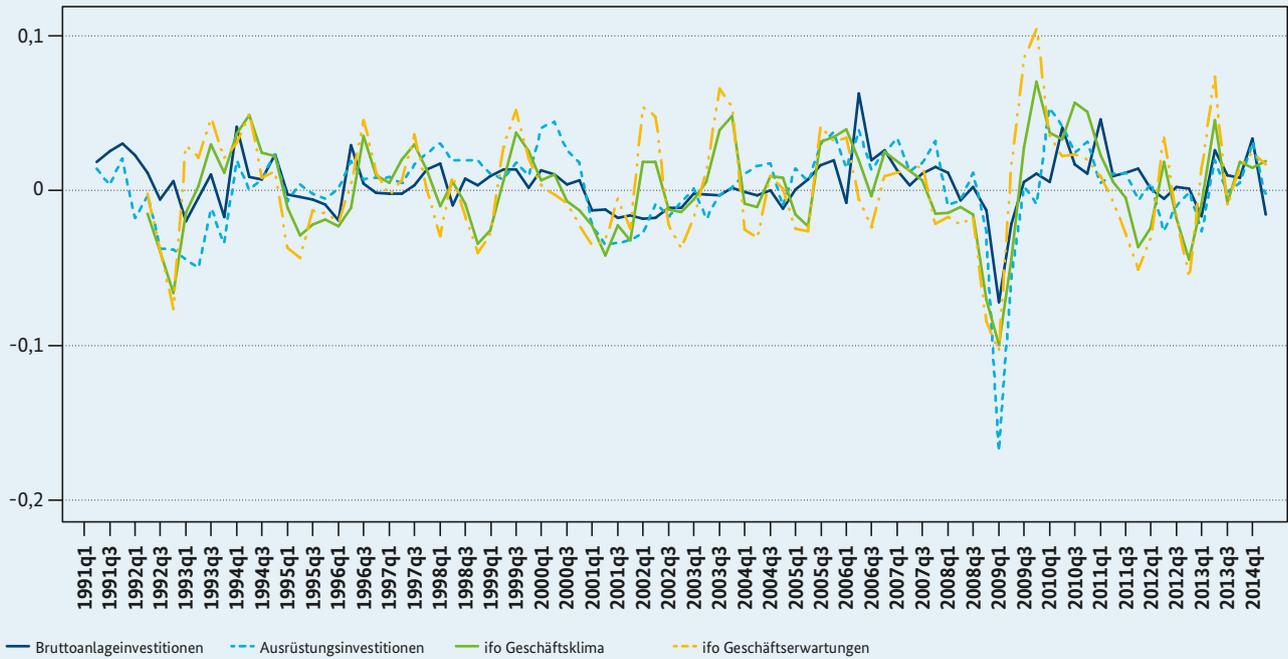
Bruttoanlageinvestitionen (saisonbereinigt, Mrd. Euro/Quartal)



Quelle: EUROSTAT (nach ESVG-Revision, Stand 17.10.2014), eigene Auswertung

Abbildung 16: Investitionstätigkeit und Konjunkturklima
1991 – 2014, Quartalsdaten

Veränderung gg. Vorjahr (in %)



Quellen: Statistisches Bundesamt; ifo Institut (2014), eigene Auswertung

Abbildung 16 legt die Vermutung nahe, dass die Einschätzung der Unternehmen zur konjunkturellen Situation und insbesondere die Erwartung zur zukünftigen Geschäftsentwicklung einen vorlaufenden Indikator für die künftige Investitionstätigkeit darstellt. Um diese Vermutung zu überprüfen, wurde ein vektorautoregressives Modell (VAR) geschätzt. Dieses Modell behandelt alle Variablen als potenziell endogen und erfordert deshalb nur wenige Annahmen zur Interdependenz zwischen den Variablen bzw. theoretische Grundlagen. Bei der simultanen Schätzung des Modells wurden die in der Abbildung 16 dargestellten Größen jeweils als Funktion ihrer eigenen Vergangenheitswerte (lags, hier: letztes und vorletztes Quartal) sowie der lags der anderen Variablen formuliert. Da häufig auch die Schwankungsintensität von Aktienindizes (z. B. der DAX-Volatilitätsindex, VDAX) zur Abbildung von Unsicherheit herangezogen wird, wurde auch diese Größe bei der Schätzung des Modells berücksichtigt.

Die Modellergebnisse zeigten, dass die Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland im Zeitraum 1991 bis 2014 signifikant positiv von der vorhergehenden Investitionstätigkeit (letzten beiden Quartale) und der Einschätzung des Geschäftsklimas im letzten Quartal „beeinflusst“ wurden. Deutlich

schwächer und nicht signifikant ist der positive Zusammenhang zwischen Bruttoanlageinvestitionen und den Geschäftserwartungen im vorletzten Quartal. Zwischen der impliziten Volatilität des DAX (VDAX, Vorquartal) und den Bruttoinvestitionen besteht – wie erwartet – eine signifikant negative Beziehung.

Tabelle 1: Ergebnisse der VAR-Schätzung

Einflussfaktor (auf Bruttoanlageinvestitionen)	Koeffizient
Bruttoanlageinvestitionen	
t-1	0,89***
t-2	0,74
ifo Geschäftsklima	
t-1	0,83**
t-2	-0,68**
ifo Erwartungen	
t-1	-0,36*
t-2	0,22
VDAX	
t-1	-0,11**
t-2	0,07*
Konst.	3,55

*, (**), (***) = Signifikanz auf 10%-, (5%)-, 1 (%)- Level.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Berechnungen



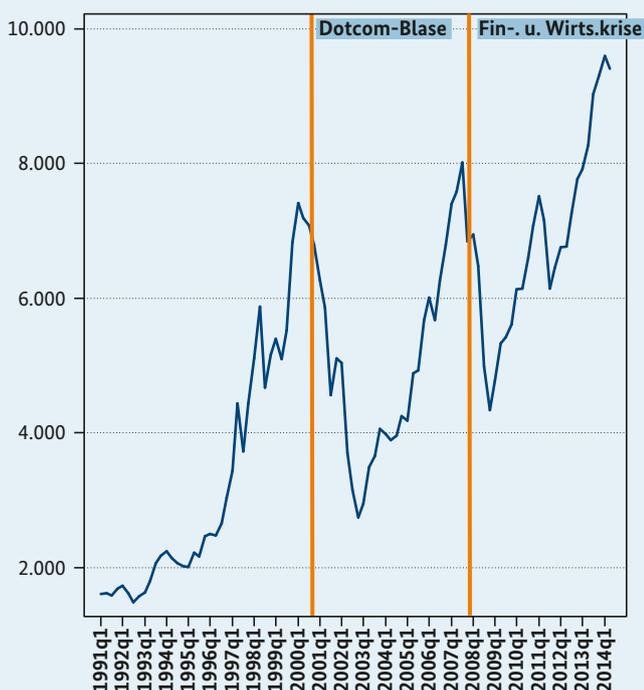
Um zu prüfen, ob die Variablen zur konjunkturellen Situation, (erwarteten) Entwicklung und Unsicherheit (impliziten Volatilität des DAX) der Investitionstätigkeit zeitlich vorgelagert sind, wurde ein Test auf die Vorlaufeigenschaften (sogenannter Granger-Kausalitäts-Test) durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass die konjunkturelle Erwartung im Vorquartal einen statistisch signifikanten Beitrag zur Erklärung der Investitionstätigkeit in der aktuellen Periode liefert.

Investitionstätigkeit korrespondiert eng mit Aktienmarktentwicklung

Abbildung 17 kontrastiert die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen und des Deutschen Aktienindex (DAX). Da die Entwicklung der Aktienmärkte relativ eng mit den Geschäftserwartungen der Unternehmen zusammenhängt, korrespondierte auch die gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit in der Vergangenheit mit den Anpassungen des DAX. Offensichtlich ist dabei, dass ein nahezu übereinstimmender Trend zwischen der Entwicklung des DAX und der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit besteht.

Abbildung 17: Marktkapitalisierung und Investitionsentwicklung
DAX und Bruttoanlageinvestitionen

DAX (Schlusskurse Quartal)



Bruttoanlageinvestitionen (saisonbereinigt, Mrd. Euro/Quartal)



Quellen: Statistisches Bundesamt (2014); Macrobond

Neben den Absatzerwartungen, die eng mit den konjunkturellen Perspektiven zusammenhängen, dürften folglich vor allem die Gewinnerwartungen einen maßgeblichen Einfluss auf die Investitionsentscheidungen von Unternehmen haben.

Umsatzrendite und Eigenkapitalquoten begünstigen Investitionswahrscheinlichkeit der Unternehmen

Zur Bestimmung des Einflusses der Umsatzrentabilität und Eigenkapitalquote und weiterer Einflussfaktoren auf die Investitionswahrscheinlichkeit wurde – unter Verwendung des Datenmaterials des KfW-Mittelstandspanels – ein Probit-Modell geschätzt. Der für jeden von insgesamt 5.122 Unternehmen der Jahresscheibe 2012 geschätzte sog. „Propensity Score“ repräsentiert die Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Unternehmen – in Abhängigkeit seiner Charakteristika – im Jahr 2012 investiert hat.

Die Ergebnisse der Schätzungen legen nahe, dass die Investitionswahrscheinlichkeit der Unternehmen mit steigender Umsatzrendite und Eigenkapitalquote (jeweils des Vorjahres) zunimmt. Offensichtlich wird die Investitionswahrscheinlichkeit auch – ebenfalls positiv – von der Dynamik des aktuellen Beschäftigungswachstums¹² beeinflusst. Signifikant häufiger investieren zudem Unternehmen mit – gelegentlichen oder kontinuierlichen – Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten und optimistischen Geschäftserwartungen für die nächsten drei Jahre. Umgekehrt und damit negativ ist der Zusammenhang bei Unternehmen im Bereich Handel, die im Vergleich zu Unternehmen in den Bereichen Dienstleistungen und Bau (Referenz jeweils Verarbeitendes Gewerbe) deutlich seltener investieren. Die Investitionswahrscheinlichkeiten für die Unternehmensgrößenklassen stützen die Vermutung, dass gerade kleine Unternehmen vergleichsweise selten investieren. Die Ergebnisse der Probit-Schätzung bestätigen den oben angedeuteten Befund, dass junge Unternehmen in Deutschland nicht signifikant mehr investieren als etablierte Unternehmen.

Tabelle 2: Ergebnisse der Schätzung der Investitionswahrscheinlichkeit des Probit-Modells

Einflussfaktor	Koeffizient
Branchen (Referenz: Verarbeitendes Gewerbe)	
Bau	0,08
Handel	-0,16***
Dienstleistungen	0,04
Altersklassen (Referenz: unter 5 Jahre)	
5 – 10 Jahre	-0,08
10 – 20 Jahre	-0,12
> 20 Jahre	-0,02
Unternehmensgrößenklassen (Referenz: unter 5 Beschäftigte)	
5 – 9 Beschäftigte	0,38***
10 – 49 Beschäftigte	0,74***
≥ 50 Beschäftigte	1,41***
Rendite (2011)	0,18*
Eigenkapitalquote (2011)	0,08*
Beschäftigungswachstum (2012/2011)	0,43***
FuE-Tätigkeit (Referenz: keine FuE-Tätigkeit)	
gelegentliche FuE	0,41***
kontinuierliche FuE	0,48***
Ausblick bis 2015 (Referenz: Pessimistische Geschäftserwartungen)	
Neutral	0,04
Optimistisch	0,17***
Konst.	-0,27
N ¹	5.122
LR chi2(16)	783,98***
Log likelihood	-2.681,98
Pseudo R2	0,1275
Propensity Score	0,7092

1 Missing values = 6.118 (Jahresscheibe 2012 = 11.404 Unternehmen); diese Unternehmen konnten insbesondere wegen fehlender Werte für die Merkmale Rendite 2011, Eigenkapitalquote 2011 bzw. Beschäftigungswachstum (2012/2011) nicht in die Schätzung einbezogen werden.

*, (**), (***) = Signifikanz auf 10%-, (5%)-, 1 (%) Level.

Quelle: Sonderauswertung des KfW-Mittelstandspanel/Jahresscheibe 2012 (September 2014)

12 Die Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage von Vollzeitäquivalenten berechnet. Hierdurch wird – im Gegensatz zum Erwerbstätigenkonzept – die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die vollzeitäquivalent Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.



Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde dargestellt, dass sich die gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit in Deutschland seit den frühen 2000er Jahren rückläufig entwickelt hat.

Im internationalen Vergleich fällt insbesondere die Entwicklung der öffentlichen Investitionen unterdurchschnittlich aus. Sie geht mit einer Verschiebung der Investitionen von der kommunalen Ebene hin zu Ländern und dem Bund einher. So hat sich der Anteil der Kommunen an den gesamten öffentlichen Investitionen von knapp 52 Prozent im Jahr 1991 auf rund 37 Prozent (2013) verringert. Rechnerisch hat sich das Nettoanlagevermögen des Staates in den letzten zehn Jahren um 15 Milliarden Euro verringert. Dieser Kapitalverzehr lässt auf einen Substanzverzehr im Infrastrukturbereich schließen.

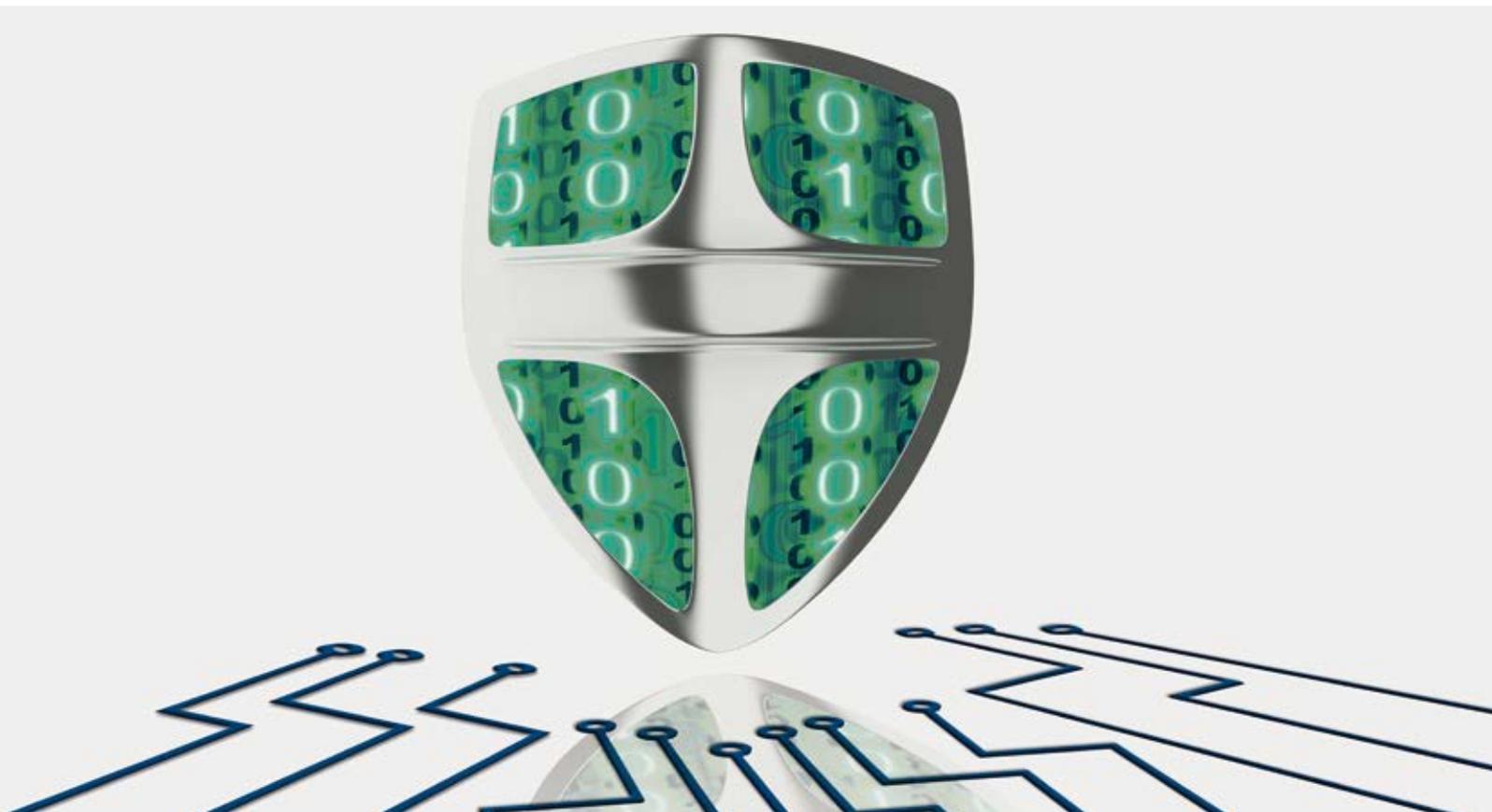
Im Bereich der privaten Investitionen ist der Anteil investierender junger Unternehmen seit 2006 rückläufig. Dazu passt, dass in Deutschland im Vergleich zu gründungsaktiveren Ländern wenig Wagniskapital in Start-ups, und hier insbesondere in der späteren Wachstumsphase, investiert wird. Dies legt nahe, die Finanzierungsbedingungen, insbesondere im Hinblick auf Risikokapital, für Gründer und für junge Unternehmen genauer zu analysieren. Im Produzierenden Gewerbe ist eine schwache Investitionsentwicklung in mehreren Wirtschaftszweigen zu beobachten, vor allem im Bereich energieintensiver Industrie.

Die Investitionstätigkeit wird maßgeblich von der konjunkturellen Entwicklung determiniert. Ifo Geschäftsklima und Geschäftserwartungen der Unternehmen sind Frühindikatoren für die gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit. Ökonometrische Schätzungen legen nahe, dass die Investitionswahrscheinlichkeit im Mittelstand darüber hinaus positiv von der Umsatzrendite, der Eigenkapitalausstattung und der vorherigen Beschäftigungsentwicklung beeinflusst wird. Dies spricht dafür, dass wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Stärkung privater Investitionen in Deutschland auch die Rentabilitätsbedingungen und die Kostensituation nicht zuletzt von kleinen und mittleren Unternehmen im Blick haben sollten.

Kontakt: Dr. Bastian Alm
Referat: Finanzpolitik und konjunkturpolitische
Koordination
und Dr. Martin Meurers
Referatsleiter Finanzpolitik und konjunkturpolitische
Koordination

IT-Sicherheit für kleine und mittlere Unternehmen: Die Angebote der BMWi-Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“

Die zunehmende Vernetzung trägt zu Wachstum und Beschäftigung und damit zur Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen entscheidend bei. Ein wichtiger Schritt ist der vertrauensvolle und sichere Umgang mit den eingesetzten Informations- und Kommunikationssystemen (IKT). Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie bietet mit der Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ Unterstützung.



Die Digitalisierung nahezu aller Lebens- und Arbeitsbereiche nimmt Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gleichermaßen in die Verantwortung. Die Aufgabe der Politik ist es, den Rahmen für ein vertrauensvolles Miteinander zu schaffen. Ein wichtiger Schritt hierzu ist die von der Bundesregierung im August beschlossene „Digitale Agenda 2014 – 2017“, deren Umsetzung und Weiterentwicklung von den drei Kernressorts Bundesministerium des Innern, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie koordiniert wird. Das Ziel der Agenda ist, Deutschland bei der Digitalisierung zu einem führenden Land in Europa zu machen. Eines der zentralen Handlungsfelder hierfür ist die IT-Sicherheit – denn das Vertrauen in sichere IT ist die Grundlage für die Nutzung der Technik und die Anwendung neuer digitaler Geschäftsmodelle.

Vertrauen in die Digitalisierung

Zunehmende Hackerangriffe und die sogenannte „NSA-Spionage-Affäre“ haben das Vertrauen von Wirtschaft und Gesellschaft in das Internet erschüttert. Die Angst vor Cyber-Kriminellen oder der Ausspähung durch staatliche Stellen ist gestiegen. Nach einer aktuellen Umfrage des BITKOM halten 86 Prozent der Nutzer ihre persönlichen Daten im Internet für nicht sicher.

In der Digitalen Agenda wurde daher eine Reihe von Maßnahmen benannt, um das Vertrauen der Nutzer in die digitalen Dienste zurückzugewinnen. Die Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie stellt eine Maßnahme der Digitalen Agenda in diesem Handlungsfeld dar.

Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ liefert Unternehmen konkrete Hilfestellungen

Informationstechnologien sind heutzutage für fast alle Unternehmen zu einem zentralen Faktor der Wertschöpfung geworden. Schon heute vereinfacht die IT Arbeits- und Kommunikationsabläufe, vereinheitlicht Produktionsprozesse und ermöglicht eine effiziente Vernetzung mit Geschäftspartnern und Kunden. Um die Vorteile und Möglichkeiten effizient zu nutzen, müssen jedoch gerade kleine und mittlere Unternehmen ihre IT-Systeme besser gegen unerwünschte Übergriffe und Ausfälle schützen.

Um Unternehmerinnen und Unternehmer bei dieser Aufgabe zu unterstützen, wurde die Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ins Leben gerufen. Die Initiative sensibilisiert kleine und mittelständische Unternehmen für das Thema IT-Sicherheit und bietet ihnen in Zusammenarbeit mit IT-Sicherheitsexperten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung praktische Informationen und konkrete Hilfestellungen.



IT-Sicherheit IN DER WIRTSCHAFT

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.it-sicherheit-in-der-wirtschaft.de

Initiative-S „Der Webseiten-Check“ ermöglicht Prüfung auf Schadbefall

Deutsche Internetseiten gehören zu den beliebtesten Zielen von Cyber-Kriminellen. Laut der IT-Sicherheitsfirma Kaspersky stammen zwölf Prozent aller Webseiten, über die Schadprogramme verbreitet werden, aus Deutschland. Demnach besteht eine vergleichsweise große Wahrscheinlichkeit, dass sich deutsche Nutzer mit Viren oder Trojanern infizieren. Infizierte Rechner werden oft ein Teil eines sogenannten „BOT-Netzes“, welches vom Nutzer unbemerkt zum Versenden von Spam- und Phishing-Mails, DDoS-Attacken und für Wirtschaftsspionage missbraucht wird. Gerade kleineren Unternehmen fehlt es häufig an Ressourcen, um Sicherheitslücken des eigenen Webauftritts zu erkennen und zu beseitigen. Diese Unternehmen werden mit der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderten „Initiative-S“ des eco-Verbandes der deutschen Internetwirtschaft e.V. unterstützt. Mit Hilfe des kostenfreien Checks können sie ihre Webseiten regelmäßig auf Schadcodebefall überprüfen lassen. Bei einem Fund unterstützt ein Expertenteam das Unternehmen dabei, die Schadsoftware aus den betroffenen IT-Systemen zu entfernen.

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.cscg.de

IT-Sicherheitsnavigator verschafft einen Überblick über Informationsangebote

Angesichts der Vielzahl von Informationsangeboten rund um das Thema IT-Sicherheit laufen Unternehmen Gefahr, den Überblick zu verlieren. Aus diesem Grund hat die Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ einen IT-Sicherheitsnavigator entwickelt, der verfügbare Informations- und Beratungsangebote herstellerneutraler Initiativen bündelt und kategorisiert. Über Schlagworte sowie regionale und branchenspezifische Auswahlmöglichkeiten können Unternehmen schnell die passenden Angebote für sich finden. Dazu zählen neben Sicherheitschecks, Broschüren und Leitfäden auch regionale Beratungsstellen und Veranstaltungen.

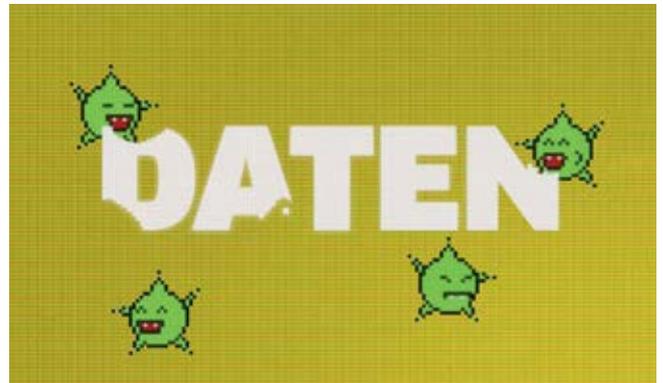
Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.it-sicherheit-in-der-wirtschaft.de/IT-Sicherheit/Navigation/Angebote/navigator.html

Cyber Security Challenge Germany ermittelt Talente frühzeitig

Mit der zunehmenden Digitalisierung und den ansteigenden Bedrohungsszenarien wächst in der Wirtschaft auch die Nachfrage nach IT-Sicherheitsspezialisten. Viele Unternehmen, darunter auch viele IT-Dienstleister, sind hierfür auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. An diesem Punkt setzt die Cyber Security Challenge Germany an: Ziel der Challenge ist es, Talente zu entdecken, zu fördern und frühzeitig mit Unternehmen der deutschen Wirtschaft in Kontakt zu bringen. Im Rahmen eines Wettbewerbs müssen die Teilnehmer der Cyber Security Challenge ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. In vorgefertigten, aber realistischen Szenarien können sie erste praktische Erfahrungen sammeln. Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und mit Unterstützung des Heise Zeitschriften Verlages wird die Challenge vom Institut für IT-Sicherheit – if(is), dem TeleTrust – Bundesverband IT-Sicherheit e.V. und der Compass Security Deutschland GmbH durchgeführt.



Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.it-sicherheit-in-der-wirtschaft.de

PROF[IT]ABEL „IT-Sicherheit wirtschaftlich gestalten“

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen ist es schwer, die Kosten und den Nutzen von IT-Sicherheitsmaßnahmen gegeneinander abzuwägen. Mit dem webbasierten Assistenten PROF[IT]ABEL haben diese Unternehmen die Möglichkeit, die Wirtschaftlichkeit einer Investition für eine konkrete IT-Sicherheitsmaßnahme einfach abzuschätzen. Der Assistent bietet den Unternehmen auch die Möglichkeit, sich mit gleichartigen Unternehmen aus ihrer Branche zu vergleichen. Am Ende wird ein automatisierter kurzer Bericht erstellt, der z. B. als Vorlage für Diskussionen und Entscheidungen in der Unternehmensleitung verwendet werden kann. Der Assistent wurde von der Softwareforen Leipzig GmbH und der Universität Hamburg im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie entwickelt und steht kleinen und mittleren Unternehmen kostenfrei zur Verfügung.



Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



<http://profitabel.softwareforen.de>

IT-Sicherheit im Handwerk durch IT-Sicherheitsbotschafter

Die Studie „IT-Sicherheitsniveau in kleinen und mittleren Unternehmen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie hat gezeigt, dass gerade Handwerker sehr IT-affin sind und schnell marktaktuelle IT-Systeme, wie Tablets oder Smartphones, in ihre betrieblichen Prozesse integrieren. Dazu kommt, dass viele Handwerksbetriebe nicht auf Fachwissen von z. B. IT-Dienstleistern zurückgreifen können und ihre IT in Eigenregie managen. Hier setzt das Projekt „IT-Sicherheit im Handwerk“ an. Im Rahmen des Projekts werden speziell im Hinblick auf die Bedürfnisse im Handwerk IT-Sicherheitsbotschafter bei den regionalen Kammern ausgebildet, die Handwerksbetriebe vor Ort dabei unterstützen, ihre Sicherheitslücken zu schließen und Angriffspunkte zu minimieren. Das bundesweit aufgestellte Netzwerk der IT-Sicherheitsbotschafter leistet auch Hilfe beim Schutz mobiler Geräte, bei der Datenverschlüsselung und bei Schadcodebefall und führt Sicherheitsanalysen durch.

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.it-sicherheit-handwerk.de

Kontakt: Marco Schuldt
Initiative IT-Sicherheit in der Wirtschaft

IT-Gipfel 2014: Digitalisierung in Deutschland gemeinsam mit allen betroffenen Gruppen in Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen

Beim 8. Nationalen IT-Gipfel diskutierten am 21. Oktober 2014 in Hamburg hochrangige Vertreter aus Regierung, Wirtschaft und Gesellschaft über Wege zur Förderung und Beschleunigung der digitalen Transformation. Unter dem Motto „Arbeiten und Leben im digitalen Wandel – gemeinsam.innovativ.selbstbestimmt“ wurden in drei Foren zentrale Themen der „Digitalen Agenda 2014 – 2017“ der Bundesregierung erörtert. Der seit 2006 jährlich unter Federführung des BMWi vorbereitete Gipfel soll Deutschland als Standort für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) stärken, indem sich Politik und Wirtschaft über zentrale Fragen der IKT austauschen und Initiativen ergreifen. Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel eröffnete den IT-Gipfel, an dem neben der Bundeskanzlerin vier weitere Bundesministerinnen und Bundesminister teilnahmen.



Die Bundesregierung will die innovative Digitalisierung fördern und aktiv begleiten, damit sie ihre positiven Wirkungen für Wachstum und Wohlstand in Deutschland voll entfalten kann. Mit der Digitalen Agenda wurde im Sommer der Grundstein dafür gelegt. Eine sichere und leistungsfähige Infrastruktur, die Stärkung der Innovationsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sowie die Schaffung von Vertrauen und Sicherheit im Netz sind wichtige Kernziele. Doch die Digitale Agenda ist kein starres System von Maßnahmen. Sie soll gemeinsam mit allen Beteiligten umgesetzt und weiterentwickelt werden. Der IT-Gipfel mit seinem großen Netzwerk wird die zentrale Plattform für diesen Austausch sein.

Mit dem IT-Gipfel 2014 hat die Bundesregierung ein neues Kapitel der Digitalpolitik aufgeschlagen: Der Gipfel wird auf die sieben Handlungsfelder der Digitalen Agenda ausgerichtet. Künftig sollen sich Politik, Hersteller und Anwender von IT sowie gesellschaftliche Gruppen auf Augenhöhe im IT-Gipfel-Prozess begegnen. Insbesondere die traditionell starken Industriezweige wie Maschinenbau, Elektrotechnik und Automobilbau sollen künftig noch stärker in die gemeinsame Arbeit einbezogen werden. Dazu wird eine neue politische Dialogplattform „Industrie 4.0“ eingerichtet. Sie soll die Kommunikation zwischen den Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Regierung zu diesem zentralen Industriethema für den Standort Deutschland weiter fördern.

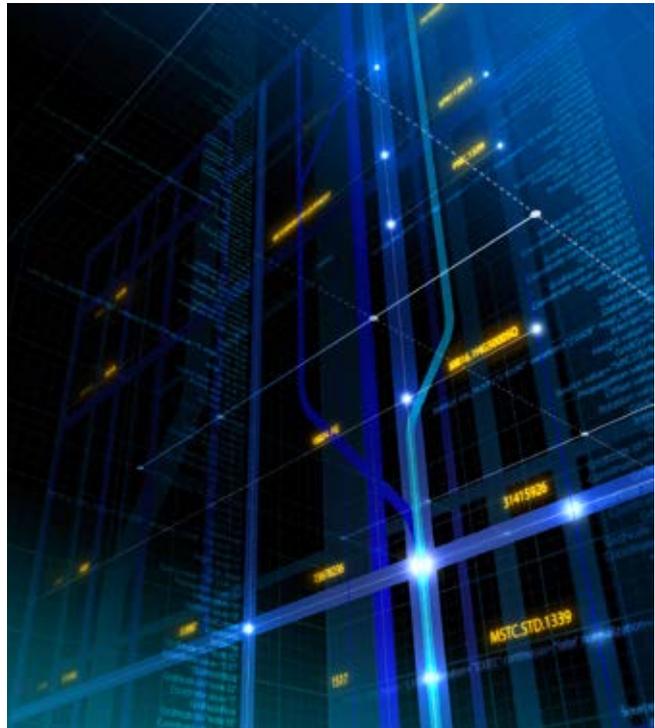
Für das Handlungsfeld „Digitale Wirtschaft und digitales Arbeiten“ der Digitalen Agenda hat der Bundeswirtschaftsminister ein Maßnahmenpaket „Innovative Digitalisierung der Deutschen Wirtschaft 2014/2015“ vorgestellt. Das Paket enthält mehr als 60 Maßnahmen in sechs verschiedenen Aktionsfeldern. Beispielhaft hervorzuheben sind:

- ▶ Der Start des neuen BMWi-Technologieprogramms „Smart Service Welt“, mit dem das Thema „Industrie 4.0“ um intelligente Dienstleistungen erweitert wird.
- ▶ Einrichtung von fünf Zentren für Information und Demonstration zu „Industrie 4.0“ zur Unterstützung des Mittelstands.
- ▶ Verbesserung der Möglichkeiten zur Wachstumsfinanzierung für Start-ups: Um Finanzierungen in einer Größenordnung von bis zu 40 Millionen Euro pro Unternehmen zu ermöglichen, soll gemeinsam mit dem Europäischen Investitionsfonds eine 500 Millionen Euro umfassende Wachstumsfazilität aufgelegt werden.
- ▶ Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für die Nutzung offener WLAN-Netze und deren Anbieter.
- ▶ Schaffung eines Förderprogramms „Schaufenster intelligente Energie (SINTEG) – Digitale Agenda für die Energiewende“: In Modellregionen sollen intelligente IKT-basierte Netze (Smart Grids) mit zeitweise bis zu 100 Prozent erneuerbaren Energien Systemsicherheit gewährleisten und einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten.

Das komplette Maßnahmenpaket sowie weitere Informationen zum IT-Gipfel finden Sie unter:

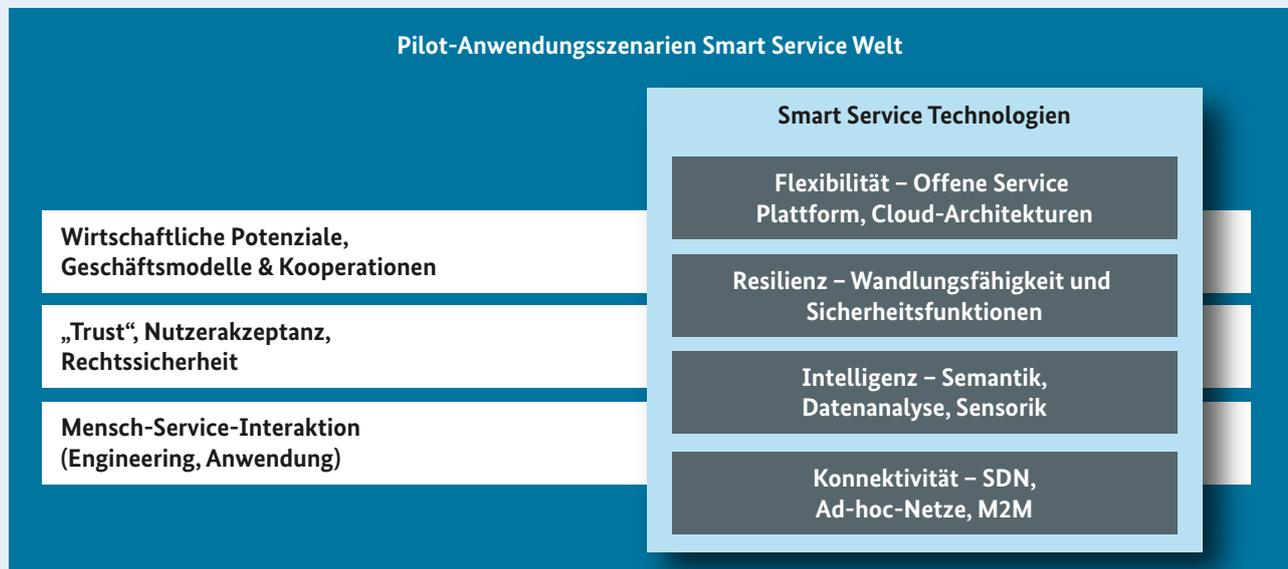


www.it-gipfel.de



Kontakt: Dr. Ulrike Engels
Referat: Grundsatzfragen der Informationsgesellschaft
und der IT-Wirtschaft

Abbildung 1: Technische und nichttechnische Schwerpunkte im Förderprogramm „Smart Service Welt“



Quelle: BMWi

Im Rahmen des IT-Gipfels am 21. Oktober 2014 in Hamburg hat Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel den Technologiewettbewerb „Smart Service Welt – Internetbasierte Dienste für die Wirtschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gestartet. In den Jahren 2015 bis 2019 wird das BMWi für den neuen Förderschwerpunkt „Smart Service Welt“ bis zu 50 Millionen Euro bereitstellen. Die Mittel werden in einem wettbewerblichen Verfahren vergeben, an dem sich Konsortien aus Wirtschaft und Wissenschaft durch Einreichung von Projektskizzen beteiligen können.

Mit dem Wettbewerb will das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Forschungs- und Entwicklungsprojekte fördern, die frühzeitig dazu beitragen, den zukünftigen Markt um Smart Services für die deutsche Wirtschaft zu erschließen. Dabei gilt es nicht nur, deutsche Unternehmen als Technologieanbieter auf diesem globalen Zukunftsmarkt rechtzeitig zu positionieren, sondern auch die wirtschaftlichen Chancen im Zusammenhang mit technischen Diensten und technisch unterstützten Dienstleistungen stärker als bisher zu nutzen. Neben den wirtschaftlichen Potenzialen und der Erprobung innovativer Geschäftsmodelle spielt im Rahmen des Wettbewerbs auch eine wichtige Rolle, wie durch hohe Standards beim Datenschutz und bei der Datensicherheit das Vertrauen in die Technologien gewährleistet werden kann und wie die Dienste so gestaltet werden können, dass Menschen in ihrem Arbeits- und Alltagsleben möglichst optimal unterstützt werden.

Nicht zuletzt gilt es auch, eine Reihe innovativer Smart Service-Technologien so zusammenzuführen, anzupassen und weiterzuentwickeln, dass hieraus attraktive Pilotanwendungen entstehen.

Auf Basis des Votums einer unabhängigen Jury wird das BMWi Gewinnerkonsortien zur Einreichung eines Förderantrags beim hierzu beauftragten Projektträger auffordern.

Der Wettbewerb „Smart Service Welt – Internetbasierte Dienste für die Wirtschaft“ soll der Wirtschaft und vor allem kleinen und mittleren Unternehmen Impulse für neue Lösungen und Geschäftsmodelle geben. Jetzt kommt es darauf an, dass gute Projektvorschläge aus Wirtschaft und Wissenschaft eingereicht werden. Bis zum 30. April 2015 ist dafür noch Zeit.

Weitere Informationen finden Sie unter:



<http://smartservicewelt.de>

Kontakt: Dr. Alexander Tettenborn
Referat: Entwicklung konvergenter IKT

II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Mit mäßiger Dynamik.

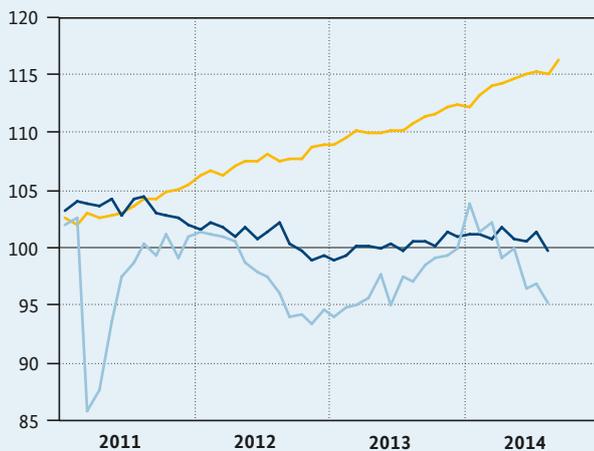
Die Weltwirtschaft wächst im Herbst 2014 in mäßigem Tempo.¹ Trotz Anstiegs der Weltindustrieproduktion im Juli sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern bleibt die Grunddynamik der Weltwirtschaft gedämpft. Auch der Composite Leading Indicator für die OECD-Staaten ist seit der Jahreswende leicht rückläufig. Im enttäuschenden zweiten Quartal lieferten neben der japanischen Wirtschaft aufgrund einer Sonderentwicklung vor allem die größeren Staaten Lateinamerikas und der Euroraum geringe bzw. keine Wachstumsbeiträge. Positive Impulse kamen von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und einigen Schwellenländern Asiens. Die geopolitischen Konflikte haben nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf die betroffenen Regionen, sondern sorgen auch darüber hinaus für erhöhte Unsicherheit. Insbesondere in Europa lösten sie eine Korrektur der wirtschaftlichen Erwartungen aus. Im Ergebnis werden die Wachstumsaussichten nunmehr niedriger eingeschätzt als zuvor. Dies ist auch in strukturellen Problemen begründet, die in Industriestaaten – nicht zuletzt im Euroraum – sowie in einer Reihe von Schwellenländern zunehmend deutlicher werden und politischen Handlungsbedarf aufzeigen. Vor diesem Hintergrund hat der IWF im Oktober seine Prognose für das Wachstum der Weltwirt-

schaft nochmals leicht nach unten revidiert. Für das Jahr 2014 erwartet er jetzt einen Anstieg des Welt-BIPs um 3,3% und für das Jahr 2015 um 3,8%. Dabei dürfte das Wachstum in den fortgeschrittenen Staaten einschließlich des Euroraums etwas anziehen. Zunehmen dürfte auch das Wachstum in den Schwellenländern außerhalb Asiens.

USA: Auf solidem Wachstumskurs.

Die US-Wirtschaft befindet sich auf solidem Wachstumskurs. Im zweiten Quartal erhöhte sich das BIP, unterstützt durch Nachholeffekte, kräftig um annualisiert 4,6%. Dies war teilweise eine Reaktion auf den Rückgang des BIP im ersten Quartal um annualisiert 2,1%. Dieser war vornehmlich auf witterungsbedingte Produktionsbehinderungen zurückzuführen. Die größten Wachstumsbeiträge kamen im zweiten Quartal von den privaten Konsumausgaben und den Investitionen. Der Lageraufbau trug ebenfalls zum Wachstum bei. Der private Konsum wird durch die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts gestützt. Die Zahl der neu geschaffenen Stellen außerhalb der Landwirtschaft erhöhte sich im September weiter kräftig um 248.000. Die Arbeitslosenquote ging saisonbereinigt auf 5,9% zurück. Das Verbrauchervertrauen schwächte sich im September allerdings

Industrieproduktion International
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2013 Q2	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2
Euroraum	0,3	0,1	0,3	0,2	0,0
USA	0,4	1,1	0,9	-0,5	1,1
Japan	0,8	0,4	-0,1	1,5	-1,8

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Euroraum	11,6	11,5	11,5	11,5	-
USA	6,3	6,1	6,2	6,1	5,9
Japan	3,5	3,7	3,8	3,5	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Euroraum	0,5	0,5	0,4	0,4	0,3
USA	2,1	2,1	2,0	1,7	-
Japan	3,7	3,6	3,4	3,3	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Oktober 2014 vorlagen.

erstmalig spürbar ab. Auch das ISM-Geschäftsklima für die Industrie ging gegen den bisherigen Trend zurück. Die Industrieproduktion folgte dagegen im September ihrem Aufwärtstrend und erhöhte sich kräftig um 1,0%. Der Anstieg der Verbraucherpreise schwächte sich im August bei einer Jahresrate von 1,7% geringfügig ab. Angesichts des robusten Wachstumskurses hat der IWF seine Prognose des BIP-Wachstums für das Jahr 2014 auf +2,2% erhöht. Die Prognose für das Jahr 2015 beließ er bei +3,1%.

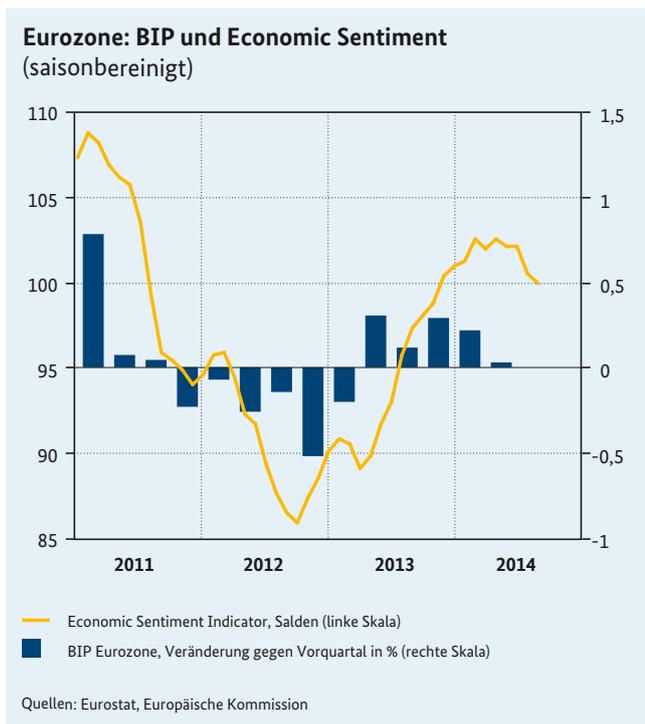
Japan: Zögerliche Erholung vom Einbruch im zweiten Quartal.

Die Erholung der japanischen Wirtschaft nach dem Einbruch des BIPs im zweiten Quartal fällt bisher eher enttäuschend aus. Die Anhebung der Verbrauchsteuer im April von 5 auf 8% hatte erhebliche Vorzieheffekte ausgelöst und das BIP im ersten Quartal kräftig um 1,5% wachsen lassen. Dies hatte dann im zweiten Quartal einen starken Rückgang um 1,8% zur Folge. Laut TANKAN-Bericht wird eine Erholung und Fortsetzung des Wachstums im dritten und etwas weniger ausgeprägt im vierten Quartal erwartet. Die Industrieproduktion schwächte sich aber saisonbereinigt im August weiter ab. Die Bestellungen in der Industrie ver-

zeichneten im August den niedrigsten Wert im laufenden Jahr. Im Economy Watchers Survey des japanischen Cabinet Office stabilisierte sich im September zwar die Lagekomponente, die Erwartungen trübten sich aber weiter den vierten Monat in Folge ein. Die Einzelhandelsumsätze erhöhten sich im August dagegen spürbar. Die Jahresrate der Verbraucherpreise, die mit der Anhebung der Verbrauchsteuern um rund 2 Prozentpunkte anstieg, nahm im August auf 3,3% ab. Insgesamt spricht die Mehrheit der Indikatoren zwar für eine Erholung im dritten Quartal, aber auch für eine Abschwächung der konjunkturellen Grunddynamik. Der IWF hat seine Prognose daher kräftig nach unten revidiert und rechnet für die Jahre 2014 und 2015 jetzt mit einem BIP-Wachstum von 0,9% bzw. 0,8%.

Euroraum: Enttäuschende Erholung.

Die Erholung im Euroraum verlief bisher enttäuschend. Nach einem leichten Anstieg von 0,2% im ersten Quartal 2014 stagnierte das BIP im zweiten Jahresviertel. Die Konjunktur in den einzelnen Ländern entwickelte sich weiterhin heterogen. Während Deutschland und Italien Rückschläge erlebten und das BIP in Frankreich weiter stagnierte, drehte das Wachstum in den Niederlanden, Portugal und Finnland ins Plus. In den südlichen Ländern wirken die angespannten öffentlichen Finanzen und die restriktiven Kreditbedingungen nach wie vor dämpfend. Die spanische Wirtschaft ist dennoch auf einen Erholungskurs eingeschwenkt. Außerhalb des Euroraums setzte das Vereinigte Königreich seinen kräftigen Aufschwung fort. Insgesamt bleibt die konjunkturelle Erholung im Euroraum aber zögerlich und fragil. Die aktuellen Konjunkturindikatoren sind eher negativ. Im zweiten Quartal stieg die Beschäftigung saisonbereinigt allerdings das dritte Mal in Folge. Die Industrieproduktion im Euroraum schwächte sich im August aber spürbar ab (-1,8%). Der Economic Sentiment Indicator für das Eurogebiet ging im September weiter zurück. Die Jahresrate der Verbraucherpreise sank im September auf +0,3%. Der IWF revidierte seine BIP-Prognose für den Euroraum für das Jahr 2014 auf +0,8% und für das Jahr 2015 auf +1,3% jeweils leicht abwärts.



Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Schwache Weltwirtschaft dämpft die deutsche Konjunktur.

Die deutsche Wirtschaft durchläuft eine Schwächephase.² Die Entwicklung der Weltwirtschaft und insbesondere die Konjunktur im Euroraum verlaufen schleppender als erwartet. Zudem drücken die Russland-Ukraine-Krise und andere Konflikte auf die Stimmung von Unternehmen und Verbrauchern. Nach dem leichten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung im zweiten Quartal deuten die Konjunkturindikatoren für Deutschland gegenwärtig auf eine zunächst verhaltene Entwicklung hin. Dabei steht einer schwächer als erwarteten Entwicklung im Produzierenden Gewerbe eine vermutlich moderate Zunahme der Leistung in den meisten Dienstleistungsbereichen gegenüber. Gleichwohl sind viele Fundamentalfaktoren der deutschen Wirtschaft unverändert gut. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, die soliden öffentlichen Haushalte, der robuste Arbeitsmarkt, die stabilen Preise und anregend niedrige Zinsen sprechen dafür, dass sich die Auftriebskräfte wieder stärker durchsetzen, sobald die Verunsicherung nachlässt. Die Bundesregierung erwartet daher einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2014 um

preisbereinigt 1,2%. Für das kommende Jahr wird ein Wachstum um 1,3% projiziert. Dies entspricht in etwa auch der Einschätzung der Institute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose.

2. Produzierendes Gewerbe

Die Industriekonjunktur durchläuft derzeit eine Schwächephase.

Die Erwartungen der Unternehmen haben sich mit Blick auf die schwache Weltwirtschaft eingetrübt.

Perspektiven für den Bau sind verhalten.

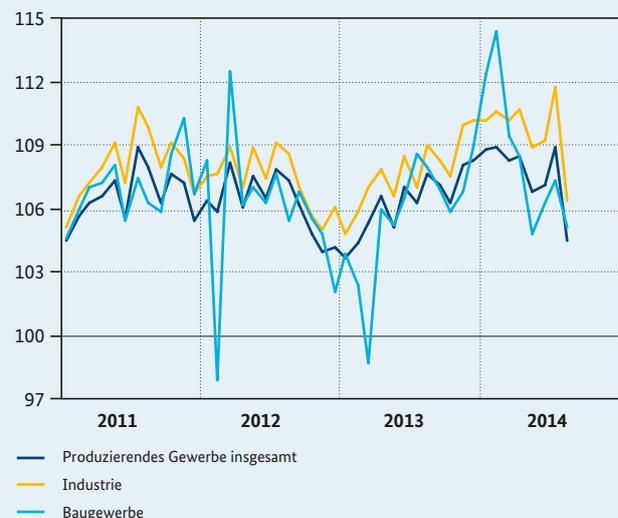
Die späte Lage der Sommerferien hat im August zu einer erheblichen Einschränkung der Produktion im Produzierenden Gewerbe um 4,0% beigetragen. Doch auch ohne diesen Sondereffekt, der wohl für die Hälfte des Rückgangs verantwortlich ist, entwickelt sich die Produktion seit dem Frühjahr tendenziell rückläufig. Im Mittel der Monate Juli und August lag die Erzeugung 0,7%³ unter dem Durchschnitt des zweiten Quartals.

Bruttoinlandsprodukt
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quellen: StBA, Bundesregierung

Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



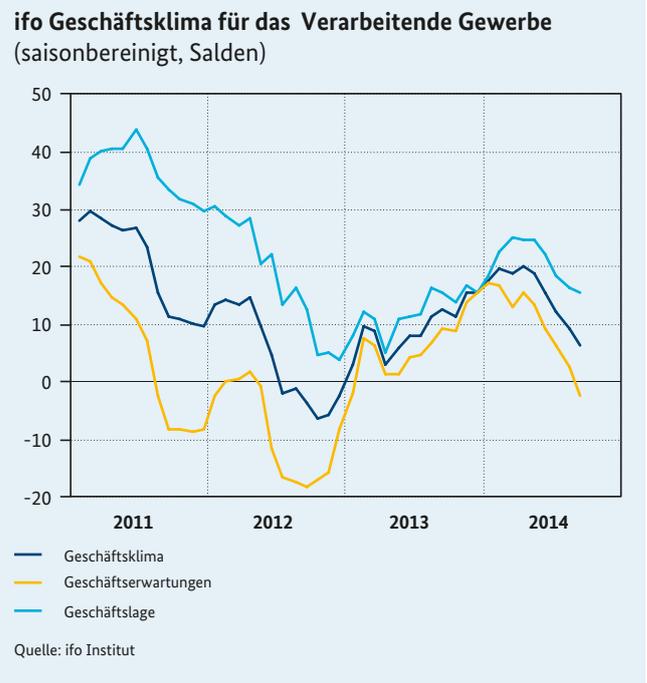
Quellen: StBA, BBk

- In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Oktober 2014 vorlagen.
- Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Angaben.

Vor allem die deutsche Industrie, die sehr stark international vernetzt ist, leidet unter der zögerlichen Entwicklung der Weltwirtschaft und den geopolitischen Krisen. Im August ist die Industrieproduktion vor diesem Hintergrund kräftig um 4,8% gesunken. Berücksichtigt man allerdings die oben erwähnten Ferieneffekte relativiert sich das Bild ein wenig. Gleichwohl hat sich die Grunddynamik in der Industrieproduktion abgeschwächt. Dies gilt sowohl für die Herstellung von Vorleistungsgütern als auch für die von Investitions- und Konsumgütern. Auch die Industrieumsätze, die im Trend allenfalls stagnieren, unterstreichen die aktuell sehr zögerliche Entwicklung der Industriekonjunktur und machen für das dritte Quartal insgesamt eine leichte Abschwächung wahrscheinlich.



Dafür spricht auch die Entwicklung der Auftragseingänge. Auch wenn die Bestellfähigkeit im Juli (+4,9%) und August (-5,7%) erheblich durch Großaufträge und die späte Lage der Ferien beeinflusst wurde, zeigt sich in den Daten eine schwache Grunddynamik. Im Dreimonatsvergleich sind die Auftragseingänge rückläufig (-1,3%). Im Juli und August lag das durchschnittliche Ordervolumen 0,3% unter dem des zweiten Quartals. Insbesondere die Nachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern ging zurück. Die Bestellungen aus dem Inland entwickeln sich in der Tendenz insgesamt schwächer als jene aus dem Ausland. Dabei verlief die Nachfrage aus dem Euroraum ungünstiger als die aus dem übrigen Ausland.



Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
Produktion					
Insgesamt	0,9	-0,5	0,3	2,3	-4,8
Vorleistungsgüter	0,9	-1,0	0,3	0,8	-1,9
Investitionsgüter	1,1	-0,3	-0,4	4,6	-8,8
Konsumgüter	0,9	-0,4	1,9	-0,2	-0,4
Umsätze					
Insgesamt	1,4	-0,7	0,9	0,8	-2,9
Inland	1,5	-0,9	1,1	1,3	-4,1
Ausland	1,3	-0,6	0,7	0,4	-1,7
Auftragseingänge					
Insgesamt	0,1	-0,3	-2,5	4,9	-5,7
Inland	1,9	-1,0	-1,5	1,5	-2,0
Ausland	-1,4	0,3	-3,2	7,5	-8,4
Vorleistungsgüter	0,4	-0,9	1,5	-0,3	-3,0
Investitionsgüter	-0,3	0,0	-5,2	9,4	-8,5
Konsumgüter	0,4	1,2	0,3	-3,5	3,7

Quellen: StBA, BBk

In den nächsten Monaten ist daher noch nicht mit einer deutlichen Belebung der Industriekonjunktur zu rechnen. Dafür sprechen neben der zögerlichen Entwicklung der Bestelltätigkeit vor allem die Stimmungsindikatoren. Diese haben sich vor dem Hintergrund der anhaltenden, internationalen Konflikte und der schwachen Erholung der Weltwirtschaft merklich eingetrübt. Das ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe ist im September bereits den fünften Monat in Folge zurückgegangen. Dabei hat sich die Stimmung in den Unternehmen mit wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland besonders kräftig eingetrübt. Auch die ZEW-Konjunkturerwartungen und die Zuversicht der Einkaufsmanager haben sich weiter verringert. Verbesserte Erwartungen und eine Abnahme von Unsicherheit sind aber Voraussetzungen für positive unternehmerische Entscheidungen über Aufträge und Produktion. Sobald die geopolitische Lage kalkulierbarer wird und sich entspannt, ist daher wieder mit einer Belebung der Industriekonjunktur zu rechnen.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
Insgesamt	4,6	-5,0	1,4	1,0	-2,0
Bauhauptgewerbe	5,1	-6,0	3,3	-1,4	-2,3
Ausbauwerke	4,1	-3,9	-0,6	3,7	-1,8

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

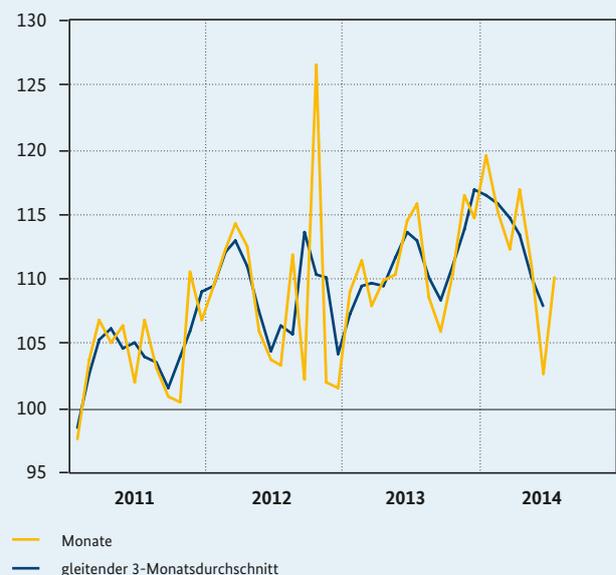
	Q1	Q2	Mai	Juni	Juli
Insgesamt	1,7	-4,8	-4,9	-7,7	7,4
Hochbau	2,1	-7,5	-1,7	-5,5	8,4
Wohnungsbau*	7,5	-3,6	-1,7	-9,0	-5,4
Gewerblicher*	-2,2	-12,5	-2,0	-4,2	22,2
Öffentlicher*	3,8	1,7	-0,6	0,3	-0,5
Tiefbau	1,0	-1,6	-8,3	-9,8	6,0
Straßenbau*	6,4	-7,2	1,8	-14,5	14,1
Gewerblicher*	7,2	-4,5	-14,2	-3,8	6,2
Öffentlicher*	-13,4	11,8	-12,9	-11,0	-5,7
Öffentlicher Bau insg.	-1,1	0,4	-4,0	-10,7	4,5

Quellen: StBA, BBK

* Angaben in jeweiligen Preisen

Durch den milden Winter fand die diesjährige „Frühjahrsbelebung“ im Bau verstärkt im ersten Quartal statt. Im Anschluss gab es wegen dieser Vorzieheffekte einen kräftigen Rückprall, der sich bis in das dritte Quartal hineinzieht. Außerdem strahlte die allgemeine Abschwächung auch auf die Konjunktur im Baugewerbe aus. Im August wurde die Produktion im Baugewerbe um 2,0% reduziert. Im Durchschnitt der Monate Juli und August lag das Produktionsniveau damit noch immer 0,2% unter dem Niveau des zweiten Quartals. Die negativen Wirkungen der witterungsbedingten Produktionsverschiebungen laufen jedoch aus.

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBK

Die Perspektiven für den Bau sind derzeit etwas verhalten. Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) sind zwar im Juli stark gestiegen, jedoch ist im August mit einem entsprechenden Rückprall zu rechnen. Im Trend entwickelt sich die Bestelltätigkeit im laufenden Jahr schwach. Das Ordervolumen im Hochbau ist seit Jahresbeginn rückläufig, im Tiefbau zeigt sich seit dem Frühjahr eine negative Tendenz. Auch die Baugenehmigungen entwickelten sich im laufenden Jahr bis August, gemessen an den veranschlagten Kosten bzw. bei Wohngebäuden am Rauminhalt, ungewohnt verhalten. Trotz weiterhin guter Rahmenbedingungen – niedrige Zinsen, solide Haushalte – hat sich die Stimmung im Baugewerbe im Verlauf des Jahres deshalb merklich eingetrübt. Seit Jahresbeginn ist das

ifo Geschäftsklima in der Baubranche um knapp 10 Saldenpunkte gesunken. Allerdings hat sich der Auftragsbestand nach ifo Umfragen zuletzt wieder erhöht. Nachdem die Reichweite der Aufträge zwischen Mai und August rückläufig gewesen war, ist sie im September kräftig auf 2,9 Monate gestiegen, was im längerfristigen Vergleich ein sehr hohes Niveau darstellt.

3. Privater Konsum

Der private Konsum nimmt verlässlich zu.

Die allgemeine konjunkturelle Abschwächung dämpft allerdings das Geschäftsklima im Einzelhandel.

Der private Konsum bleibt auch im schwierigeren Umfeld eine zuverlässige konjunkturelle Stütze. Im ersten Halbjahr lagen die privaten Konsumausgaben preisbereinigt um 1,0% höher als vor einem Jahr. Trotz der allgemeinen konjunkturellen Abschwächung bleiben die Rahmenbedingungen für den privaten Konsum relativ freundlich. Die Beschäftigung nimmt weiter zu, die Einkommen steigen und die Preise sind stabil. Allerdings haben die geopolitischen Konflikte auch im Einzelhandel und bei den Verbrauchern für eine gewisse Verunsicherung gesorgt.



Dennoch blieb die Konsumstimmung hoch. Die Umsätze des Einzelhandels ohne Kfz-Handel stiegen im August kräftig an und lagen auch im Zweimonatszeitraum Juli/August deutlich über dem Niveau des zweiten Quartals. Auch die Umsätze im Kfz-Handel, für den allerdings erst Daten für Juli vorliegen, zogen zuletzt an. Zudem haben sich die Pkw-Neuzulassungen privater Halter im dritten Quartal erstmals im laufenden Jahr belebt.

Die weniger günstigen konjunkturellen Aussichten und gestiegene Verunsicherung haben allerdings zu einer spürbaren Abschwächung des ifo Geschäftsklimas im Einzelhandel geführt. Nach der Jahreshälfte sank das Geschäftsklima bis September spürbar, lag aber mit -2,1 Saldenpunkten noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Auch die Stimmung unter den Konsumenten trübte sich den zweiten Monat in Folge etwas ein. Beim GfK-Konsumklima, das insgesamt aber weiterhin eine hohe Kaufbereitschaft anzeigt, blieben insbesondere die Einkommenserwartungen und die Anschaffungsneigung hoch.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum (Salden)



Die privaten Konsumausgaben dürften daher verlässlich weiter zunehmen. Die Bundesregierung erwartet preisbereinigt im laufenden Jahr einen Anstieg um 1,0% und im kommenden Jahr um 1,4%.

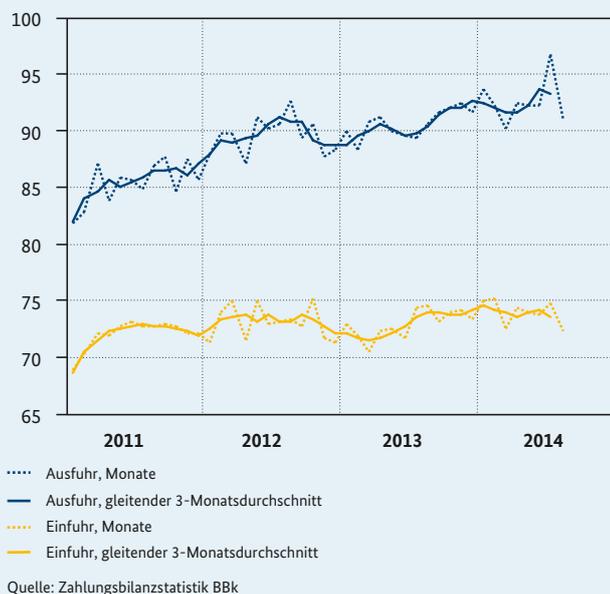
4. Außenwirtschaft

Außenhandel mit gedämpfter Entwicklung.

Die Entwicklung der deutschen Ausfuhren bleibt insgesamt verhalten. Im August kam es nach dem ausfuhrstarken Juli zu der erwarteten Abschwächung der Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen⁴. Wie bei der Industrieproduktion trug hierzu auch der späte Beginn der Sommerferien bei. Gleichwohl wurden im Durchschnitt der Monate Juli/August rund 1,5% mehr Waren und Dienstleistungen ausgeführt als im Durchschnitt des zweiten Quartals. Trotz der zögerlichen Erholung im Euroraum, des verhaltenen Wachstums der übrigen Weltwirtschaft sowie der geopolitischen Entwicklungen ist insgesamt eine moderate Zunahme der Ausfuhren im dritten Quartal zu erwarten. Dies gilt sowohl in nominaler als auch in realer Rechnung.

Die Einfuhren an Waren und Dienstleistungen gingen im August ebenfalls, aber weniger stark zurück. Sie blieben allerdings in der Tendenz leicht aufwärtsgerichtet. In realer Rechnung dürften sie geringfügig stärker expandieren. Im Ergebnis zeichnet sich für das dritte Quartal ein gewisser rechnerischer Wachstumsbeitrag des Außenhandels zum Bruttoinlandsprodukt ab.

Warenhandel
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Als Saldo des Handels mit Waren und Dienstleistungen ergab sich im August ein saisonbereinigter Überschuss von 14,6 Mrd. Euro, das bedeutet einen Rückgang um 4,1 Mrd. Euro zum Vormonat. Der Leistungsbilanzüberschuss ging saisonbereinigt im August gegenüber dem Vormonat um 3,1 Mrd. Euro auf 17,9 Mrd. Euro zurück. Im laufenden Jahr summiert sich der Leistungsbilanzüberschuss Stand August auf 126,1 Mrd. Euro (Ursprungszahl). Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum bedeutet dies einen Anstieg um 13,5 Mrd. Euro.

Außenhandel*

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik)					
Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	0,2	0,4	0,6	3,6	-5,0
Einfuhr	-0,5	0,2	0,9	0,5	-1,6
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik)					
Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	3,1	1,7	1,2	8,6	-1,0
Eurozone	2,2	2,2	0,3	6,3	0,4
EU Nicht-Eurozone	10,7	7,9	7,1	16,0	4,5
Drittländer	0,3	-1,6	-0,8	7,1	-4,7
Einfuhr	4,4	0,8	2,1	1,0	-2,4
Eurozone	4,4	0,6	3,8	-0,4	0,7
EU Nicht-Eurozone	8,6	7,8	7,8	9,9	-1,3
Drittländer	2,2	-2,8	-3,1	-1,9	-6,3

Quellen: StBA, BBk

* Angaben in jeweiligen Preisen

Die nationalen Indikatoren zum deutschen Auslandsgeschäft zeichnen ein eher mattes Bild. Die Auslandsumsätze der deutschen Industrieunternehmen sind in der Tendenz zwar leicht aufwärtsgerichtet, aber auch sie schwächten sich im August spürbar ab. Bei den Auslandsaufträgen der Industrie kam es nach den umfangreichen Großaufträgen im Juli im August zu einem heftigen Rückprall. Die Exporterwartungen der Unternehmen trübten sich im September weiter ein. Trotz der Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der Abwertung des Euros ist demnach in den kommenden Monaten eher mit einer verhaltenen Entwicklung der Ausfuhren zu rechnen.

5. Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt bleibt robust.

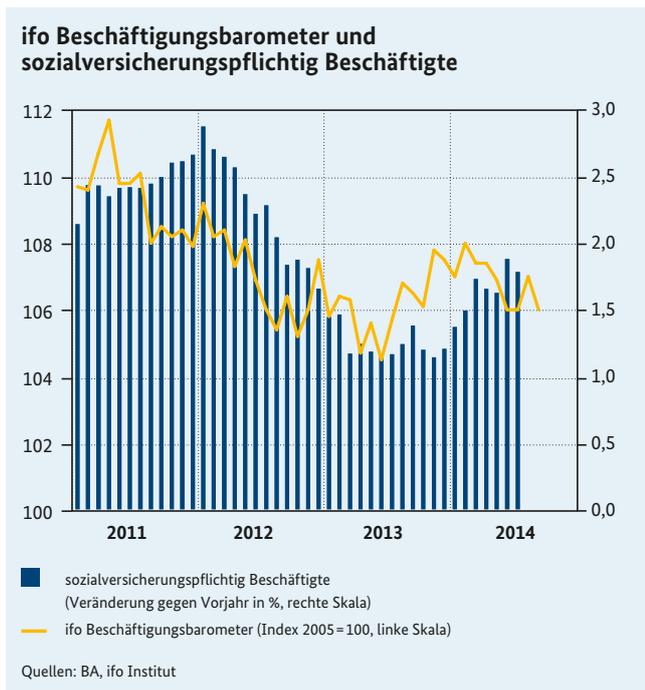
Die Herbstbelegung setzte weniger kräftig ein.

Der Beschäftigungsaufbau setzt sich spürbar fort.

Der deutsche Arbeitsmarkt bleibt trotz der konjunkturellen Abkühlung robust. Die Herbstbelegung setzte allerdings etwas weniger stark ein als gewohnt. Auch hier dürfte die späte Lage der Sommerferien eine Rolle gespielt haben. Der positive Trend bei der Erwerbstätigkeit hielt an. Die Arbeitslosigkeit blieb stabil. Die Arbeitskräftenachfrage nahm weiter zu. Insgesamt signalisieren die Daten eine weniger dynamische, aber insgesamt weiterhin günstige Arbeitsmarktentwicklung in den kommenden Monaten.

Die Frühindikatoren spiegeln die gedämpfte Konjunktur wider. Das ifo Beschäftigungsbarometer sank im September leicht und das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) schwächte sich im September ebenfalls etwas ab. Die Arbeitsagenturen erwarten demnach eine stabile Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten.

Die Zahl der offenen Arbeitsstellen nimmt trotz der aktuellen konjunkturellen Schwächephase weiter zu. Dies ist auch dem knapper werdenden Arbeitskräfteangebot zuzuschreiben. Der Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen erhöhte sich im September saisonbereinigt um weitere 5.000. Der Bestand war um 46.000 höher als vor einem Jahr (Ursprungszahl). Der überwiegende Teil dieser Stellen ist sozialversicherungspflichtig (94%), unbefristet (80%) und sofort zu besetzen (90%). Die Stellenzugänge, die die Einstellungsbereitschaft der Betriebe noch direkter abbilden, erhöhten sich im September saisonbereinigt ebenfalls um 2.000. Der BA-X Stellenindex stieg im September auf den höchsten Wert seit über zwei Jahren. Nach der vierteljährlich durchgeführten Befragung des IAB lag das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot für den ersten Arbeitsmarkt im zweiten Quartal bei 1,06 Mio. Stellen, 14% mehr als vor einem Jahr.



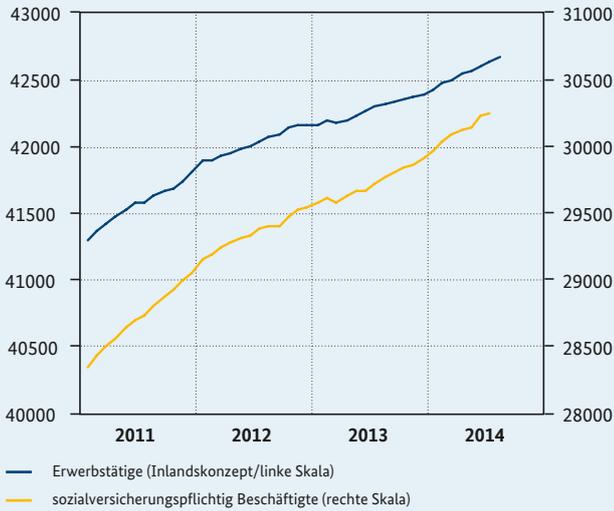
Gemeldete Arbeitsstellen
(in 1000)



Die Erwerbstätigkeit nimmt trotz vorübergehender konjunktureller Abkühlung weiter zu. Saisonbereinigt stieg die Zahl der Erwerbstätigen im Inland im August um weitere 26.000 Personen nach monatlich durchschnittlich 35.000 im ersten Halbjahr. Nach Ursprungszahlen lag die Erwerbstätigkeit bei 42,82 Mio. Personen. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich damit ein deutlicher Zuwachs von 355.000 Personen bzw. 0,8%.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

(in 1000, saisonbereinigt)



Quellen: BA, StBA, BBk

Ausschlaggebend blieb der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Im Juli – neuere Daten liegen nicht vor – gab es ein Plus von saisonbereinigt 30.000 Personen. Nach Ursprungszahlen waren im Juli insgesamt 30,12 Mio. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 528.000 Personen bzw. 1,8 % mehr als im Vorjahresmonat.

Der überwiegende Teil der Branchen hatte gegenüber dem Stand vor einem Jahr Zuwächse an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. Den stärksten Anstieg verzeichnete im Juli die Branche Immobilien, freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen (+83.000). Die Beschäftigung im Sozialwesen konnte um 66.000 und in der Metall-, Elektro- und Stahlindustrie um 57.000 Personen zulegen. Leichte Beschäftigungsrückgänge gab es bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern und im Bereich Bergbau, Energie, Wasser und Entsorgung (jeweils -7.000).

Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit spielt nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Im Juli wurde nach vorläufigen Daten an 45.000 Personen Kurzarbeitergeld gezahlt. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang um 23.000. Die Zahl neuer Anzeigen für Kurzarbeit lag im September bei 22.000 Personen, nach 11.000 im August.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q2	Q3	Juli	Aug.	Sept.
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,886	2,860	2,871	2,902	2,808
gg. Vorjahr in 1.000	-55	-43	-43	-44	-41
gg. Vorperiode in 1.000*	-17	9	-11	3	13
Arbeitslosenquote	6,6	6,6	6,6	6,7	6,5

Erwerbstätige (Inland)

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
in Mio.	42,1	42,5	42,7	42,7	42,8
gg. Vorjahr in 1.000	291	339	338	341	355
gg. Vorperiode in 1.000*	101	104	25	43	26

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

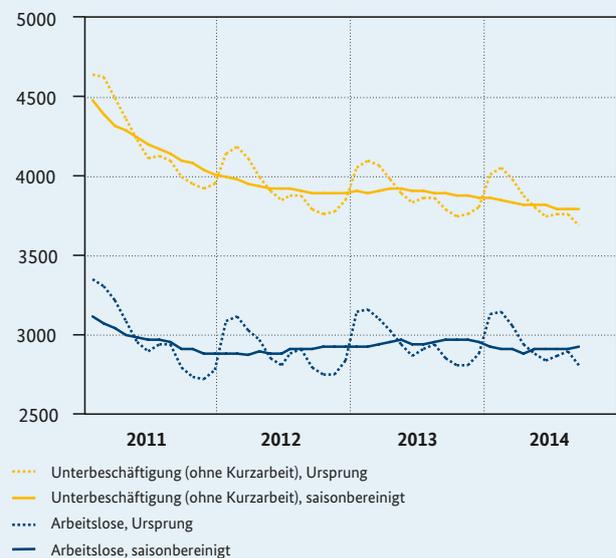
	Q1	Q2	Mai	Juni	Juli
in Mio.	29,8	30,1	30,1	30,2	30,1
gg. Vorjahr in 1.000	-254	297	482	557	528
gg. Vorperiode in 1.000*	165	132	23	75	30

Quellen: BA, StBA, BBk

* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Die Arbeitslosigkeit sank im Rahmen der einsetzenden Herbstbelegung im September um 94.000 Personen, etwas weniger stark als jahreszeitlich üblich. Damit waren im September 2,808 Mio. Arbeitslose registriert (Ursprungszahlen). Dies ist der niedrigste Wert im laufenden Jahr, der Vorjahresstand wurde um 41.000 Personen unterschritten. Die Arbeitslosenquote fiel damit auf 6,5 %. Saisonbereinigt

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung (in 1000)



Quellen: BA, IAB, BBk

erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen leicht um 12.000 Personen. Hierbei spielte aber eine Rolle, dass es aufgrund der späten Lage der Sommerferien weniger Eintritte in entlastende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gab.

Daher blieb die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit berücksichtigt, im September saisonbereinigt unverändert. Sie lag im September bei 3,69 Mio. Personen (Ursprungszahl) und war um 102.000 Personen niedriger als vor einem Jahr.

Internationale Arbeitslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: August 2014)



Quelle: Eurostat

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung entwickeln sich weniger günstig als die Beschäftigung. Dies ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen: Die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung auf das Erwerbspersonenpotenzial werden gegenwärtig vor allem durch Zuwanderung und eine gestiegene Erwerbsneigung überkompensiert. Das IAB geht von einem Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials im Jahr 2014 um 138.000 auf knapp 45,8 Mio. und im Jahr 2015 um 118.000 auf knapp 45,9 Mio. Personen aus. Dies dämpft den Abbau der Arbeitslosigkeit.

Darüber hinaus werden mit dem fortgeschrittenen Abbau von Arbeitslosigkeit und stiller Reserve die Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt schwieriger. Die Profile der Arbeitslosen entsprechen oft nicht den Anforderungen der Unternehmen. Der Abbau von Arbeitslosigkeit erfolgt dadurch schleppender.

6. Preise

Der Rohölpreis fällt auf den tiefsten Stand seit knapp vier Jahren.

Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb im September vor allem aufgrund günstiger Energiepreise gering.

Das Preisklima zeigte sich im dritten Jahresviertel weiterhin sehr moderat. Die Einfuhr- und Erzeugerpreise gaben weiter nach. Die Verbraucherpreise nahmen im Quartalsvergleich leicht beschleunigt zu. Maßgeblich hierfür waren vor allem Preiserhöhungen im Dienstleistungsbereich. In den kommenden Monaten dürfte sich die ruhige Preisentwicklung fortsetzen. Die Bundesregierung geht in ihrer aktuellen Herbstprojektion von einem durchschnittlichen Verbraucherpreisanstieg von 1,1% in diesem und 1,6% im nächsten Jahr aus.

Der Rohölpreis der Sorte Brent in US-Dollar ging in der ersten Oktoberhälfte trotz der geopolitischen Krisenherde weiter zurück. Er wird derzeit durch die weltweite gute Ölversorgung gedrückt, zu der u. a. auch der US-Fracking-Boom beiträgt. Mitte Oktober wurden circa 82 US-Dollar je Barrel gezahlt. Damit fiel der Rohölpreis in den letzten drei Monaten um circa 22%.

Rohölpreis der Sorte Brent (je Barrel)



— in US-Dollar
— in Euro

Quelle: Macrobond

Die Einfuhrpreise setzten im August im Zuge der schwachen weltwirtschaftlichen Entwicklung ihren Abwärtstrend fort. Sie gaben im Vergleich zum Vormonat um 0,1 % nach. Ausschlaggebend für den Rückgang waren in erster Linie Preiserminderungen im Energiebereich. Insbesondere die Rohölpreise reduzierten sich von Juli auf August spürbar. Ohne die Berücksichtigung der Energiekomponente erhöhten sich die Preise für Importwaren von Juli auf August um 0,3 %. Der negative Vorjahresabstand vergrößerte sich im August auf -1,9 %. Damit hält das rückläufige Preisniveau trotz des im Vorjahresvergleich schwächer notierenden Euro bereits seit Anfang 2013 an. Preisdämpfend wirkten binnen Jahresfrist vor allem Preissenkungen bei eingeführten Rohstoffen (-11,7 %).

Die Ausfuhrpreise blieben von Juli bis August stabil. Dabei wurden Preiserhöhungen bei Investitionsgütern durch Preissenkungen im Energiebereich ausgeglichen. Die Preise für Exportgüter lagen im August weiterhin knapp unter Vorjahresniveau (-0,1 %). Damit ist die Jahresrate nunmehr bereits seit 1 ¼ Jahren negativ. Stärkere Preisermäßigungen im Vorjahresvergleich gab es vor allem im Energiebereich (-10,3 %). Konsumgüter verteuerten sich dagegen leicht (+0,8 %). Die Terms of Trade verbesserten sich aus deutscher Sicht erneut wegen des stärkeren Rückgangs der Importpreise, in erster Linie des Rohölpreises. Das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis lag im August um 1,8 % über seinem Vorjahresniveau. Im Juni hatte die jährliche Veränderungsrate noch bei 1,1 % gelegen.

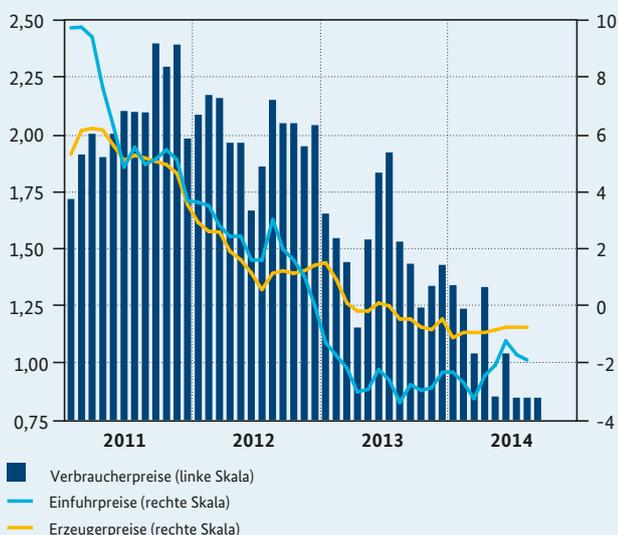
Die industriellen Erzeugerpreise gingen im August gegenüber dem Vormonat geringfügig zurück. Auch auf dieser Preisebene war in erster Linie der anhaltende Rückgang der Energiepreise für die Verringerung des Gesamtindex verantwortlich. Ohne die Berücksichtigung der Energiekomponente blieben die Preise auf der Produzentenstufe von Juli auf August unverändert. Auf Jahressicht verbilligten sich die Preise für Industrieprodukte um 0,8 %. Während die Energiepreise und die Preise für Vorleistungsgüter fielen, verteuerten sich Investitions- und Konsumgüter moderat.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Aug.	Sept.	Aug.	Sept.
Insgesamt	0,0	0,0	0,8	0,8
Nahrungsmittel	-0,6	0,3	0,3	0,9
Bekleidung und Schuhe	2,6	5,3	1,9	1,8
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	0,0	-2,5	0,8	0,9
Pauschalreisen	1,3	-10,5	0,9	2,0
Energie	-0,5	0,1	-1,9	-2,2
Haushaltsenergie	0,1	0,0	-0,5	-1,1
Strom	0,0	0,0	1,7	1,8
Gas	0,0	-0,1	-0,1	-0,4
Heizöl	0,4	0,1	-5,0	-7,9
Kraftstoffe	-1,7	0,4	-4,4	-4,1
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,1	0,2	-	-

Quellen: StBA, BBk

Preisentwicklung
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quelle: StBA

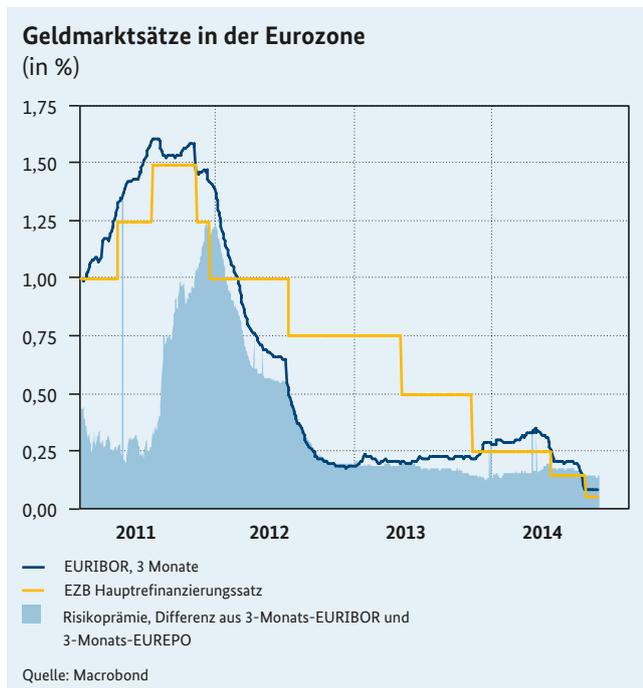
Gegensätzliche Preisbewegungen sorgten im September dafür, dass die Verbraucherpreise insgesamt zum Vormonat unverändert blieben. Einerseits gingen zum Ende der Haupturlaubszeit die Preise für Pauschalreisen zurück. Andererseits stiegen mit der Umstellung auf die Herbst-/Winterkollektion die Preise für Bekleidung und Schuhe. Zudem zogen die Nahrungsmittelpreise nach einem siebenmonatigen Rückgang im September erstmals wieder an. Im Quartalsvergleich erhöhten sich die Preise auf der Konsumentenstufe um 0,5 %, nach einem Anstieg von 0,2 % im zweiten Quartal. Die niedrige und seit Juli auf dem Niveau von 0,8 % verharrende Jahresrate war vor allem auf den wieder stärker werdenden Preisrückgang für Energie zurückzuführen (-2,2 %).

7. Monetäre Entwicklung

EZB beginnt mit dem Ankauf von ABS-Papieren und gedeckten Schuldverschreibungen.

Mitglieder des Fed-Offenmarktausschusses rechnen mit US-Zinsanstieg im kommenden Jahr.

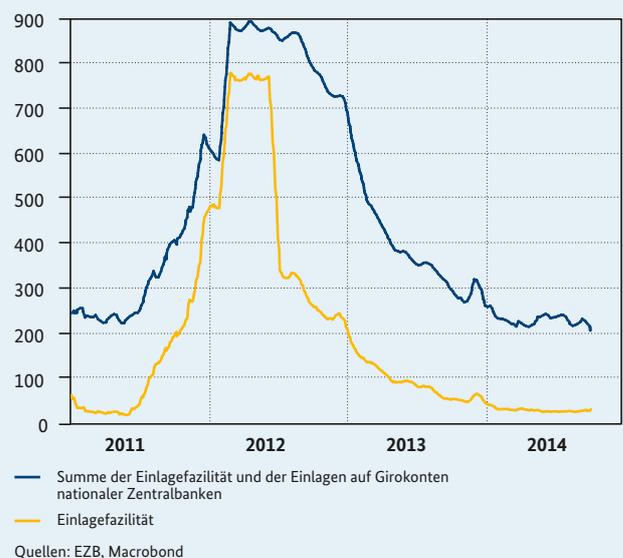
Angesichts der schwachen Erholung und niedriger Inflationsraten im Euroraum setzt die Europäische Zentralbank (EZB) ihre expansive Geldpolitik weiter fort. Im Oktober wurden sowohl der Hauptrefinanzierungssatz (0,05 %) als auch die Zinssätze für die Spitzen- und Einlagenfazilität (0,30 % bzw. -0,20 %) beibehalten. Im September wurde 255 Banken erstmalig im Rahmen von gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (TLTRO) Liquidität in Höhe von 82,6 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt. Die Zuteilung erfolgt für vier Jahre und ist an die Kreditvergabe der Institute gekoppelt. Die nächste TLTRO-Zuteilung wird im Dezember erfolgen. Zudem wird die EZB im vierten Quartal mit dem Ankauf forderungsbesicherter Wertpapiere (ABS) – darunter fallen u. a. Wohnungsbau- und Autokredite – und gedeckter Schuldverschreibungen (covered bonds) beginnen. Für die Krisenländer Griechenland und Zypern wird dabei von den üblichen Qualitätsanforderungen an Sicherheiten abgewichen. Das Programm soll mindestens zwei Jahre andauern.



Die Geldpolitik der US-Zentralbank bleibt vorerst ebenfalls expansiv ausgerichtet. Bereits seit Ende 2008 liegt der Leit-zins auf einem Rekordtief von 0,00 bis 0,25 %. Vor dem Hintergrund der robusten US-Konjunktur wird es jedoch nach Ansicht der meisten Mitglieder des Offenmarktausschusses (FOMC) zu einer Zinsanhebung im kommenden Jahr kommen. Zuvor wird die Liquiditätsversorgung in Form monatlicher Anleihekäufe – voraussichtlich Ende Oktober – auslaufen.

Der europäische Interbankenmarkt erholt sich weiterhin zögerlich. Die Kreditvergabe zwischen den Instituten hat sich seit Beginn des Jahres 2013 zwar belebt, geriet jedoch im letzten halben Jahr ins Stocken. Auch der Risikoaufschlag für die Vergabe unbesicherter Interbankenkredite hat sich im Berichtszeitraum nicht weiter verringert. Die Zurückhaltung könnte mit dem europaweiten Bankenstresstest zusammenhängen, den die EZB im Vorfeld ihrer Übernahme der Bankenaufsicht durchgeführt hat und dessen Ergebnisse am 26. Oktober veröffentlicht werden. Die durchschnittliche Überschussliquidität der Banken lag im September mit 112 Mrd. Euro deutlich unter dem Augustwert. Der seit 2012 bestehende Abwärtstrend hat sich seit dem Frühjahr aber nicht fortgesetzt. Insbesondere hat der negative Zinssatz auf die Einlagenfazilität bisher nicht zu einem verstärkten Abbau der Überschussliquidität geführt.

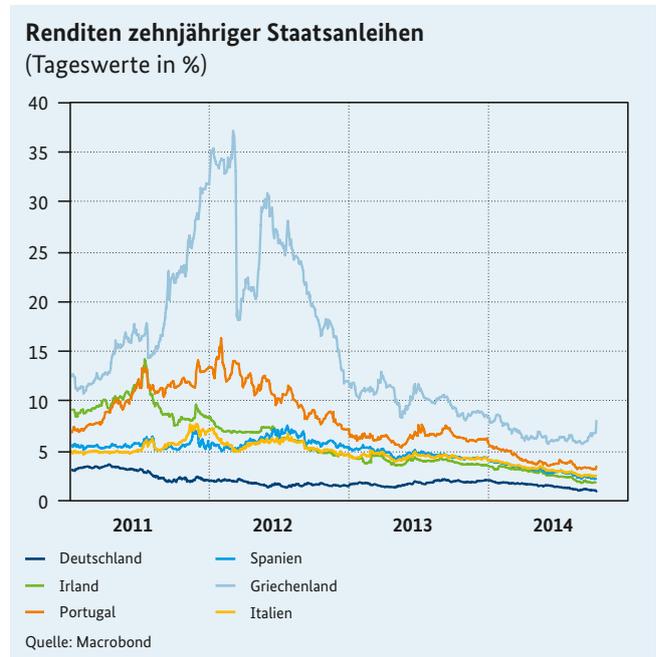
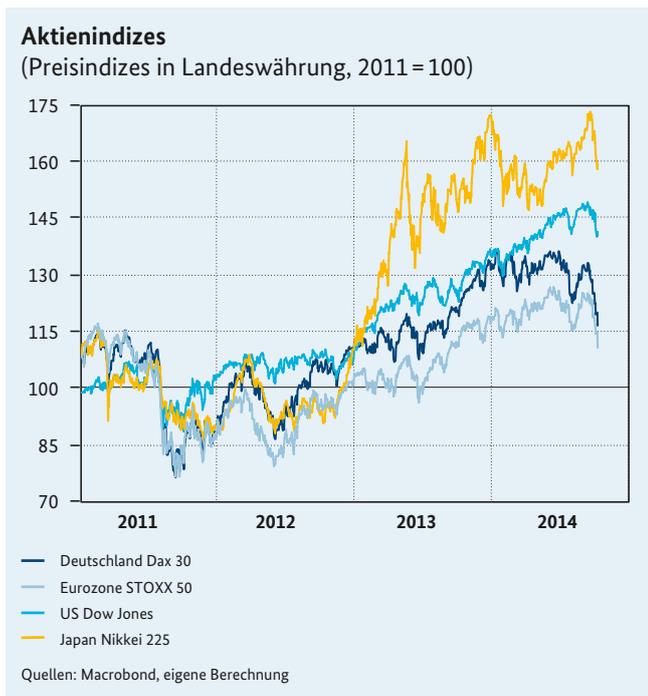
Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



Die europäischen und internationalen Aktienmärkte haben im Berichtszeitraum⁵ mehrheitlich deutliche Kursverluste verzeichnet. Der Stoxx 50 für den Euroraum hat kräftig um 10,9%, der europäische Stoxx 600 um 9,8% nachgegeben. Der deutsche Dax 30 ist angesichts schwacher Konjunkturdaten kräftig um 11,1% gefallen. Auch die außereuropäischen Börsen entwickelten sich schwach. Der japanische Nikkei fiel um 9,6%, der amerikanische S&P 500 um 6,0%.

Der Euro hat im Vergleich zur US-Währung weiter an Wert verloren. Nachdem der Kurs Mitte Mai Werte von fast 1,40 US-Dollar erreicht hatte, notierte er Mitte Oktober bei 1,27 US-Dollar. Auch gegenüber dem Yen hat der Euro im Berichtszeitraum weiter nachgegeben.

Die Renditen europäischer Staatsanleihen sind im Berichtszeitraum weiter gesunken. In Finnland, den Niederlanden und Deutschland lag die Verzinsung zehnjähriger Anleihen zuletzt unter 1%. Auch in einigen Krisenländern wie Spanien und Irland ist der Zins gesunken. Die Verzinsung griechischer Staatsanleihen hat sich entgegen dem europäischen Trend um über 3 Prozentpunkte erhöht und notierte Mitte Oktober knapp unter 9%. Die Verzinsung US-amerikanischer Staatsanleihen ist im Berichtszeitraum kräftig von 2,6% auf etwa 2,2% gesunken.

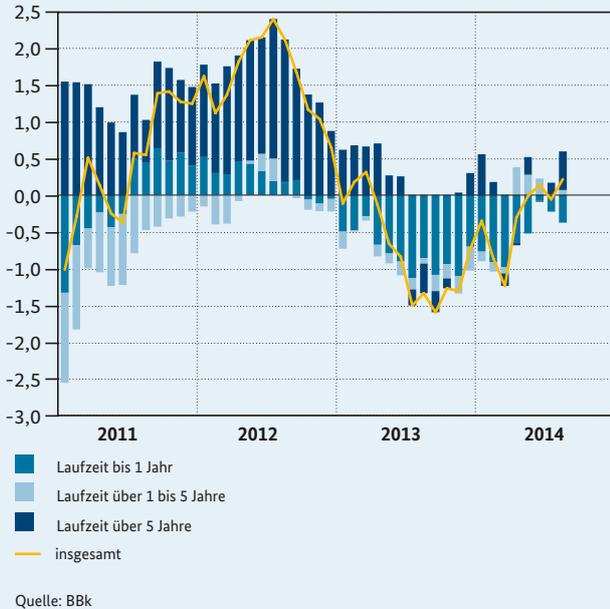


Der Umfang der in Deutschland an nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften vergebenen Buchkredite hat sich in den letzten Monaten etwas erholt und lag im August leicht über dem Niveau des Vorjahres (+0,2%). Die Vergabe von mittel- und längerfristigen Krediten wurde um 0,5% bzw. 0,8% ausgeweitet. Die Kreditvergabe an private Haushalte lag im August 1,2% über dem Wert des Vorjahres, was hauptsächlich auf die steigende Vergabe von Wohnungsbaukrediten zurückgeht (+2,1%).

5 Berichtszeitraum: 15. September bis 15. Oktober 2014.

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland

(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



Der Kreditzugang bleibt für deutsche Unternehmen trotz konjunktureller Abkühlung sehr gut. Laut September-Umfrage des ifo Instituts wird die Kreditvergabe von nur 18,4% der Unternehmen als restriktiv bezeichnet. Gerade große Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe haben kaum Probleme, sich über Kredite zu finanzieren (12,6%).

Das Wachstum der Geldmenge M3 im Euroraum bleibt vergleichsweise schwach, hat sich im August aber auf eine Jahresrate von 2,0% etwas beschleunigt. Die Geldmenge M1 hat im selben Zeitraum um 5,8% zugelegt.

III. Übersichten und Grafiken

1. Gesamtwirtschaft

1.1 Bruttoinlandsprodukt und Verwendung¹

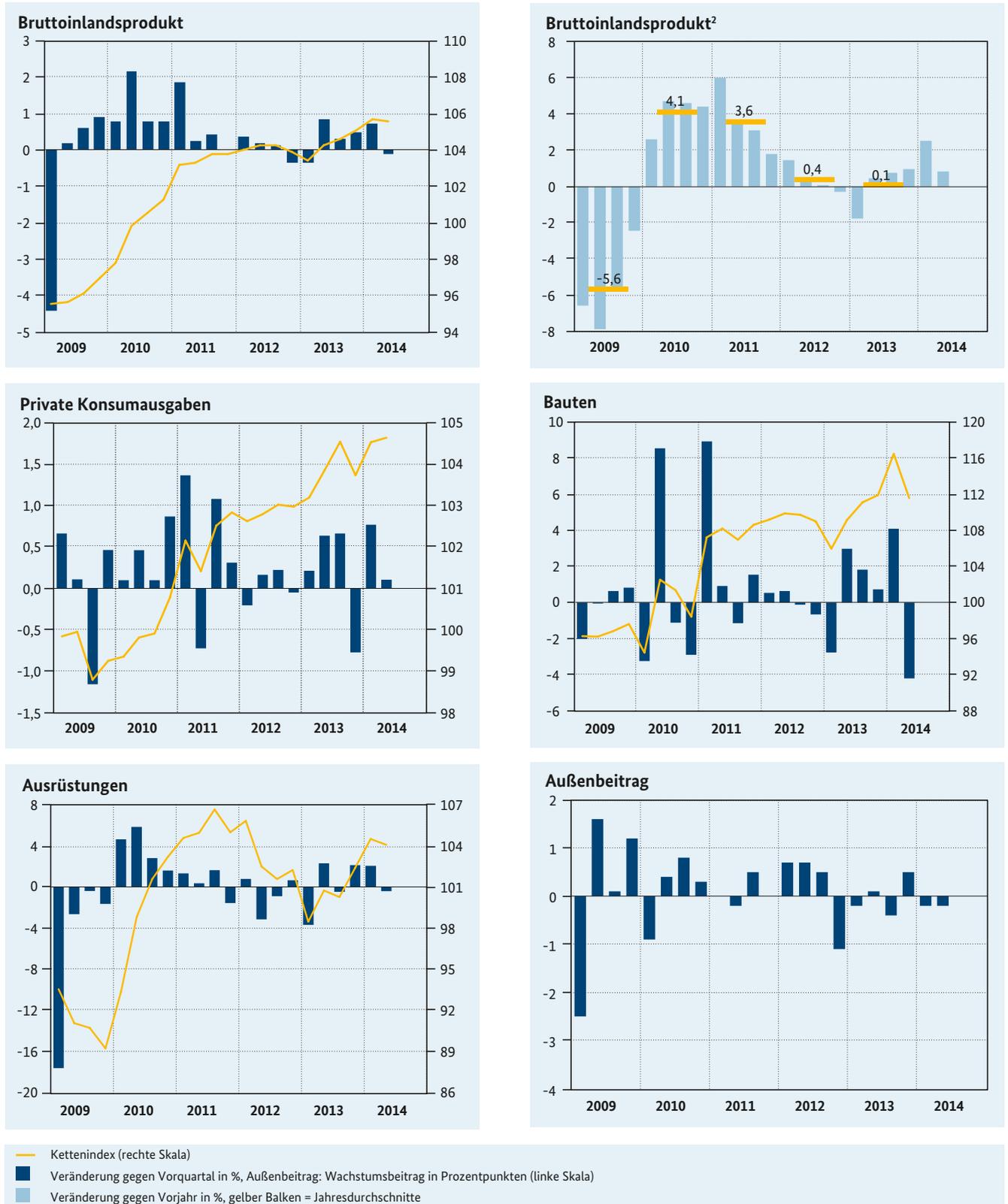
	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ²										
	2011		2012		2013				2014		
	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	- 0,2
Inländische Verwendung	0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,5	+ 0,7	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	0,0	+ 0,9	+ 0,1
Private Konsumausgaben ³	+ 0,3	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	- 0,8	+ 0,8	+ 0,1
Konsumausgaben des Staates	+ 0,9	0,0	+ 0,7	- 0,1	+ 0,4	0,0	0,0	+ 0,6	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,1	+ 0,3	- 0,6	- 0,2	- 0,2	- 2,5	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,9	- 2,3
Ausrüstungen	- 1,6	+ 0,8	- 3,1	- 0,9	+ 0,7	- 3,7	+ 2,3	- 0,5	+ 2,1	+ 2,1	- 0,4
Bauten	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,6	- 0,1	- 0,7	- 2,8	+ 3,0	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,1	- 4,2
Sonstige Anlagen	- 0,3	- 1,2	+ 0,8	+ 0,8	- 0,3	+ 0,7	0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,1
Exporte	0,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	- 2,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,7	0,0	+ 0,9
Importe	0,0	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,6
Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten⁴											
Inländische Verwendung	0,0	- 0,3	- 0,6	- 0,4	+ 0,6	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	- 0,1	+ 0,9	+ 0,1
Private Konsumausgaben ³	+ 0,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	- 0,4	+ 0,4	+ 0,1
Konsumausgaben des Staates	+ 0,2	0,0	+ 0,1	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	0,0	+ 0,1	0,0
Bruttoanlageinvestitionen	0,0	+ 0,1	- 0,1	0,0	0,0	- 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,6	- 0,5
Ausrüstungen	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	0,0	- 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,1	+ 0,1	0,0
Bauten	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	0,0	- 0,1	- 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung ⁵	- 0,4	- 0,3	- 0,7	- 0,5	+ 0,6	+ 0,2	- 0,1	0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,4
Außenbeitrag	0,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	- 1,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,2	- 0,2

	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶										
							2013		2014		
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 1,1	- 5,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,5	+ 0,8
Inländische Verwendung	+ 1,1	- 3,2	+ 3,0	+ 3,0	- 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 2,3	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,4
Private Konsumausgaben ³	+ 0,5	0,0	+ 0,6	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Konsumausgaben des Staates	+ 3,4	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,2	- 9,9	+ 4,9	+ 7,2	- 0,7	- 0,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,1	+ 8,6	+ 1,3
Ausrüstungen	+ 2,8	- 21,8	+ 9,4	+ 5,8	- 2,9	- 2,7	- 0,9	- 0,3	- 0,3	+ 6,9	+ 2,1
Bauten	- 0,6	- 3,4	+ 3,2	+ 8,4	+ 0,6	- 0,1	+ 0,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 12,7	+ 0,7
Sonstige Anlagen	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 6,8	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,7
Exporte	+ 1,9	- 14,3	+ 14,5	+ 8,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 2,5
Importe	+ 2,2	- 9,6	+ 12,9	+ 7,2	0,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,4	+ 4,1

Quelle: Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;
- 2 Kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 3 Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck;
- 4 Rechnerischer Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt;
- 5 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen;
- 6 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und wichtiger Verwendungskomponenten¹



Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;

2 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.3 Bruttowertschöpfung, gesamtwirtschaftliche Kennzahlen und Prognosespektrum

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ¹										
	2011	2012		2013				2014			
	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen²											
Bruttowertschöpfung ³	- 0,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	- 0,7	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	- 0,5
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	- 1,1	+ 2,1	+ 0,4	+ 0,1	- 1,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,2	0,0	- 0,7
Baugewerbe	+ 2,6	0,0	+ 0,2	- 0,7	- 1,7	- 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 3,8	- 3,8
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	- 0,4	- 1,8	- 0,2	- 0,3	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,8	- 0,8
Finanz- und Versicherungsdienstleister	- 0,4	- 0,1	+ 2,5	+ 1,1	- 1,1	- 0,9	- 2,1	+ 1,5	- 0,4	+ 1,0	- 1,9
Unternehmensdienstleister	+ 0,6	+ 0,8	- 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,2
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,2	0,0

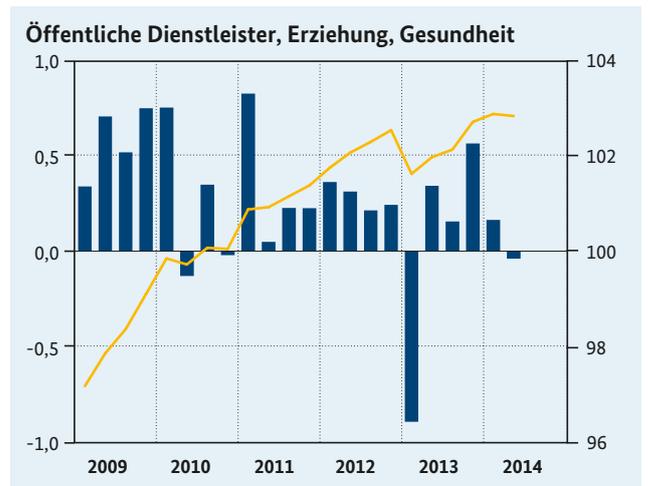
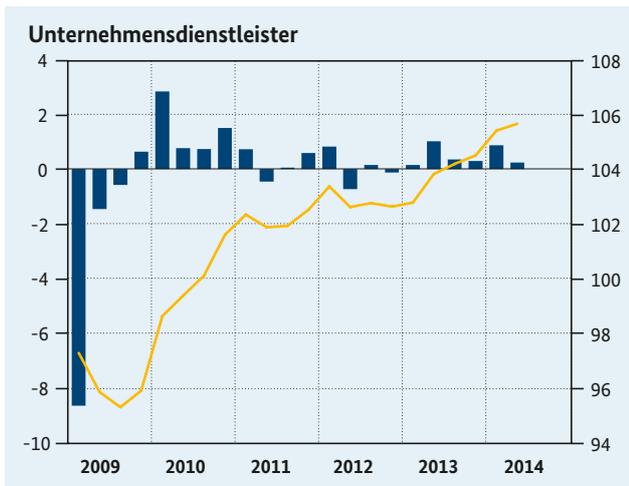
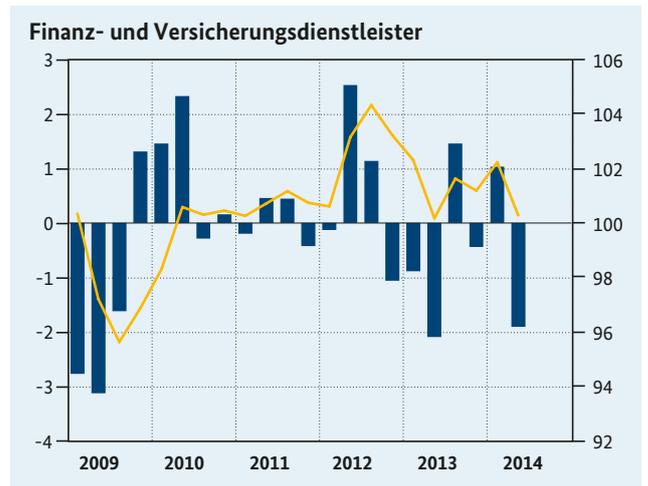
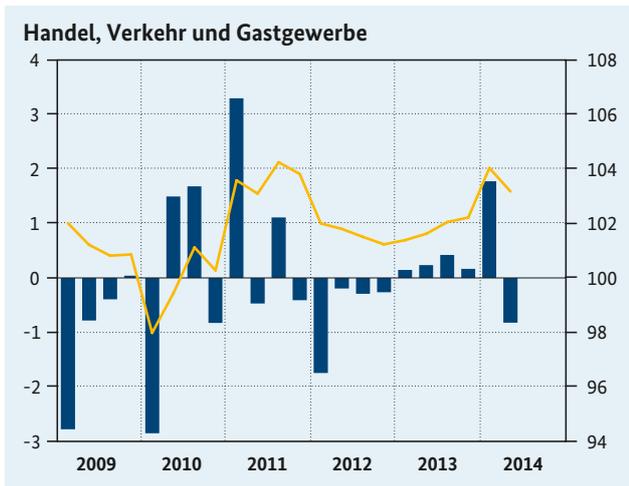
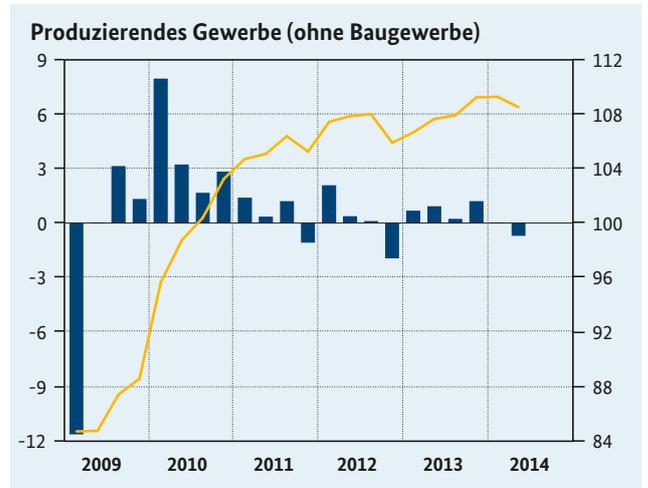
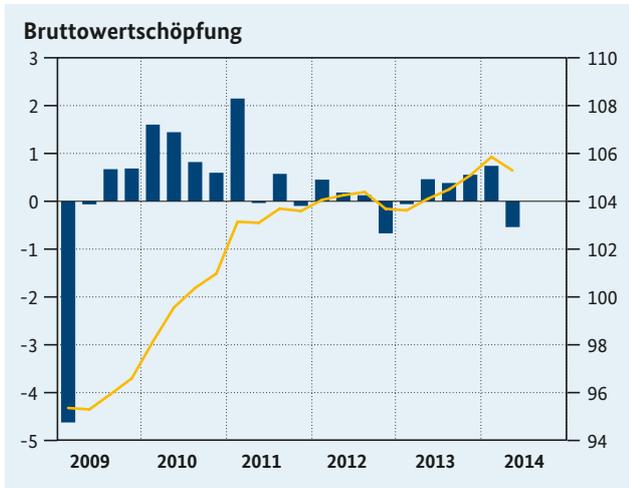
	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶										
	2013						2014				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Preisentwicklung											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
Inländische Verwendung	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
Private Konsumausgaben	+ 1,7	- 0,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Kennzahlen											
Erwerbstätige ³	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8
Arbeitsvolumen ⁴	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,2	+ 2,4	+ 0,5
Arbeitsproduktivität ⁵	- 0,3	- 5,7	+ 3,8	+ 2,2	- 0,7	- 0,5	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,8	0,0
Lohnkosten je Arbeitnehmer ⁶	+ 2,1	+ 0,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,5
Lohnstückkosten ⁷	+ 2,4	+ 6,3	- 1,2	+ 0,7	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,5
verfügbares Einkommen ⁸	+ 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,1
Terms of Trade	- 1,7	+ 4,6	- 2,3	- 2,4	- 0,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4

Prognose Bruttoinlandsprodukt ⁹		Veränderung in % gegen Vorjahr		
Institution		Stand	2014	2015
Bundesregierung	Herbstprojektion	10/2014	+ 1,2	+ 1,3
Institute	Gemeinschaftsdiagnose (Institute)	10/2014	+ 1,3	+ 1,2
IWF	Internationaler Währungsfonds	10/2014	+ 1,4	+ 1,5
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut	09/2014	+ 1,6	+ 2,0
IfW	Institut für Weltwirtschaft	09/2014	+ 1,4	+ 1,9
IWH/KE	Institut für Wirtschaftsforschung Halle/Kiel Economics	09/2014	+ 1,5	+ 1,6
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development ¹⁰	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
ifo	ifo Institut für Wirtschaftsforschung	06/2014	+ 2,0	+ 2,2
EU	Europäische Union	05/2014	+ 1,8	+ 2,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institute, internationale Organisationen.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; 2 Ohne Nettogütersteuern;
 3 Inlandskonzept; 4 Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (IAB der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg); 5 BIP je Erwerbstätigen;
 6 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland; 7 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (BIP bzw. Bruttowertschöpfung preisbereinigt je Erwerbstätigen); 8 Der privaten Haushalte; 9 Ursprungszahlen;
 10 Eigene Berechnung kalenderbereinigte Werte in Ursprungswerte.

1.4 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

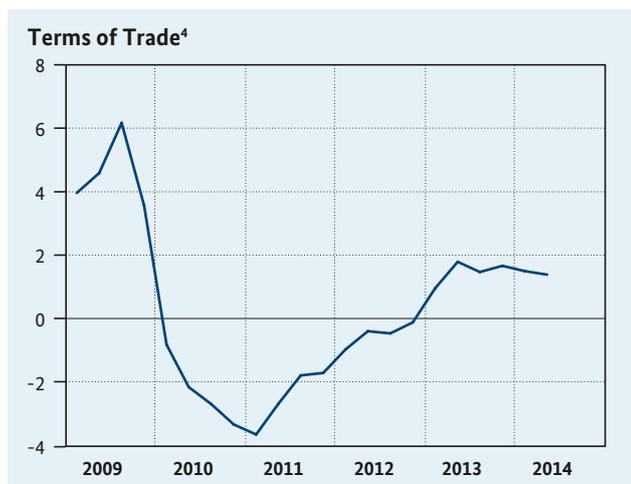
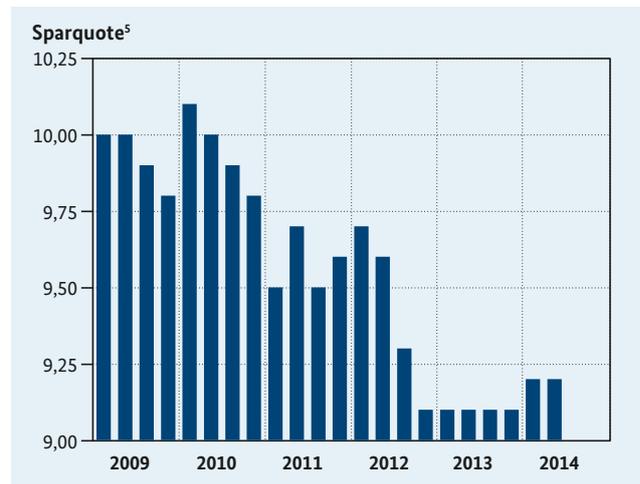
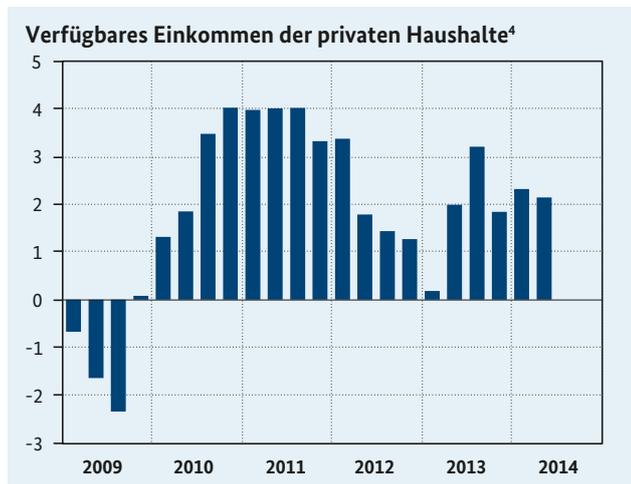
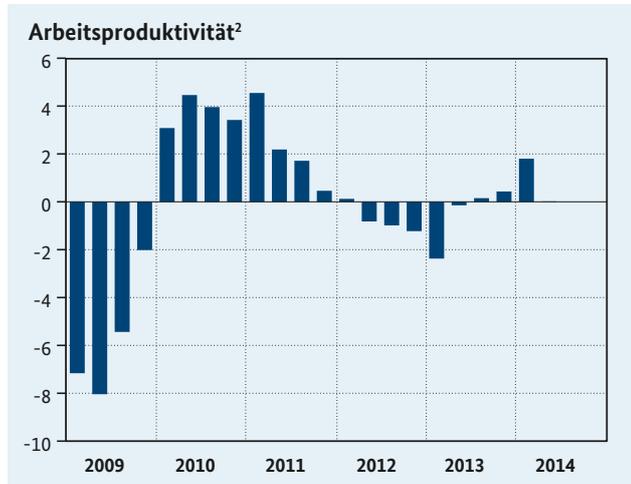


— Kettenindex (rechte Skala)
■ Veränderung gegen Vorquartal in % (linke Skala)

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹ Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.5 Entwicklung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen¹



■ Veränderung gegen Vorjahr in %

■ Vorratsveränderungen
■ Inländische Verwendung (ohne Vorratsveränderungen)
— reales BIP gegen Vorquartal in %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100; 2 Reales BIP je Erwerbstätigen, Ursprungszahlen;

3 Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, Ursprungszahlen; 4 Ursprungszahlen; 5 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

6 Wachstumsbeiträge, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.6 Internationaler Vergleich

					2011		2012			2013				2014		
	2010	2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Bruttoinlandsprodukt¹	Veränderungen gegen Vorperiode in %															
Deutschland	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	- 0,2
Eurozone (EZ 18) ²	+ 1,9	+ 1,6	- 0,7	- 0,4	0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	0,0
Europäische Union (EU 28) ³	+ 2,0	+ 1,6	- 0,4	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2	0,0	- 0,2	0,0	- 0,5	0,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2
Japan	+ 4,7	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,6	+ 0,2	+ 1,0	- 0,5	- 0,7	- 0,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	- 0,1	+ 1,5	- 1,8
USA	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,9	- 0,5	+ 1,1
China	+10,4	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0

Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP⁴															
	2010	2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Deutschland	+ 5,5	+ 6,0	+ 7,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 6,2	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,9	+ 7,0	+ 6,9	+ 7,0	+ 6,4	+ 7,2	+ 7,1	+ 7,1
Eurozone (EZ 18) ²	0,0	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,5
Europäische Union (EU 28) ³	- 0,5	- 0,3	+ 0,6	+ 1,1	- 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,4
Japan	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	0,0	- 0,3	+ 0,1
USA	- 2,9	- 2,9	- 2,8	- 2,3	- 2,7	- 2,9	- 3,0	- 2,7	- 2,6	- 2,5	- 2,5	- 2,3	- 2,3	- 1,9	- 2,3	- 2,4
China	+ 4,0	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5

				2013				2014								
	2011	2012	2013	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Arbeitslosenquoten⁵	in %															
Deutschland	6,0	5,5	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,1	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	5,0	-
Eurozone (EZ 18) ²	10,1	11,3	11,9	12,0	11,9	11,9	11,8	11,8	11,7	11,7	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5	-
Europäische Union (EU 28) ³	9,6	10,5	10,8	10,8	10,7	10,7	10,6	10,5	10,5	10,4	10,3	10,3	10,2	10,2	10,1	-
Japan	4,6	4,3	4,0	4,0	4,0	3,9	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6	3,5	3,7	3,8	3,5	-
USA	8,9	8,1	7,4	7,2	7,2	7,0	6,7	6,6	6,7	6,7	6,3	6,3	6,1	6,2	6,1	5,9
China	4,1	4,1	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	-	-	-

Verbraucherpreise	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in %															
	2010	2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Eurozone (EZ 18) ²	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Europäische Union (EU 28) ³	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Japan	- 0,3	0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	-
USA	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	-
China	+ 5,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6

Quellen: Statistisches Bundesamt, OECD, Eurostat, National Bureau of Statistics of China.

1 Preisbereinigt, Jahresangaben auf Basis von Ursprungszahlen, Quartalsangaben auf Basis von saisonbereinigten Werten;

2 Eurozone 18 Mitgliedstaaten (Stand 01.01.2014);

3 Europäische Union 28 Mitgliedstaaten (Stand 01.07.2013);

4 Jeweilige Preise, saisonbereinigte Angaben;

5 Abgrenzung nach ILO, saisonbereinigte Angaben.

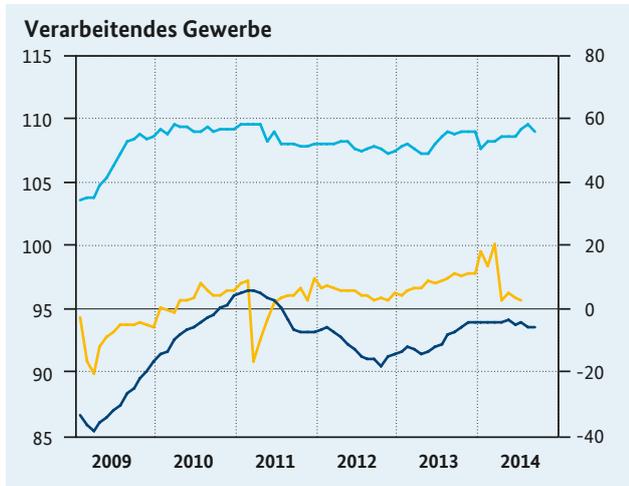
1.7 Internationaler Vergleich – Konjunkturindikatoren

				2013	2014			2014					
	2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Welt													
OECD & major six CLI ¹	100,6	99,8	99,9	100,1	100,0	99,9	-	99,9	99,9	99,9	100,0	-	-
CPB Welt Industrieproduktion ²	115,9	119,2	122,1	123,9	125,1	125,6	-	125,5	125,6	126,3	-	-	-
CPB Welthandel ²	125,5	128,2	131,4	133,8	132,9	133,8	-	133,4	133,9	135,8	-	-	-
S&P GSCI Rohstoff Index	5090	4938	4837	4797	4848	5039	4759	5000	5105	4835	4756	4469	-
Eurozone													
Vertrauensindikator für die Industrie ³	0,2	-11,7	-9,3	-4,1	-3,5	-3,6	-4,9	-3,1	-4,3	-3,8	-5,3	-5,5	-
Industrieproduktion ⁴	104,8	102,0	101,2	102,4	103,2	103,0	-	102,5	102,3	103,5	101,3	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	4,4	4,0	3,0	3,0	2,7	2,2	1,8	2,2	2,1	2,0	1,8	1,7	-
Konsumentenvertrauen ⁵	-14,3	-22,1	-18,7	-14,4	-11,2	-7,7	-9,9	-7,1	-7,5	-8,3	-10,0	-11,4	-
USA													
Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe ⁶	55,2	51,8	53,9	56,7	52,7	55,2	57,6	55,4	55,3	57,1	59,0	56,6	-
Industrieproduktion ⁷	93,6	97,1	99,9	101,3	102,2	103,6	104,4	103,7	104,0	104,2	104,0	105,1	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	2,8	1,8	2,3	2,7	2,8	2,6	2,5	2,6	2,6	2,6	2,4	2,5	-
Konsumentenvertrauen ⁸	58,1	67,1	73,2	74,0	80,5	83,4	89,9	82,2	86,4	90,3	93,4	86,0	-
Japan													
All-Industry-Activity-Index ⁹	95,6	96,4	97,3	97,9	99,5	96,1	-	96,4	96,1	95,9	-	-	-
Industrieproduktion ¹⁰	97,4	97,6	97,0	99,6	102,5	98,6	-	100,0	96,5	97,0	95,2	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	1,1	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5
Konsumentenvertrauen ¹¹	37,7	40,0	43,6	41,7	38,8	39,1	40,9	39,3	41,1	41,5	41,2	39,9	-
China													
Vertrauensindikator für die Industrie ¹²	51,4	50,8	50,8	51,3	50,3	50,7	51,3	50,8	51,0	51,7	51,1	51,1	-
Industrieproduktion ¹³	+13,7	+10,8	+9,7	+10,0	+8,8	+8,9	-	+8,8	+9,2	+9,0	+6,9	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,9	3,5	3,9	4,4	4,6	4,2	4,2	4,1	4,1	4,3	4,2	4,0	-
Konsumentenvertrauen ¹⁴	103,3	102,4	101,2	101,4	104,0	103,9	104,5	102,3	104,7	104,4	103,8	105,4	-

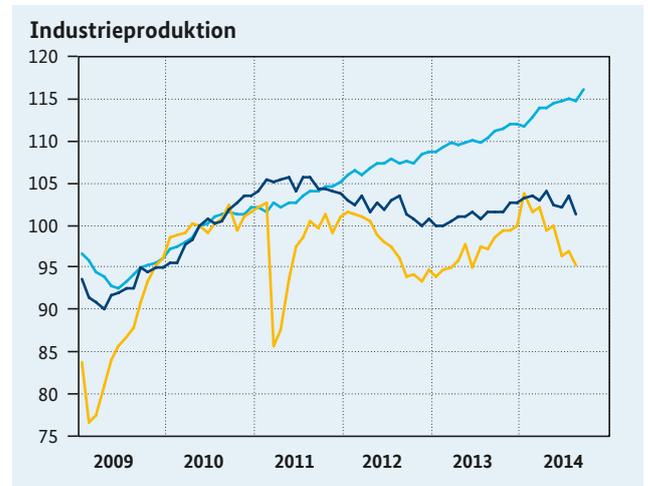
Quellen: OECD, CPB, Standard & Poor's, Eurostat, EU-Kommission, ISM, FED, University of Michigan, Japanese MITI, Japanese Cabinet Office, National Bureau of Statistics of China, China Federation of Logistics and Purchasing, Macrobond.

- 1 OECD Composite Leading Indicator, amplitude & seasonal adjusted;
- 2 Index 2005 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 6 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 7 Index 2007 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 8 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 9 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 10 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 11 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 12 Manufacturing PMI, Index, Wachstumsschwelle = 50, saisonbereinigt;
- 13 Jahresraten auf Basis von Ursprungszahlen;
- 14 Consumer Confidence Index, Wachstumsschwelle = 100.

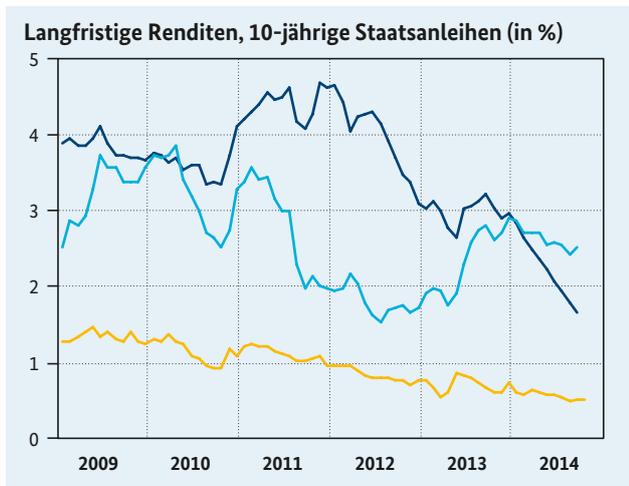
1.8 Internationaler Vergleich – Entwicklung der Konjunkturindikatoren



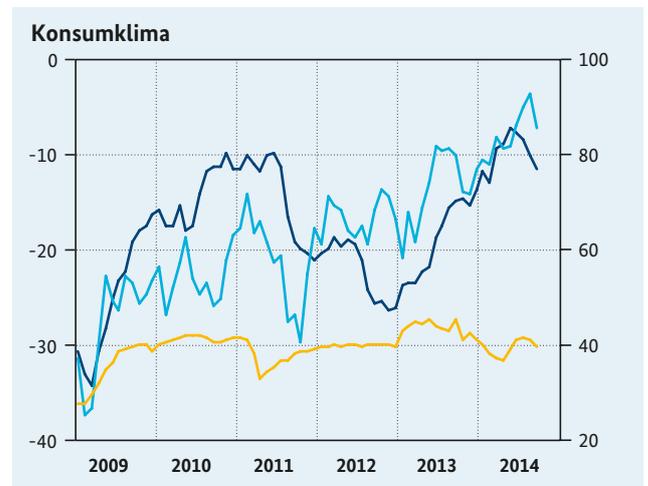
— USA-Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe (rechte Skala)¹
 — Japan-All-Industry-Activity-Index (linke Skala)²
 — Vertrauensindikator für die Industrie in der Eurozone (rechte Skala)³



— Eurozone⁶
 — USA⁴
 — Japan⁵



— Eurozone
 — USA
 — Japan



— Eurozone (linke Skala)⁹
 — USA (rechte Skala)⁷
 — Japan (rechte Skala)⁸
 Zeitreihen nicht direkt miteinander vergleichbar.

Quellen: ISM, Japanese MITI, EU-Kommission, FED, Eurostat, University of Michigan.

- 1 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 2 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100 (eigene Berechnung), preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 6 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 7 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 8 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 9 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt.

2. Produzierendes Gewerbe

2.1 Produktion, Umsätze, Kapazitätsauslastung

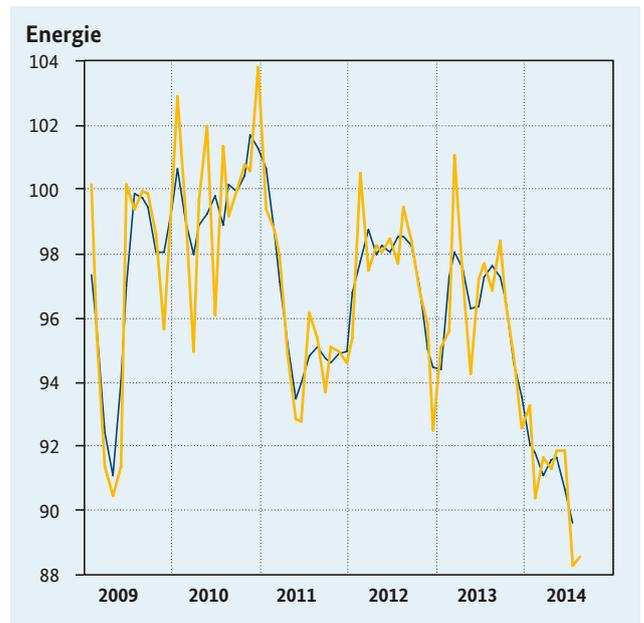
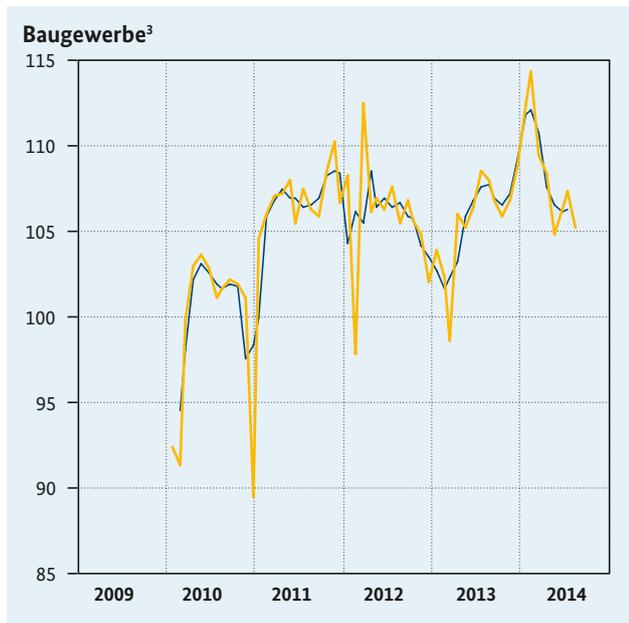
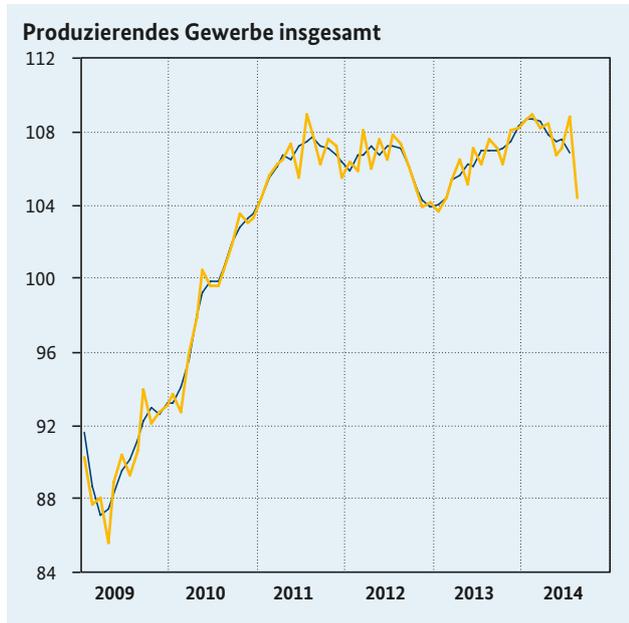
Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014				2014					
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Produktion¹														
Produzierendes Gewerbe	Index	106,7	106,3	106,4	107,1	107,6	108,7	107,5	108,3	108,5	106,8	107,2	108,9	104,5
	gg. Vp. in %	7,3	-0,4	0,1	0,8	0,5	1,0	-1,1	-0,6	0,2	-1,6	0,4	1,6	-4,0
	gg. Vj. in %	7,2	-0,5	0,2	-0,1	3,0	3,9	1,1	2,7	1,7	1,5	0,1	2,7	-2,8
Industrie²	Index	108,1	107,5	107,8	108,2	109,3	110,3	109,7	110,2	110,7	109,0	109,3	111,8	106,4
	gg. Vp. in %	8,9	-0,6	0,3	0,5	1,0	0,9	-0,5	-0,4	0,5	-1,5	0,3	2,3	-4,8
	gg. Vj. in %	8,8	-0,6	0,3	-0,1	3,3	4,0	1,8	3,1	2,5	2,3	0,6	4,5	-2,2
Vorleistungsgüter	Index	106,9	104,6	104,5	104,4	106,1	107,1	106,0	106,9	107,6	105,1	105,4	106,2	104,2
	gg. Vp. in %	7,4	-2,2	-0,1	0,1	1,6	0,9	-1,0	-0,7	0,7	-2,3	0,3	0,8	-1,9
	gg. Vj. in %	7,5	-2,2	-0,2	-0,5	3,5	3,9	1,7	3,1	4,2	0,5	0,6	1,9	0,1
Investitionsgüter	Index	111,8	113,4	113,9	114,9	115,4	116,7	116,3	116,5	116,6	116,4	115,9	121,2	110,5
	gg. Vp. in %	12,8	1,4	0,4	0,7	0,4	1,1	-0,3	-0,3	0,1	-0,2	-0,4	4,6	-8,8
	gg. Vj. in %	12,7	1,3	0,6	0,1	4,0	4,7	1,8	3,2	0,6	4,6	0,3	8,0	-5,4
Konsumgüter	Index	101,8	99,9	100,6	100,5	101,7	102,6	102,2	102,9	103,9	100,4	102,3	102,1	101,7
	gg. Vp. in %	2,3	-1,9	0,7	0,4	1,2	0,9	-0,4	0,4	1,0	-3,4	1,9	-0,2	-0,4
	gg. Vj. in %	2,3	-1,9	0,7	0,1	1,8	2,8	1,9	2,8	3,8	0,5	1,5	1,8	1,1
Baugewerbe	Index	107,0	105,9	105,7	107,8	107,2	112,1	106,5	109,5	108,5	104,8	106,3	107,4	105,2
	gg. Vp. in %	7,9	-1,0	-0,2	1,8	-0,6	4,6	-5,0	-4,3	-0,9	-3,4	1,4	1,0	-2,0
	gg. Vj. in %	7,9	-1,0	-0,3	1,0	2,4	13,6	0,6	11,9	2,4	-0,5	-0,2	-0,7	-2,6
Bauhauptgewerbe ³	Index	112,7	111,5	113,8	117,8	117,2	123,2	115,8	120,5	116,4	113,7	117,4	115,8	113,1
	gg. Vp. in %	13,5	-1,1	2,1	1,3	-0,5	5,1	-6,0	-4,1	-3,4	-2,3	3,3	-1,4	-2,3
	gg. Vj. in %	13,6	-1,2	2,1	4,1	5,6	24,9	-0,3	21,2	0,9	-1,5	-0,3	-1,6	-3,8
Ausbaugewerbe	Index	101,8	100,8	98,2	98,7	98,1	102,1	98,1	99,6	101,3	96,8	96,2	99,8	98,0
	gg. Vp. in %	2,6	-1,0	-2,6	2,3	-0,6	4,1	-3,9	-4,3	1,7	-4,4	-0,6	3,7	-1,8
	gg. Vj. in %	2,5	-0,9	-2,6	-2,3	-0,2	3,6	1,7	2,9	4,3	0,8	0,1	0,4	-1,3
Energie⁴	Index	95,6	97,4	96,5	97,7	94,6	91,8	91,7	91,7	91,3	91,9	91,9	88,3	88,6
	gg. Vp. in %	-4,5	1,9	-0,9	1,5	-3,2	-3,0	-0,1	1,4	-0,4	0,7	0,0	-3,9	0,3
	gg. Vj. in %	-4,4	1,7	-0,9	-0,8	-0,5	-5,6	-4,8	-9,3	-6,2	-2,8	-5,4	-9,5	-8,6
Umsätze in der Industrie¹														
Industrie insgesamt	Index	106,5	105,9	105,7	105,8	107,5	109,0	108,2	108,3	108,6	107,5	108,5	109,4	106,2
	gg. Vp. in %	7,3	-0,6	-0,2	0,2	1,6	1,4	-0,7	-0,4	0,3	-1,0	0,9	0,8	-2,9
	gg. Vj. in %	7,1	-0,7	0,0	-0,6	3,7	4,5	2,5	2,5	2,6	1,7	3,2	4,6	-0,1
Inland	Index	106,5	104,8	103,2	103,8	104,1	105,7	104,8	105,4	106,0	103,7	104,8	106,2	101,8
	gg. Vp. in %	7,3	-1,6	-1,5	1,1	0,3	1,5	-0,9	-0,1	0,6	-2,2	1,1	1,3	-4,1
	gg. Vj. in %	7,1	-1,7	-1,4	-1,2	1,9	3,3	2,1	2,3	3,9	0,5	2,2	3,3	-2,3
darunter: Investitionsgüter	Index	108,7	109,5	107,6	108,1	108,9	111,0	109,8	111,0	110,1	109,3	110,1	113,8	107,0
	gg. Vp. in %	9,9	0,7	-1,7	1,3	0,7	1,9	-1,1	0,5	-0,8	-0,7	0,7	3,4	-6,0
	gg. Vj. in %	9,7	0,6	-1,6	-2,0	2,8	4,0	3,0	1,9	3,2	2,9	2,8	8,4	-2,5
Ausland	Index	106,5	107,0	108,5	108,0	111,1	112,5	111,8	111,3	111,3	111,6	112,4	112,9	111,0
	gg. Vp. in %	7,3	0,5	1,4	-0,6	2,9	1,3	-0,6	-0,7	0,0	0,3	0,7	0,4	-1,7
	gg. Vj. in %	7,2	0,4	1,4	0,2	5,3	5,7	2,8	2,9	1,2	3,0	4,2	5,9	2,3
darunter: Eurozone	Index	104,6	98,9	97,1	96,7	99,5	99,7	100,4	100,0	101,7	99,8	99,6	101,7	101,9
	gg. Vp. in %	5,1	-5,4	-1,8	0,4	2,9	0,2	0,7	0,0	1,7	-1,9	-0,2	2,1	0,2
	gg. Vj. in %	5,0	-5,5	-1,7	-2,2	3,7	3,9	4,3	3,8	6,2	3,2	3,6	6,7	4,1
		2011	2012		2013				2014					
Kapazitäts- und Geräteauslastung⁵		3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Verarbeitendes Gewerbe	in %	86,0	84,9	84,5	84,4	83,1	81,5	82,5	82,1	83,2	83,2	83,4	84,3	84,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA); Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten; 2 Verarbeitendes Gewerbe, soweit nicht der Energie zugeordnet zuzüglich Erzbergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; 3 Tiefbau und Hochbau ohne Ausbaugewerbe; 4 Energieversorgung, Kohlenbergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Mineralölverarbeitung; 5 Laut ifo Konjunkturtest; Saisonbereinigung des ifo Instituts; Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie.

2.2 Entwicklung der Produktion¹



— gleitender 3-Monatsdurchschnitt
— Monatswerte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; preisbereinigt, Index 2010 = 100;

2 Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauleistungen);

3 Für das Baugewerbe liegen keine Daten vor Januar 2010 vor.

2.3 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014				2014					
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Auftragseingang¹														
Industrie insgesamt	Index	107,3	103,2	106,0	106,5	108,8	108,9	108,5	107,3	110,7	108,8	105,9	110,8	105,1
	gg. Vp. in %	7,7	-3,8	2,7	1,5	2,2	0,1	-0,4	-2,7	3,2	-1,7	-2,7	4,6	-5,1
	gg. Vj. in %	7,7	-3,7	2,8	4,5	5,8	4,9	3,1	1,5	6,6	5,5	-2,0	4,9	-1,3
Inland	Index	106,9	100,8	101,8	102,8	102,8	104,8	103,8	105,1	106,0	103,5	101,9	103,6	101,3
	gg. Vp. in %	7,4	-5,7	1,0	2,7	0,0	1,9	-1,0	-0,2	0,9	-2,4	-1,5	1,7	-2,2
	gg. Vj. in %	7,3	-5,6	1,0	3,5	4,0	3,6	3,6	2,1	5,9	5,3	-0,1	1,6	-2,2
Ausland	Index	107,6	105,1	109,4	109,5	113,7	112,2	112,3	109,1	114,5	113,1	109,2	116,7	108,1
	gg. Vp. in %	7,9	-2,3	4,1	0,7	3,8	-1,3	0,1	-4,5	4,9	-1,2	-3,4	6,9	-7,4
	gg. Vj. in %	8,0	-2,3	4,2	5,2	7,1	5,9	2,9	0,9	7,2	5,7	-3,4	7,6	-0,5
Eurozone	Index	106,6	95,6	98,9	97,9	104,3	99,2	103,0	94,4	102,6	108,2	98,2	99,9	98,1
	gg. Vp. in %	6,9	-10,3	3,5	0,3	6,5	-4,9	3,8	-10,0	8,7	5,5	-9,2	1,7	-1,8
	gg. Vj. in %	7,1	-10,4	3,8	4,0	10,3	3,5	4,9	-4,5	7,4	15,6	-6,0	3,2	1,4
Nicht-Eurozone	Index	108,3	111,7	116,8	117,5	120,4	121,3	118,7	119,3	122,8	116,5	116,9	128,4	115,1
	gg. Vp. in %	8,7	3,1	4,6	0,9	2,5	0,7	-2,1	-1,2	2,9	-5,1	0,3	9,8	-10,4
	gg. Vj. in %	8,7	3,2	4,6	6,0	5,3	7,3	1,8	4,2	7,3	0,3	-1,7	10,1	-1,6
Vorleistungsgüter	Index	104,6	99,7	100,1	99,9	102,6	102,9	102,0	102,8	103,5	100,4	102,2	102,5	98,8
	gg. Vp. in %	4,9	-4,7	0,4	1,1	2,7	0,3	-0,9	-1,1	0,7	-3,0	1,8	0,3	-3,6
	gg. Vj. in %	5,1	-4,7	0,3	1,2	4,1	4,0	3,3	1,1	4,8	1,9	3,3	2,8	-0,9
Inland	Index	104,8	99,0	99,4	99,6	100,9	101,8	101,2	101,1	102,3	100,9	100,5	100,1	97,8
	gg. Vp. in %	5,2	-5,5	0,4	1,8	1,3	0,9	-0,6	-1,6	1,2	-1,4	-0,4	-0,4	-2,3
	gg. Vj. in %	5,3	-5,5	0,3	1,5	3,7	2,8	3,5	-0,6	5,2	3,5	2,1	0,6	-1,6
Ausland	Index	104,4	100,6	100,9	100,1	104,6	104,3	103,0	104,8	104,9	99,9	104,2	105,3	100,0
	gg. Vp. in %	4,7	-3,6	0,3	0,1	4,5	-0,3	-1,2	-0,5	0,1	-4,8	4,3	1,1	-5,0
	gg. Vj. in %	4,8	-3,6	0,3	0,7	4,7	5,3	3,1	2,9	4,6	0,1	4,5	5,3	0,2
Investitionsgüter	Index	109,8	105,8	110,5	111,5	113,6	113,4	113,0	111,1	115,9	114,9	108,3	117,5	109,1
	gg. Vp. in %	10,2	-3,6	4,4	1,9	1,9	-0,2	-0,4	-3,3	4,3	-0,9	-5,7	8,5	-7,1
	gg. Vj. in %	10,3	-3,6	4,6	7,1	7,0	5,1	2,9	1,6	8,2	8,1	-5,9	6,9	-2,5
Inland	Index	109,7	103,3	104,9	107,0	105,6	108,5	106,9	109,8	110,3	107,0	103,4	107,5	105,3
	gg. Vp. in %	10,3	-5,8	1,5	4,2	-1,3	2,7	-1,5	1,0	0,5	-3,0	-3,4	4,0	-2,0
	gg. Vj. in %	10,2	-5,7	1,5	5,8	4,4	4,1	3,9	4,5	7,0	7,9	-2,7	2,3	-3,3
Ausland	Index	109,8	107,3	114,0	114,3	118,6	116,4	116,8	111,9	119,4	119,7	111,4	123,7	111,4
	gg. Vp. in %	10,2	-2,3	6,2	0,7	3,8	-1,9	0,3	-5,8	6,7	0,3	-6,9	11,0	-9,9
	gg. Vj. in %	10,2	-2,3	6,4	7,9	8,4	5,7	2,5	-0,2	9,0	8,2	-7,6	9,6	-2,0
Konsumgüter	Index	102,7	101,9	103,5	104,1	106,5	106,9	108,2	102,8	109,6	107,4	107,7	104,6	107,7
	gg. Vp. in %	3,1	-0,8	1,6	0,5	2,3	0,4	1,2	-5,2	6,6	-2,0	0,3	-2,9	3,0
	gg. Vj. in %	3,2	-1,0	1,7	1,5	4,6	7,0	4,5	3,0	4,1	4,5	4,9	1,6	5,0
Inland	Index	102,2	97,0	97,8	97,3	98,2	101,3	100,9	101,1	102,6	98,5	101,7	100,9	98,3
	gg. Vp. in %	2,6	-5,1	0,8	-1,1	0,9	3,2	-0,4	0,8	1,5	-4,0	3,2	-0,8	-2,6
	gg. Vj. in %	2,7	-5,1	0,8	0,8	2,9	4,2	2,6	3,8	3,9	1,0	2,9	3,4	1,1
Ausland	Index	103,2	106,0	108,4	109,9	113,6	111,6	114,5	104,2	115,6	115,1	112,8	107,7	115,7
	gg. Vp. in %	3,6	2,7	2,3	1,8	3,4	-1,8	2,6	-9,7	10,9	-0,4	-2,0	-4,5	7,4
	gg. Vj. in %	3,7	2,6	2,2	2,0	6,0	9,4	5,9	2,3	4,3	7,2	6,4	0,1	8,2
Industrie ohne Großaufträge²	Index	106,4	103,4	105,0	105,4	107,0	108,7	107,0	107,7	109,0	105,3	106,8	108,5	103,6
	gg. Vp. in %	6,8	-2,8	1,5	1,2	1,5	1,6	-1,6	-1,3	1,2	-3,4	1,4	1,6	-4,5
	gg. Vj. in %	6,7	-2,6	1,4	2,8	4,2	5,3	2,7	3,3	4,5	1,9	1,6	3,7	-1,7

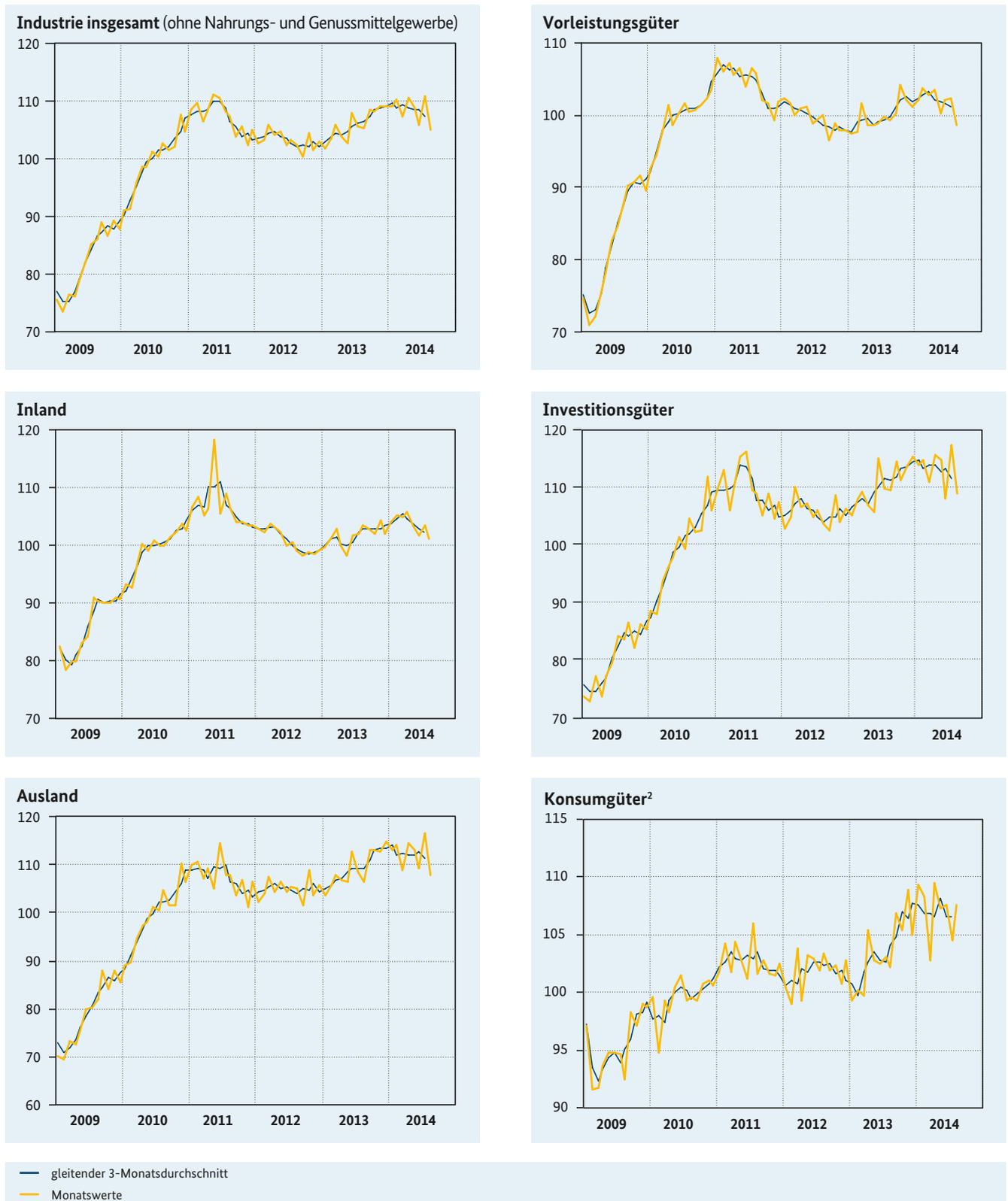
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;

2 Auftragseingänge ohne Großaufträge über 50 Mio. Euro auf Basis freiwilliger Angaben.

2.4 Entwicklung des Auftragseingangs der Industrie¹

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisbereinigt, Index 2010 = 100; saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.

2.5 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe, Baugenehmigungen

Bundesrepublik Deutschland

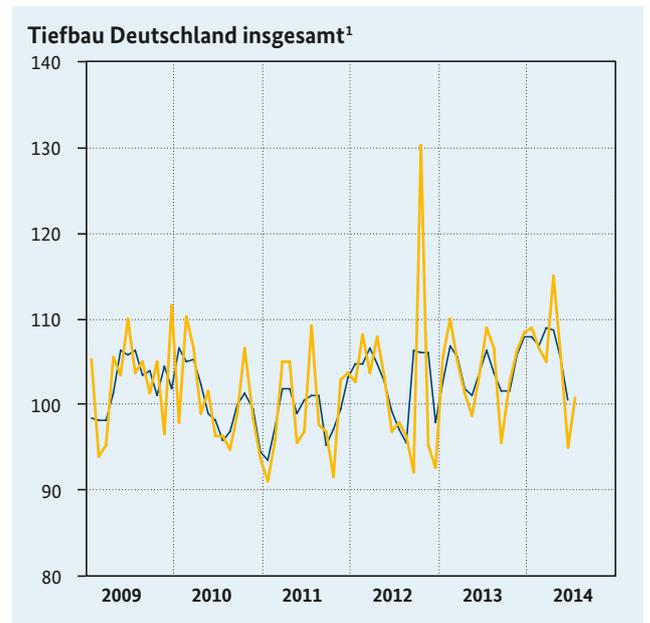
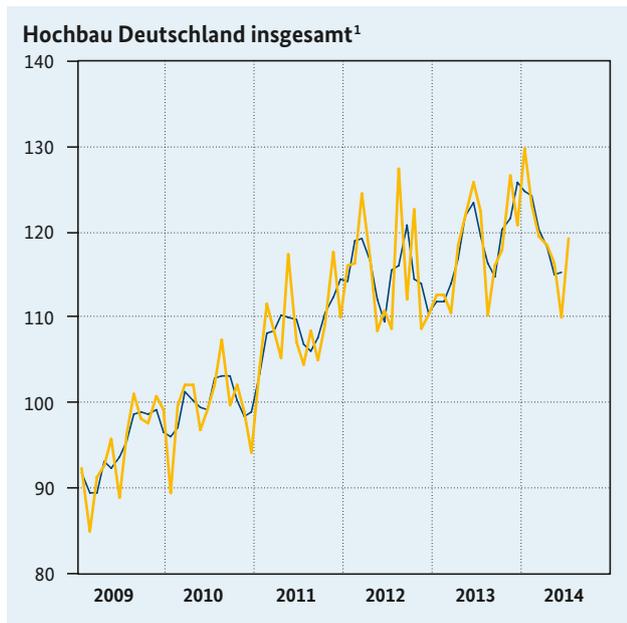
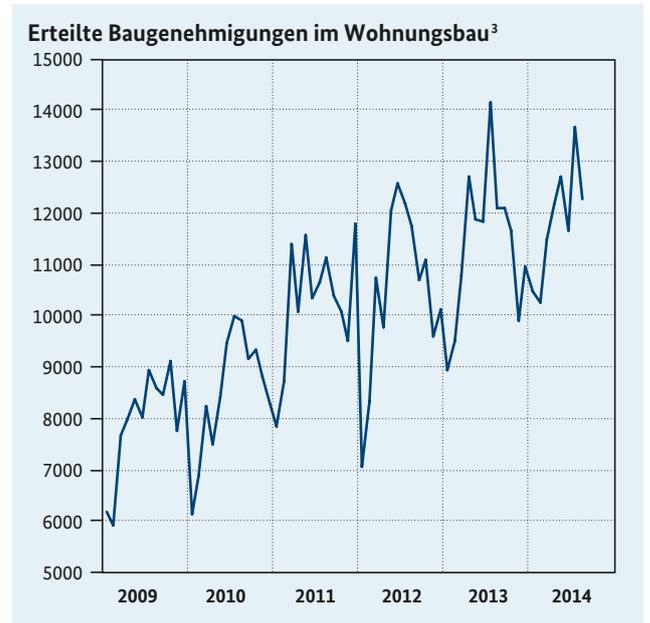
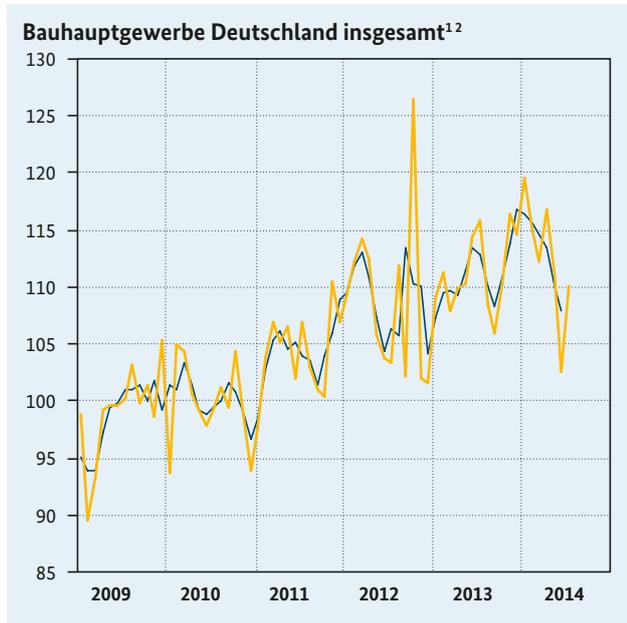
					2013		2014		2014						
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	
Auftragseingang¹															
Bauhauptgewerbe		Index	104,3	108,8	111,3	110,1	113,8	115,7	110,2	112,4	116,8	111,1	102,6	110,2	-
	gg. Vp. in %	4,4	4,3	2,3	-1,3	3,4	1,7	-4,8	-2,3	3,9	-4,9	-7,7	7,4	-	
	gg. Vj. in %	4,4	4,2	2,2	4,4	2,5	5,5	-1,7	4,2	6,6	0,5	-10,6	-5,3	-	
Hochbau		Index	109,2	115,4	118,1	116,4	121,8	124,3	115,0	119,5	118,5	116,5	110,1	119,4	-
	gg. Vp. in %	9,6	5,7	2,3	-4,7	4,6	2,1	-7,5	-3,2	-0,8	-1,7	-5,5	8,4	-	
	gg. Vj. in %	9,3	5,7	2,4	0,4	6,2	10,7	-5,9	7,9	0,4	-4,5	-12,4	-2,8	-	
Wohnungsbau		Index	117,4	126,2	131,1	131,9	132,2	142,1	137,0	135,2	142,8	140,4	127,8	120,9	-
	gg. Vp. in %	18,6	7,5	3,9	-0,8	0,2	7,5	-3,6	-8,5	5,6	-1,7	-9,0	-5,4	-	
	gg. Vj. in %	17,9	7,2	4,3	8,1	3,4	11,6	2,7	6,7	14,6	8,9	-11,7	-10,2	-	
Hochbau ohne Wohnungsbau		Index	105,1	110,0	111,7	108,8	116,7	115,5	104,2	111,7	106,5	104,7	101,3	118,7	-
	gg. Vp. in %	5,2	4,7	1,5	-6,8	7,3	-1,0	-9,8	0,4	-4,7	-1,7	-3,2	17,2	-	
	gg. Vj. in %	5,0	5,1	1,4	-3,6	7,9	10,2	-11,0	8,7	-7,8	-11,8	-12,9	1,5	-	
Tiefbau		Index	99,3	102,3	104,5	103,8	105,9	107,0	105,3	105,2	115,2	105,6	95,2	100,9	-
	gg. Vp. in %	-0,8	3,0	2,2	2,6	2,0	1,0	-1,6	-1,5	9,5	-8,3	-9,8	6,0	-	
	gg. Vj. in %	-0,3	2,5	2,0	8,8	-1,8	-0,2	3,3	0,4	13,5	6,5	-8,4	-7,9	-	
Straßenbau		Index	96,4	98,3	103,4	98,1	104,0	110,7	102,7	106,1	106,7	108,6	92,9	106,0	-
	gg. Vp. in %	-3,7	2,0	5,2	-4,0	6,0	6,4	-7,2	-19,9	0,6	1,8	-14,5	14,1	-	
	gg. Vj. in %	-2,8	2,1	3,7	6,7	4,9	1,9	0,2	-2,6	4,9	8,1	-11,0	1,7	-	
Tiefbau ohne Straßenbau		Index	101,1	104,7	105,1	107,3	107,0	104,9	106,9	104,7	120,3	103,8	96,6	97,8	-
	gg. Vp. in %	1,0	3,6	0,4	6,7	-0,3	-2,0	1,9	14,7	14,9	-13,7	-6,9	1,2	-	
	gg. Vj. in %	1,2	2,9	1,0	10,2	-4,9	-1,2	5,4	2,4	19,7	5,4	-6,7	-13,6	-	
gewerbliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	109,9	112,7	114,2	111,8	119,6	121,1	109,7	116,0	116,8	108,3	104,0	120,4	-
	gg. Vp. in %	10,3	2,5	1,3	-3,6	7,0	1,3	-9,4	1,1	0,7	-7,3	-4,0	15,8	-	
	gg. Vj. in %	9,7	2,8	1,2	-1,2	5,8	10,1	-6,0	7,1	5,0	-6,6	-13,9	3,7	-	
öffentliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	93,2	98,0	100,4	99,8	100,6	99,5	99,9	99,4	106,4	102,1	91,2	95,3	-
	gg. Vp. in %	-7,3	5,2	2,4	1,1	0,8	-1,1	0,4	-2,9	7,0	-4,0	-10,7	4,5	-	
	gg. Vj. in %	-6,2	4,4	2,2	8,8	-2,1	-2,7	0,9	-0,1	4,5	4,4	-5,8	-11,7	-	
Baugenehmigungen (Neubau)²															
Hochbau (veranschlagte Kosten)		Mio. €	68220	70395	76490	21801	18697	17832	20209	6312	6890	6921	6398	7783	6859
	gg. Vj. in %	15,8	3,2	8,7	14,2	5,6	7,2	4,4	7,1	2,7	10,0	0,5	-5,1	2,6	
Wohngebäude		Mio. €	37290	39266	43680	12364	10656	10414	12102	3750	3959	4186	3957	4489	4096
	gg. Vj. in %	22,3	5,3	11,2	14,7	10,1	13,3	5,5	11,0	-0,1	12,4	4,7	-2,3	6,5	
Nichtwohngebäude		Mio. €	30930	31129	32809	9437	8041	7418	8107	2563	2931	2735	2441	3294	2764
	gg. Vj. in %	8,8	0,6	5,4	13,5	0,3	-0,2	2,7	1,8	6,7	6,5	-5,5	-8,6	-2,6	
gewerbliche Auftraggeber		Mio. €	22956	23531	23624	6802	5964	5688	6064	2023	2093	2128	1843	2573	2044
	gg. Vj. in %	22,7	2,5	0,4	8,9	2,7	13,6	3,7	12,2	3,9	14,5	-6,8	0,8	2,3	
öffentliche Auftraggeber		Mio. €	7975	7598	9185	2635	2077	1731	2044	539	838	607	598	721	720
	gg. Vj. in %	-17,9	-4,7	20,9	27,7	-6,1	-28,7	-0,2	-24,3	14,5	-14,4	-1,4	-31,5	-14,4	
Wohngebäude (Rauminhalt) ³		Mio. m ³	124	126	137	38,4	32,6	32,3	36,7	11,5	12,2	12,7	11,7	13,7	12,3
	gg. Vj. in %	20,8	2,0	8,5	10,7	5,8	10,2	0,4	6,5	-4,2	6,9	-1,2	-3,4	1,6	
	gg. Vp. in %	21,0	2,4	8,9	3,5	-6,2	7,4	-3,1	-4,1	4,1	-1,3	-3,4	4,7	-0,1	
ifo Konjunkturtest⁴															
Kapazitäts- und Geräteauslastung		Salden	71,5	71,7	71,8	78,0	63,7	75,0	78,6	71,6	75,8	77,6	77,9	78,7	79,2
witterungsbedingte Baubehinderungen		Salden	19,9	18,1	28,4	7,7	24,7	2,7	3,0	3,0	3,0	2,0	1,0	4,0	4,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010=100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Ursprungszahlen; Veränderungen gegenüber der Vorperiode auf Basis kalender- und saisonbereinigter Daten;
- 4 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.6 Entwicklung des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe

Bundesrepublik Deutschland



— gleitender 3-Monatsdurchschnitt
 — Monatswerte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA, Index 2010 = 100;

2 Hoch- und Tiefbau einschließlich vorbereitende Baustellenarbeiten;

3 Kubikmeter umbauter Raum; Ursprungszahlen.

2.7 ifo Konjunkturtest, ZEW-Geschäftserwartungen

Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
ifo Konjunkturtest¹														
Gewerbliche Wirtschaft														
Geschäftsklima	Salden	15,0	2,8	6,4	10,2	14,0	13,2	5,4	13,1	11,7	8,5	5,3	2,3	-
Geschäftslage	Salden	26,4	13,6	9,3	12,2	16,4	18,1	11,6	17,8	17,8	14,2	10,9	9,7	-
Geschäftserwartungen	Salden	4,3	-7,5	3,4	8,3	11,8	8,3	-0,6	8,5	5,8	3,1	-0,2	-4,8	-
Verarbeitendes Gewerbe														
Geschäftsklima	Salden	20,7	4,0	9,3	14,1	18,8	18,2	9,3	18,9	15,5	12,3	9,4	6,3	-
Geschäftslage	Salden	36,7	17,8	12,3	15,5	22,0	23,8	16,8	24,6	22,1	18,5	16,5	15,5	-
Geschäftserwartungen	Salden	5,8	-8,9	6,4	12,8	15,8	12,7	2,1	13,3	9,1	6,3	2,5	-2,5	-
Vorleistungsgüter														
Geschäftsklima	Salden	20,7	2,9	8,2	14,3	19,2	17,2	10,2	17,1	15,0	14,0	9,9	6,7	-
Geschäftslage	Salden	38,0	15,2	7,8	12,9	22,1	23,7	19,5	22,4	21,8	21,0	20,4	17,0	-
Geschäftserwartungen	Salden	4,8	-8,7	8,6	15,6	16,3	10,9	1,3	11,9	8,4	7,2	0,0	-3,2	-
Investitionsgüter														
Geschäftsklima	Salden	26,7	4,4	10,5	15,4	21,5	24,5	10,6	25,9	19,8	13,3	12,3	6,3	-
Geschäftslage	Salden	46,3	23,2	14,9	18,6	24,3	28,8	18,8	29,9	27,2	20,0	20,0	16,5	-
Geschäftserwartungen	Salden	8,9	-12,7	6,3	12,3	18,6	20,3	2,8	22,1	12,6	6,8	4,9	-3,3	-
Konsumgüter														
Geschäftsklima	Salden	8,7	5,7	8,7	11,9	13,0	8,9	5,8	9,0	9,2	6,1	6,6	4,7	-
Geschäftslage	Salden	15,7	13,6	16,2	16,4	18,0	16,5	11,2	18,7	16,6	13,0	8,5	12,0	-
Geschäftserwartungen	Salden	1,9	-1,9	1,5	7,5	8,1	1,6	0,6	-0,3	2,0	-0,5	4,8	-2,4	-
Bauhauptgewerbe														
Geschäftsklima	Salden	-6,2	-5,0	-0,1	-2,5	-0,2	-3,8	-6,0	-4,1	-3,7	-5,5	-5,3	-7,1	-
Geschäftslage	Salden	-6,6	-3,9	0,8	0,7	-3,3	-2,4	-4,7	-2,5	-2,7	-4,5	-4,2	-5,5	-
Geschäftserwartungen	Salden	-5,8	-6,2	-1,0	-5,6	3,0	-5,1	-7,2	-5,6	-4,7	-6,6	-6,3	-8,6	-
Dienstleistungen														
Geschäftsklima	Salden	23,1	17,2	17,1	19,5	21,8	22,9	20,5	21,5	25,2	22,4	20,1	18,9	-
Geschäftslage	Salden	32,8	28,5	23,1	25,8	31,8	33,5	30,7	30,8	36,5	30,4	34,1	27,7	-
Geschäftserwartungen	Salden	13,8	6,4	11,2	13,4	12,3	12,8	10,6	12,6	14,4	14,6	6,9	10,4	-
ZEW-Konjunkturerwartungen²														
konjunkturelle Lage	Salden	67,2	24,8	16,9	30,3	47,5	63,1	43,8	62,1	67,7	61,8	44,3	25,4	3,2
Konjunkturerwartungen	Salden	-17,2	-5,0	44,7	56,5	54,7	35,4	14,2	33,1	29,8	27,1	8,6	6,9	-3,6

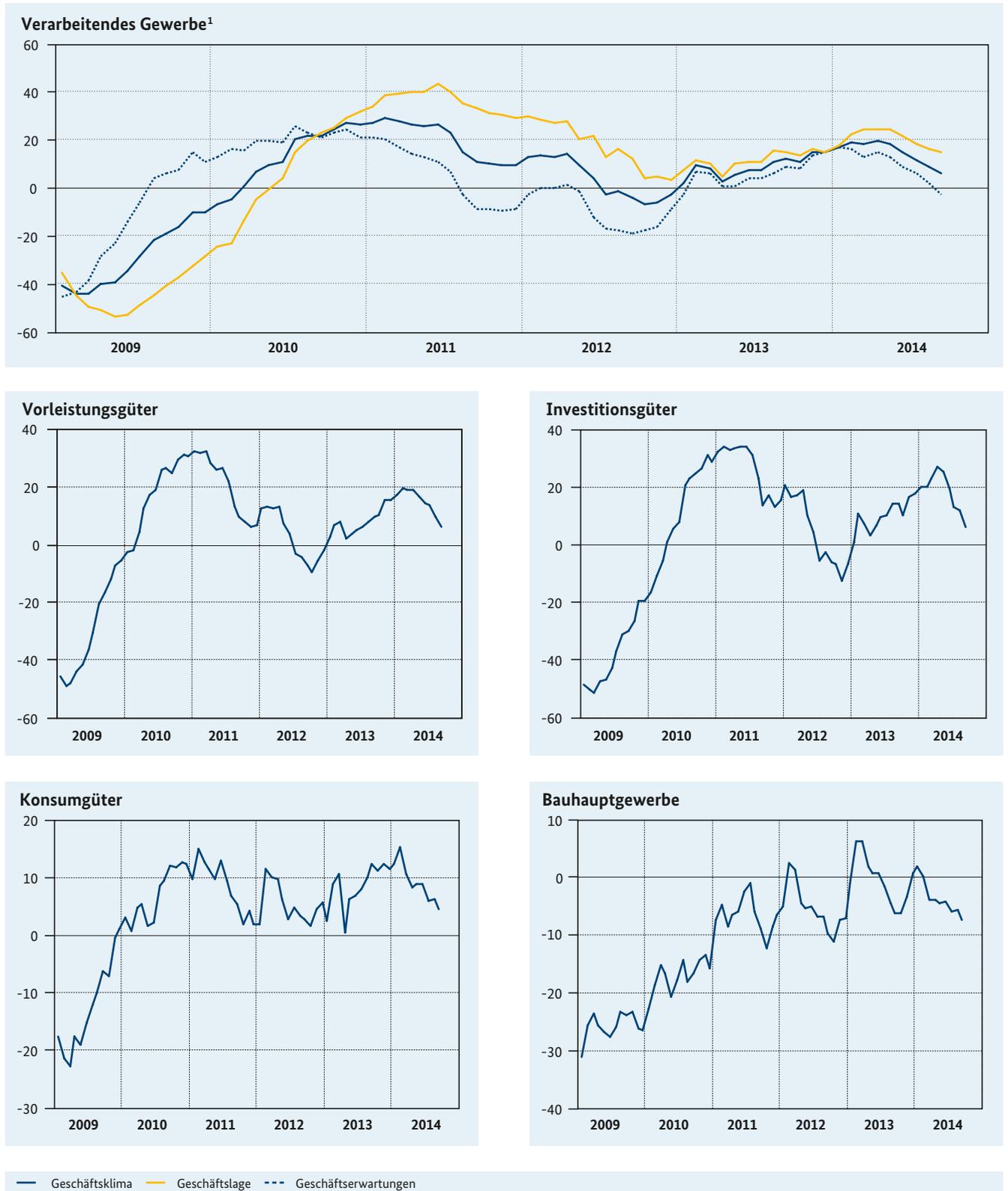
Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

1 Saldo der positiven und negativen Antworten; Saisonbereinigung des ifo Instituts;

2 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.8 Entwicklung des ifo Geschäftsklimas¹

Bundesrepublik Deutschland



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

¹ Saisonbereinigte Salden, Saisonbereinigungsverfahren des ifo Instituts.

3. Privater Konsum

3.1 Konsumausgaben, Einzelhandelsumsätze, Preise, Geschäfts- und Konsumklima

Bundesrepublik Deutschland

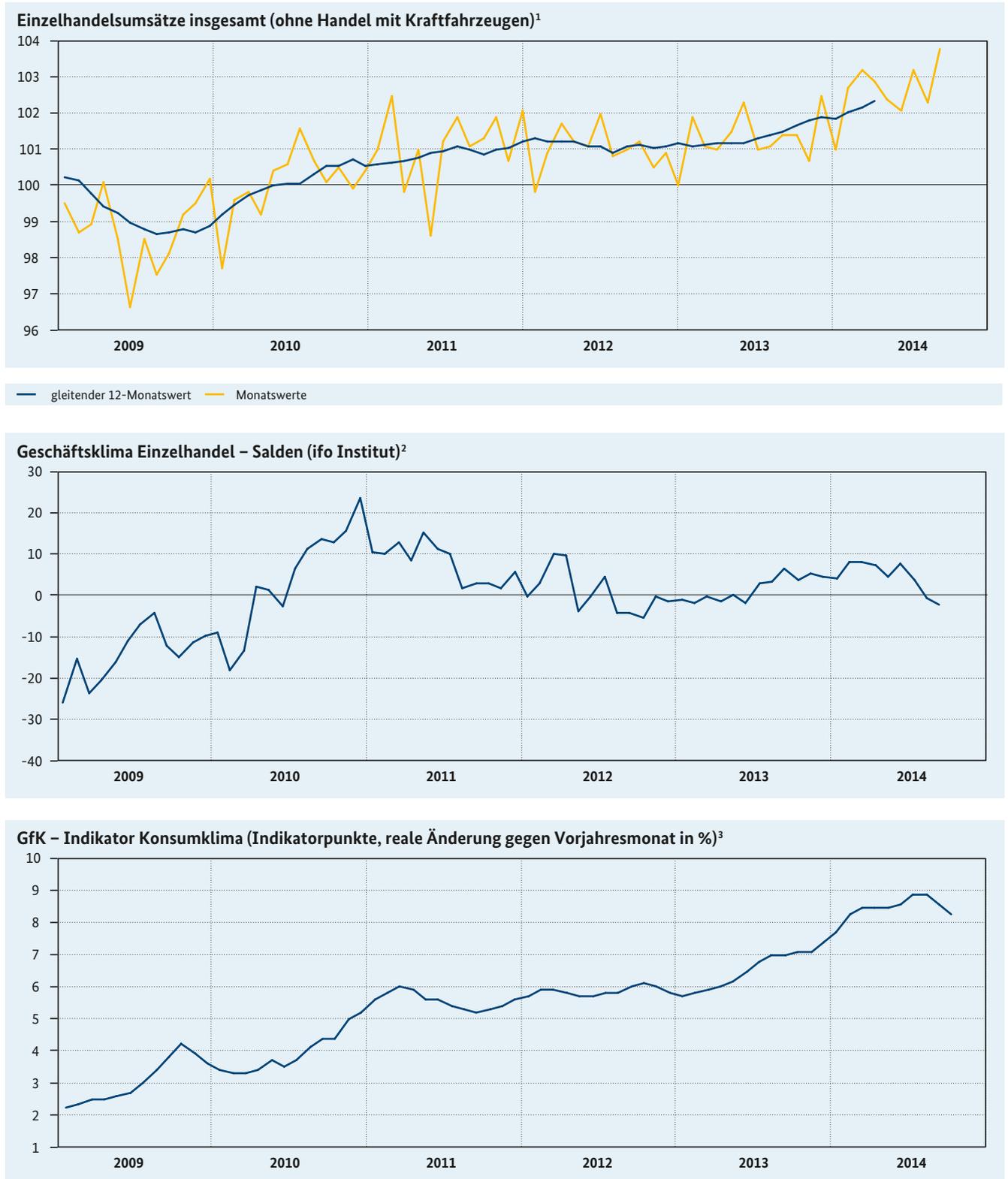
					2012				2013				2014	
		2011	2012	2013	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung¹														
Private Konsumausgaben ¹	Index	102,3	103,0	103,8	102,6	102,8	103,0	103,0	103,2	103,9	104,6	103,7	104,5	104,7
(in konstanten Preisen)	gg. Vp. in %	2,3	0,7	0,8	-0,2	0,2	0,2	0,0	0,2	0,6	0,7	-0,8	0,8	0,1
	gg. Vj. in %	2,3	0,7	0,8	1,5	0,7	0,1	0,4	-0,4	1,0	2,0	0,7	1,0	1,0
Verfügbare Einkommen	in Mrd. €	1620	1652	1682	411	412	413	414	416	420	424	422	427	428
(in jeweiligen Preisen)	gg. Vp. in %	3,8	2,0	1,8	0,3	0,2	0,4	0,2	0,5	0,8	1,1	-0,6	1,1	0,3
	gg. Vj. in %	3,8	2,0	1,8	3,4	1,8	1,4	1,3	0,2	2,0	3,2	1,8	2,3	2,1
Einzelhandelsumsätze¹														
		2011	2012	2013	2013			2014						
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Einzelhandel	Index	101,1	100,9	101,4	101,4	102,9	102,6	-	102,1	103,2	102,3	103,8	-	-
(ohne Handel mit Kfz)	gg. Vp. In %	1,1	-0,2	0,5	0,1	1,5	-0,3	-	-0,3	1,1	-0,9	1,5	-	-
	gg. Vj. in %	1,1	-0,2	0,5	0,6	1,8	1,0	-	-0,2	2,4	1,1	2,3	-	-
Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren	Index	100,4	100,3	101,3	101,3	102,1	103,1	-	101,9	104,0	102,2	101,7	-	-
	gg. Vp. In %	0,2	-0,1	1,0	-0,1	0,8	1,0	-	-1,4	2,1	-1,7	-0,5	-	-
	gg. Vj. in %	0,2	-0,2	1,1	0,9	0,6	2,2	-	0,3	2,8	-0,2	0,1	-	-
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	Index	100,6	99,2	99,1	98,8	101,7	99,6	-	101,5	101,3	97,4	107,7	-	-
	gg. Vp. In %	0,6	-1,4	-0,1	-1,2	2,9	-2,1	-	5,8	-0,2	-3,8	10,6	-	-
	gg. Vj. in %	0,5	-1,4	0,0	0,7	5,9	-1,4	-	1,3	0,8	-1,3	6,6	-	-
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	Index	108,8	115,7	117,5	117,5	117,5	121,0	-	123,0	119,4	123,8	118,6	-	-
	gg. Vp. In %	8,9	6,3	1,6	-0,4	0,0	3,0	-	1,9	-2,9	3,7	-4,2	-	-
	gg. Vj. in %	9,3	5,9	1,6	1,6	-0,6	4,4	-	6,4	3,2	9,6	0,8	-	-
Möbel, Raumausstattung, Haushaltsgeräte, Baubedarf	Index	103,0	102,7	99,8	98,8	100,7	99,0	-	98,4	99,1	97,8	100,3	-	-
	gg. Vp. In %	3,1	-0,3	-2,8	-0,6	1,9	-1,7	-	-1,1	0,7	-1,3	2,6	-	-
	gg. Vj. in %	3,0	-0,3	-2,9	-3,1	1,2	-1,9	-	-3,6	-1,5	-2,7	2,3	-	-
Handel mit Kfz einschl. Instandhaltung und Reparatur	Index	105,5	103,3	102,3	104,3	106,1	104,4	-	104,3	104,0	104,6	-	-	-
	gg. Vp. In %	6,5	-2,1	-1,0	1,7	1,7	-1,6	-	-0,5	-0,3	0,6	-	-	-
	gg. Vj. in %	6,2	-2,1	-1,0	3,6	6,3	1,7	-	0,8	1,2	2,8	-	-	-
Umsätze im Gastgewerbe¹														
Insgesamt	Index	102,4	102,2	101,2	101,9	102,6	101,6	-	103,4	101,6	102,0	-	-	-
	gg. Vp. In %	2,5	-0,2	-1,0	-0,2	0,7	-1,0	-	3,5	-1,7	0,4	-	-	-
	gg. Vj. in %	2,3	0,0	-1,1	-0,2	2,0	1,3	-	5,0	-0,3	0,2	-	-	-
Pkw-Neuzulassungen²														
Insgesamt	in Tsd.	3174	3083	2952	735	712	827	743	275	278	270	213	260	-
	gg. Vj. in %	8,8	-2,9	-4,2	1,6	5,6	-0,3	4,1	5,2	-1,9	6,8	-0,4	5,2	-
private Neuzulassungen	in Tsd.	1274	1176	1120	264	259	313	273	102	106	103	81	89	-
	gg. Vj. in %	2,4	-7,7	-4,8	0,5	7,4	-6,6	-2,5	-5,0	-7,3	-5,0	-2,0	0,1	-
Verbraucherpreise³														
Insgesamt	Index	102,1	104,1	105,7	106,2	106,3	106,5	107,0	106,4	106,7	107,0	107,0	107,0	-
	gg. Vj. in %	2,1	2,0	1,5	1,3	1,2	1,1	0,8	0,9	1,0	0,8	0,8	0,8	-
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	2,2	3,4	4,4	3,7	3,1	0,8	0,4	0,5	0,0	0,1	0,3	0,9	-
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	1,2	1,2	1,3	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	-
Haushaltsenergie	gg. Vj. in %	9,4	5,8	4,1	2,7	-0,6	-0,1	-0,8	-0,1	0,1	-0,7	-0,5	-1,1	-
Kraftfahrer-Preisindex	gg. Vj. in %	4,5	2,5	-0,5	-1,0	-0,9	-0,1	-0,7	-0,2	0,5	-0,4	-0,7	-0,8	-
Stimmungsindikatoren zum privaten Konsum														
ifo Geschäftsklima⁴	Salden	7,9	0,8	1,7	4,6	7,0	6,8	0,3	4,8	7,9	3,7	-0,7	-2,1	-
Geschäftslage	Salden	13,6	8,5	5,7	7,8	11,6	13,6	8,0	11,7	16,5	12,7	4,8	6,4	-
Geschäftserwartungen	Salden	2,5	-6,7	-2,2	1,5	2,5	0,1	-7,0	-1,9	-0,3	-4,8	-6,0	-10,2	-
GfK – Konsumklima⁵	Punkte	5,6	5,9	6,5	7,2	8,2	8,5	8,8	8,5	8,6	8,9	8,9	8,6	8,3
Anschaffungsneigung	Punkte	34,9	33,6	40,0	45,0	48,4	50,4	48,9	50,6	51,0	50,8	49,3	46,7	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Kraftfahrt-Bundesamt, ifo Institut, Gesellschaft für Konsumforschung.

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis preis- und kalenderbereinigter Daten;

2 Ursprungszahlen; 3 Ursprungszahlen; Index 2010 = 100; 4 Salden der positiven und negativen Antworten, Saisonbereinigung des ifo Instituts; 5 Durch GfK standardisierte und saisonbereinigte Salden der positiven und negativen Antworten; der letzte Wert ist jeweils prognostiziert.

3.2 Entwicklung des privaten Konsums



Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

1 Basis: 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Saisonbereinigung des ifo Instituts;

3 Saisonbereinigung der GfK.

4. Außenwirtschaft

4.1 Leistungsbilanz und Außenhandel nach Ländern

		2013			2014				2014					
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Mrz.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.
Leistungsbilanz und Komponenten (Saldo)¹														
Leistungsbilanz	in Mrd. €	163	199	193	45	51	51	51	17,3	16,9	16,7	17,5	21,0	17,9
	gg. Vp. in %	14,8	21,9	-2,7	-7,7	13,3	0,6	-0,7	6,8	-2,7	-1,0	4,8	19,9	-14,8
Warenhandel	in Mrd. €	161	199	213	49	55	53	55	17,7	18,2	18,3	18,6	21,9	18,8
	gg. Vp. in %	1,6	23,6	7,1	-9,1	11,1	-2,7	3,0	4,1	2,7	0,8	1,5	17,8	-14,1
Ausfuhr	in Mrd. €	1026	1077	1089	272	277	276	277	90,3	92,6	92,3	92,4	96,8	91,2
	gg. Vp. in %	12,3	5,0	1,1	0,3	1,8	-0,1	0,3	-2,2	2,6	-0,3	0,2	4,7	-5,8
Einfuhr	in Mrd. €	865	878	876	222	222	223	222	72,6	74,4	74,0	73,8	74,9	72,4
	gg. Vp. in %	14,6	1,5	-0,2	2,6	-0,3	0,5	-0,3	-3,6	2,6	-0,6	-0,1	1,4	-3,3
Dienstleistungen	in Mrd. €	-33	-36	-48	-11	-12	-9	-9	-2,8	-3,4	-2,8	-3,3	-3,2	-4,2
	gg. Vp. in %	13,9	9,1	32,2	-12,6	12,6	-29,5	11,2	3,8	21,4	-16,4	18,2	-3,0	32,1
Einnahmen	in Mrd. €	178	188	197	50	50	51	51	17,1	16,6	17,1	17,6	17,2	17,1
	gg. Vp. in %	5,0	5,5	4,8	3,8	-0,7	1,8	0,8	0,0	-3,1	3,2	2,7	-2,4	-0,6
Ausgaben	in Mrd. €	211	224	245	61	62	59	61	19,9	19,9	19,9	20,9	20,4	21,3
	gg. Vp. in %	6,3	6,1	9,2	0,5	1,6	-4,3	2,3	0,5	0,3	-0,1	4,9	-2,5	4,6
Primäreinkommen	in Mrd. €	71	75	72	17	19	17	16	6,0	6,6	4,7	5,1	5,8	6,0
	gg. Vp. in %	33,4	6,3	-4,2	-7,9	11,4	-8,9	-4,1	7,0	10,4	-29,1	9,7	12,7	3,8
Sekundäreinkommen	in Mrd. €	-35	-39	-43	-10	-10	-11	-11	-3,6	-4,5	-3,5	-2,9	-3,5	-2,7
	gg. Vp. in %	-12,1	10,8	11,6	-9,0	0,6	0,9	3,1	-3,0	27,0	-23,2	-17,0	19,8	-23,2

Außenhandel nach Ländern²

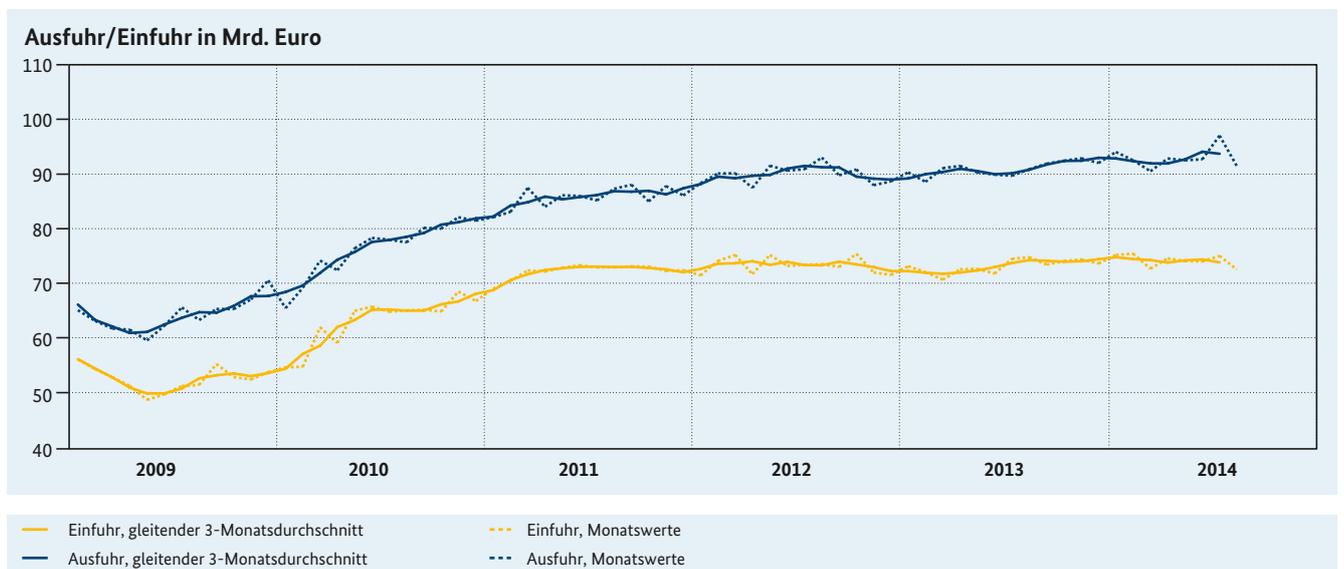
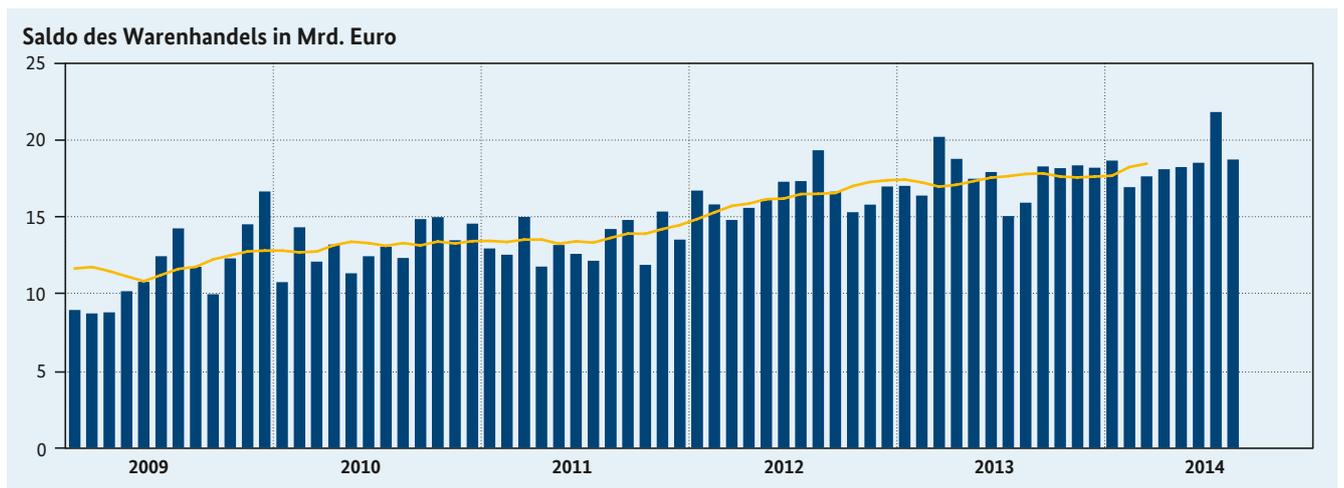
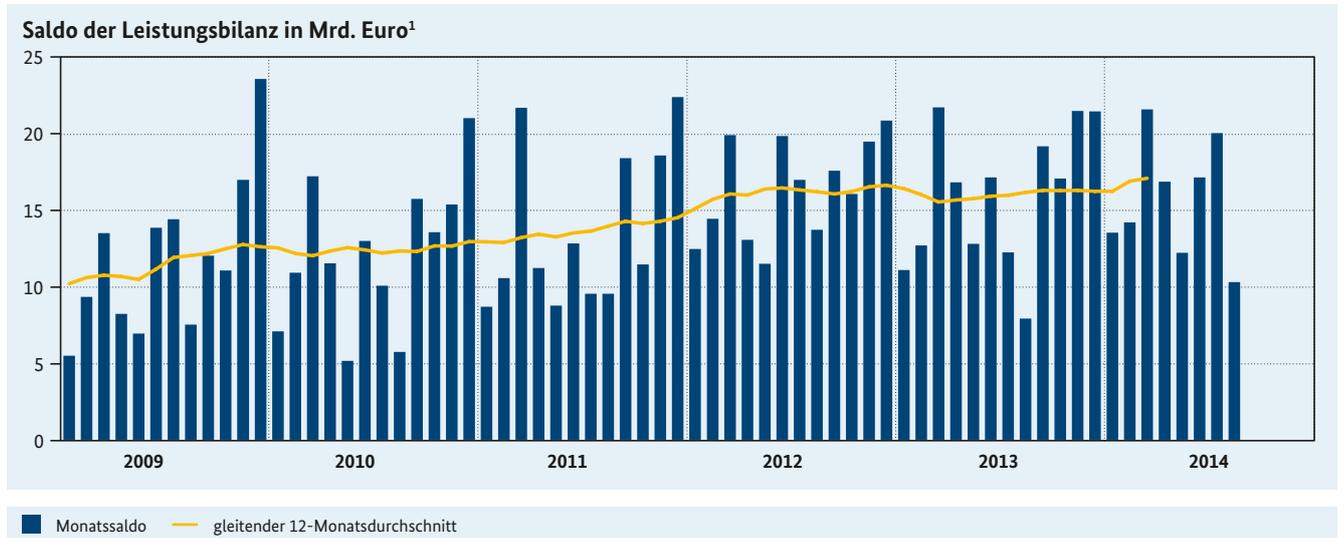
Ausfuhr insgesamt	in Mrd. €	1061	1096	1094	273	276	279	279	96,0	93,7	92,1	93,5	101,1	84,1
	gg. Vj. in %	11,5	3,3	-0,2	-0,8	1,9	3,1	1,7	1,9	-0,3	4,4	1,2	8,6	-1,0
EU-Länder	in Mrd. €	-	623	623	153	157	165	163	55,5	54,7	53,2	54,8	56,9	47,7
	gg. Vj. in %	-	-	0,1	1,0	3,3	5,1	4,2	3,6	4,0	6,1	2,7	9,8	2,0
Eurozone ¹	in Mrd. €	-	407	403	98	101	105	104	35,1	35,0	33,7	34,8	35,5	29,2
	gg. Vj. in %	-	-	-0,9	0,3	1,8	2,2	2,2	-0,1	2,3	4,3	0,3	6,3	0,4
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	-	216	220	56	56	60	59	20,4	19,7	19,4	20,0	21,4	18,5
	gg. Vj. in %	-	-	2,0	2,2	6,1	10,7	7,9	10,6	7,2	9,3	7,1	16,0	4,5
Drittländer	in Mrd. €	-	473	470	119	119	114	117	40,5	39,1	38,9	38,7	44,1	36,4
	gg. Vj. in %	-	-	-0,5	-3,0	0,2	0,3	-1,6	-0,4	-5,7	2,1	-0,8	7,1	-4,7
Einfuhr insgesamt	in Mrd. €	903	906	896	223	226	231	228	79,4	76,5	74,3	76,9	77,6	70,0
	gg. Vj. in %	13,2	0,4	-1,1	-0,5	0,0	4,4	0,8	5,3	0,7	-0,4	2,1	1,0	-2,4
EU-Länder	in Mrd. €	-	573	579	142	148	151	150	52,3	50,7	48,5	51,1	50,4	44,3
	gg. Vj. in %	-	-	1,0	0,8	3,3	5,6	2,8	4,5	3,5	-0,2	5,0	2,6	0,0
Eurozone	in Mrd. €	-	402	402	98	102	104	103	35,6	34,7	33,1	35,7	34,7	30,5
	gg. Vj. in %	-	-	0,1	0,0	2,8	4,4	0,6	1,1	1,4	-3,2	3,8	-0,4	0,7
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	-	171	176	43	46	47	47	16,7	16,0	15,4	15,5	15,7	13,7
	gg. Vj. in %	-	-	3,0	2,7	4,5	8,6	7,8	12,6	8,4	7,0	7,8	9,9	-1,3
Drittländer	in Mrd. €	-	333	317	81	78	80	77	27,1	25,8	25,8	25,8	27,2	25,7
	gg. Vj. in %	-	-	-4,6	-2,8	-5,7	2,3	-2,8	7,1	-4,4	-0,8	-3,2	-1,9	-6,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Ursprungszahlen.

4.2 Entwicklung der Außenwirtschaft



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

5. Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbstätige, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen

Bundesrepublik Deutschland

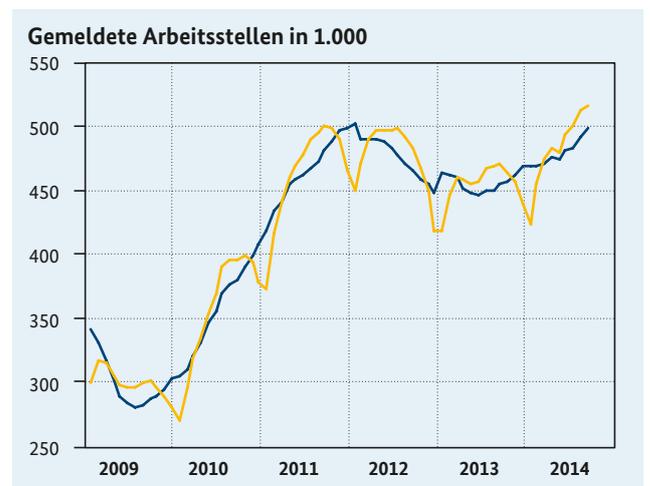
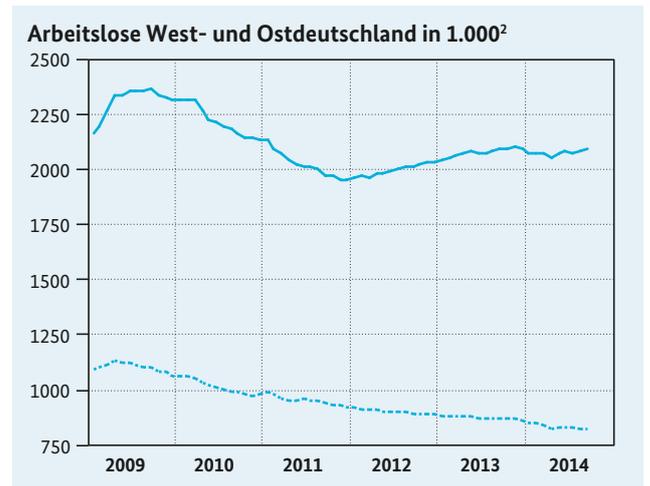
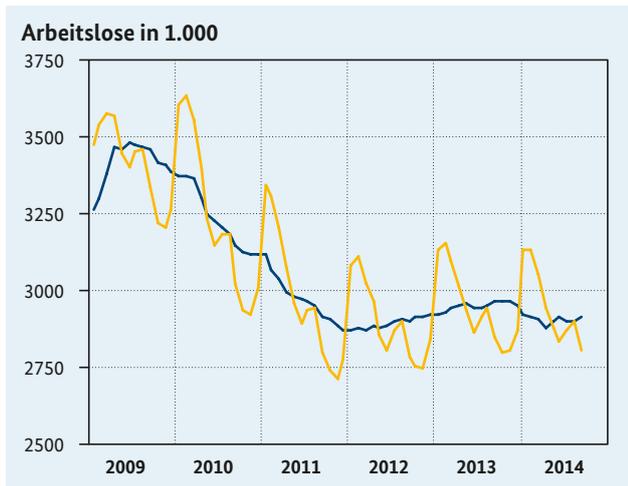
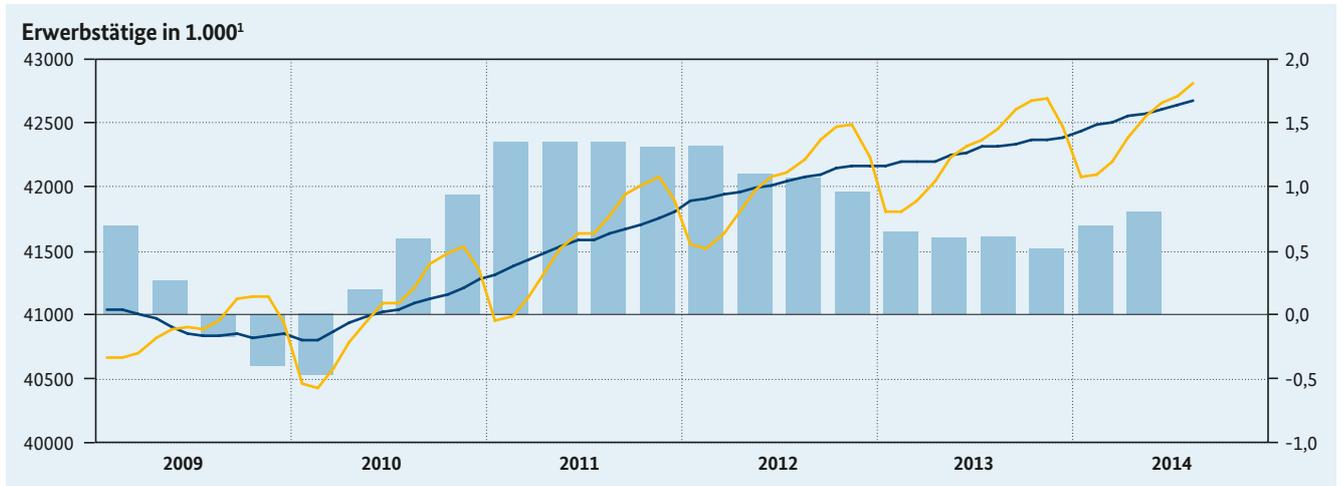
					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Ursprungszahlen														
Erwerbstätige ¹	in Tsd.	41571	42033	42281	42611	42125	42538	-	42389	42565	42659	42716	42815	-
	gg. Vj. in Tsd.	+550	+462	+248	+217	+291	+339	-	+345	+335	+338	+341	+355	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	in Tsd.	28719	29361	29728	30071	29817	30115	-	30052	30119	30173	30124	-	-
	gg. Vj. in Tsd.	+688	+642	+367	+352	+450	+510	-	+490	+482	+557	+528	-	-
Erwerbslose ²	in Tsd.	2501	2316	2270	2155	2357	2116	-	2209	2070	2068	1981	2148	-
	gg. Vj. in Tsd.	-445	-185	-46	-67	-115	-135	-	-34	-150	-220	-263	-20	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,0	5,5	5,0	-	5,2	4,8	4,9	4,7	5,0	-
Arbeitslose insgesamt ³	in Tsd.	2976	2897	2950	2827	3109	2886	2860	2943	2882	2833	2871	2902	2808
	gg. Vj. in Tsd.	-262	-79	+53	+45	-21	-55	-43	-77	-55	-32	-43	-44	-41
SGB II	in Tsd.	2084	1995	1981	1936	2031	1986	1951	2005	1989	1964	1963	1968	1923
	gg. Vj. in Tsd.	-79	-89	-14	+32	+9	-10	-18	-14	-13	-3	-9	-22	-22
SGB III	in Tsd.	893	902	970	891	1078	900	909	938	893	869	909	934	885
	gg. Vj. in Tsd.	-183	+10	+67	+13	-30	-45	-25	-63	-42	-29	-34	-22	-19
Westdeutschland	in Tsd.	2027	2000	2080	2010	2192	2063	2073	2094	2061	2034	2076	2105	2037
	gg. Vj. in Tsd.	-201	-27	+80	+67	+22	-5	-1	-14	-7	+5	-1	-2	0
Ostdeutschland	in Tsd.	950	897	870	818	917	823	788	850	821	799	796	797	771
	gg. Vj. in Tsd.	-62	-53	-27	-21	-43	-49	-42	-63	-48	-37	-42	-42	-41
Arbeitslosenquote	in %	7,1	6,8	6,9	6,6	7,2	6,6	6,6	6,8	6,6	6,5	6,6	6,7	6,5
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,1	5,8	6,3	5,9	5,9	6,0	5,9	5,8	5,9	6,0	5,8
Ostdeutschland	in %	11,3	10,7	10,3	9,7	10,9	9,7	9,3	10,0	9,7	9,5	9,4	9,4	9,1
Zugänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	684	648	648	635	688	586	641	612	598	548	668	641	614
Abgänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	704	643	645	627	628	660	649	724	660	598	629	611	707
Kurzarbeit ⁴	in Tsd.	100	67	77	61	58	57	-	60	57	55	45	-	-
(konjunkturell bedingt)	gg. Vj. in Tsd.	-329	-34	+10	-15	-43	-30	-	-40	-17	-32	-23	-	-
Unterbeschäftigung	in Tsd.	4212	3928	3901	3777	4021	3807	3735	3876	3800	3745	3755	3758	3691
	gg. Vj. in Tsd.	-535	-284	-27	-19	-57	-102	-107	-111	-101	-95	-113	-106	-102
Gemeldete Arbeitsstellen	in Tsd.	466	478	457	455	452	487	512	485	481	495	502	515	518
	gg. Vj. in Tsd.	+107	+11	-21	+8	+9	+28	+41	+25	+24	+36	+33	+44	+46
saisonbereinigte Angaben⁵														
Erwerbstätige ¹	gg. Vp. in Tsd.	+550	+463	+248	+48	+101	+104	-	+44	+27	+25	+43	+26	-
Sozialv.pfl. Beschäftigte	gg. Vp. in Tsd.	+688	+643	+366	+103	+165	+132	-	+36	+23	+75	+30	-	-
Erwerbslose	gg. Vp. in Tsd.	-438	-194	-52	-29	-31	-45	-	-15	-17	-18	-16	-12	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,2	5,1	5,0	-	5,1	5,0	5,0	4,9	4,9	-
Arbeitslose insgesamt ³	gg. Vp. in Tsd.	-262	-76	+54	+10	-46	-17	+9	-26	+25	+8	-11	+3	+13
SGB II	gg. Vp. in Tsd.	-80	-91	-12	+16	-25	-15	+6	-16	+9	+4	0	-3	+7
SGB III	gg. Vp. in Tsd.	-182	+15	+65	-6	-21	-2	+3	-9	+15	+4	-11	+7	+4
Westdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-201	-24	+80	+11	-24	-1	+13	-11	+16	+6	-3	+4	+13
Ostdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-61	-52	-27	-1	-22	-16	-4	-14	+9	+1	-7	-1	0
Arbeitslosenquote	in %	7,0	6,8	6,9	6,9	6,8	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,0	6,0	6,0	5,9	6,0	5,9	5,9	6,0	5,9	6,0	6,0
Ostdeutschland	in %	11,3	10,6	10,3	10,2	9,9	9,8	9,7	9,7	9,8	9,8	9,7	9,7	9,7
Unterbeschäftigung	gg. Vp. in Tsd.	-534	-282	-26	-26	-28	-33	-22	-17	+1	-3	-20	-1	0
Gemeldete Arbeitsstellen	gg. Vp. in Tsd.	+107	+12	-21	+11	+8	+7	+15	+4	-2	+7	+2	+10	+6
Indizes														
ifo Beschäftigungsbarometer	Index	109,4	107,1	106,1	107,1	107,5	106,8	106,3	107,4	106,9	106,0	106,0	107,0	106,0
IAB-Arbeitsmarktbarometer	Index	101,7	98,7	99,8	100,2	101,5	100,3	99,7	101,0	100,2	99,8	99,5	100,0	99,7
BA-X Stellenindex	Index	168,3	166,2	158,9	161,0	165,0	164,3	168,0	166,0	161,0	166,0	166,0	168,0	170,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, ifo Institut, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt.

- 1 Inlandskonzept;
- 2 Aus der Arbeitskräfteerhebung; Abgrenzung nach ILO;
- 3 Abgrenzung nach SGB; Quoten auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen;
- 4 Konjunkturelle Kurzarbeit nach § 96 SGB III;
- 5 Verfahren Census X-12-ARIMA.

5.2 Entwicklung des Arbeitsmarkts

Bundesrepublik Deutschland



■ Erwerbstätige – vierteljährliche Vorjahresveränderung in % (rechte Skala)
 — Ursprungswerte
 — saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA
— Arbeitslose Westdeutschland
 ⋯ Arbeitslose Ostdeutschland

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt.

1 Erwerbstätige nach dem Inlandskonzept;

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

6. Preise

6.1 Verbraucherpreise, Erzeugerpreise, Baupreise

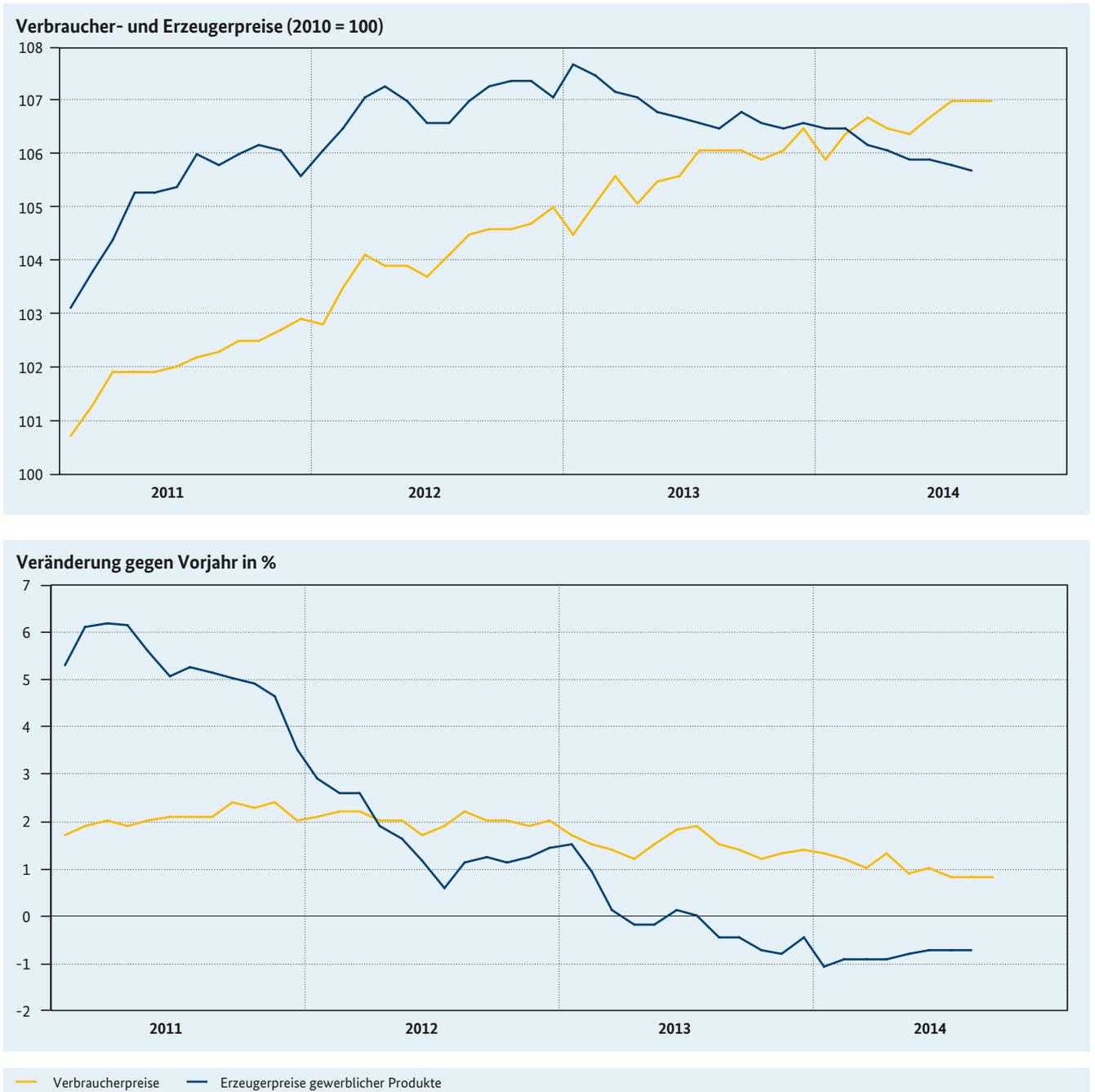
Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Verbraucherpreise¹														
Insgesamt (Ursprungszahlen)	Index	102,1	104,1	105,7	106,2	106,3	106,5	107,0	106,5	106,4	106,7	107,0	107,0	107,0
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,3	+1,1	+1,0	+0,8	+1,3	+0,9	+1,0	+0,8	+0,8	+0,8
Waren	Index	103,1	105,9	107,7	108,0	107,9	108,2	108,0	108,4	108,2	108,1	107,8	107,7	108,4
	gg. Vj. in %	+3,1	+2,7	+1,7	+1,2	+0,7	+0,3	+0,2	+0,5	+0,3	+0,3	+0,1	+0,2	+0,3
Verbrauchsgüter	Index	104,9	109,0	111,5	111,6	112,0	112,1	112,1	112,1	112,0	112,2	112,2	111,9	112,1
	gg. Vj. in %	+4,9	+3,9	+2,3	+1,8	+0,9	+0,6	+0,2	+0,7	+0,5	+0,5	+0,1	+0,2	+0,2
darunter:	Index	102,2	105,7	110,4	110,9	112,6	111,7	110,9	112,0	111,6	111,5	111,3	110,6	110,9
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	+2,2	+3,4	+4,4	+3,7	+3,0	+0,7	+0,4	+1,8	+0,5	0,0	+0,1	+0,3	+0,9
darunter:	Index	109,4	115,8	120,6	120,3	120,2	120,1	120,0	120,1	120,0	120,1	119,9	120,0	120,0
Haushaltsenergie ²	gg. Vj. in %	+9,4	+5,9	+4,1	+2,6	-0,6	-0,1	-0,7	-0,2	-0,1	+0,1	-0,7	-0,5	-1,1
Gebrauchsgüter, mittlere Lebensdauer	Index	100,9	102,7	104,1	105,6	104,0	105,3	103,9	106,1	105,4	104,4	102,3	103,1	106,2
	gg. Vj. in %	+0,9	+1,8	+1,4	+0,8	+1,1	+0,5	+0,8	+0,7	+0,5	+0,3	+0,5	+0,8	+1,0
Gebrauchsgüter, langlebig	Index	98,8	98,0	97,4	97,2	97,0	96,9	96,9	96,8	96,9	97,1	97,1	97,0	96,7
	gg. Vj. in %	-1,2	-0,8	-0,6	-0,5	-0,7	-0,7	-0,4	-0,9	-0,8	-0,3	-0,3	-0,2	-0,5
Dienstleistungen	Index	101,1	102,4	103,8	104,4	104,8	105,0	106,1	104,9	104,7	105,4	106,2	106,3	105,8
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,3	+1,4	+1,4	+1,7	+1,7	+1,5	+2,3	+1,4	+1,6	+1,5	+1,4	+1,5
darunter:	Index	101,3	102,5	103,8	104,3	104,8	105,2	105,5	105,1	105,2	105,3	105,4	105,6	105,6
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	+1,3	+1,2	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5	+1,4	+1,5	+1,4
Insgesamt ohne Energie	Index	101,1	102,6	104,2	104,9	105,2	105,3	105,9	105,3	105,2	105,4	105,8	105,9	105,9
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,5	+1,6	+1,5	+1,7	+1,3	+1,3	+1,7	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	+1,3
Energie	Index	110,1	116,4	118,0	116,9	116,1	116,9	116,6	116,7	116,7	117,3	117,0	116,4	116,5
	gg. Vj. in %	+10,1	+5,7	+1,4	+0,1	-2,0	-0,8	-1,9	-1,3	-0,8	-0,3	-1,5	-1,9	-2,2
Insgesamt (saisonbereinigt³)	Index	102,1	104,1	105,7	106,0	106,4	106,6	106,9	106,6	106,5	106,6	106,8	106,9	107,1
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,2	+1,2	+1,0	+0,8	+1,2	+0,9	+0,9	+0,8	+0,8	+0,8
HVPI⁴	Index	111,1	113,5	115,3	115,7	115,9	116,1	116,6	116,1	115,8	116,3	116,6	116,6	116,6
	gg. Vj. in %	+2,5	+2,2	+1,6	+1,3	+1,0	+1,0	+0,8	+1,1	+0,6	+1,0	+0,8	+0,8	+0,8
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte⁵														
Insgesamt	Index	105,3	107,0	106,9	106,6	106,4	106,0	-	106,1	105,9	105,9	105,8	105,7	-
	gg. Vj. in %	+5,3	+1,6	-0,1	-0,7	-1,0	-0,8	-	-0,9	-0,8	-0,7	-0,8	-0,8	-
Vorleistungsgüter	Index	105,6	105,8	104,6	103,8	103,7	103,5	-	103,5	103,5	103,4	103,6	103,6	-
	gg. Vj. in %	+5,6	+0,2	-1,1	-1,9	-1,9	-1,3	-	-1,6	-1,3	-1,1	-0,5	-0,4	-
Investitionsgüter	Index	101,2	102,2	103,0	103,1	103,3	103,4	-	103,3	103,4	103,5	103,5	103,5	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,0	+0,8	+0,7	+0,5	+0,5	-	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	-
Konsumgüter	Index	103,5	106,3	108,4	109,0	109,2	109,4	-	109,4	109,3	109,4	109,5	109,4	-
	gg. Vj. in %	+3,5	+2,7	+2,0	+1,5	+1,3	+1,2	-	+1,4	+1,1	+0,9	+0,7	+0,6	-
Gebrauchsgüter	Index	101,7	103,3	104,3	104,6	105,4	105,6	-	105,5	105,6	105,7	105,8	105,8	-
	gg. Vj. in %	+1,7	+1,6	+1,0	+1,1	+1,2	+1,2	-	+1,2	+1,1	+1,3	+1,4	+1,3	-
Verbrauchsgüter	Index	103,8	106,8	109,0	109,6	109,7	109,9	-	109,9	109,9	110,0	110,0	109,9	-
	gg. Vj. in %	+3,8	+2,9	+2,1	+1,6	+1,3	+1,1	-	+1,4	+1,2	+0,9	+0,6	+0,4	-
Energie	Index	109,7	113,0	112,0	111,3	110,4	108,8	-	109,2	108,6	108,6	107,9	107,7	-
	gg. Vj. in %	+9,7	+3,0	-0,9	-1,7	-2,7	-2,7	-	-3,0	-2,6	-2,4	-3,2	-3,1	-
Baupreise⁶														
Wohngebäude	Index	102,8	105,4	107,5	108,1	108,9	109,2	109,6	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,8	+2,5	+2,0	+2,0	+2,0	+1,7	+1,7	-	-	-	-	-	-
Straßenbau	Index	102,5	106,3	108,9	109,6	109,7	110,0	110,8	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,5	+3,7	+2,4	+2,2	+1,7	+1,2	+1,3	-	-	-	-	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisindex 2010 = 100; Gliederung nach Waren und Leistungen; Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose); 2 Strom, Gas und andere Brennstoffe; 3 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA; 4 Harmonisierter Verbraucherpreisindex; Ursprungszahlen; Basis 2005 = 100; 5 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; 6 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; Quartalsdaten.

6.2 Entwicklung der Verbraucherpreise, Erzeugerpreise



6.3 Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Wechselkurse des Euro

Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Weltmarktpreise für Rohstoffe¹														
Insgesamt	Index	128,6	125,1	122,5	122,4	121,6	124,1	117,4	122,9	123,7	125,8	122,5	117,3	112,4
	gg. Vj. in %	+28,6	-2,8	-2,0	+0,9	-2,8	+5,4	-6,0	+4,6	+4,9	+6,7	-0,2	-6,7	-10,9
Nahrungs- und Genussmittel	Index	129,0	122,5	109,1	101,2	108,0	116,8	100,4	119,1	118,4	112,9	103,8	101,8	95,5
	gg. Vj. in %	+29,2	-5,1	-10,9	-17,8	-7,8	+3,0	-4,0	+6,1	+4,2	-1,1	-3,9	-1,0	-7,1
Industrie-Rohstoffe	Index	114,4	96,3	93,6	93,0	91,1	90,0	90,5	91,3	89,7	88,9	91,4	91,5	88,6
	gg. Vj. in %	+14,4	-15,8	-2,7	-0,5	-7,7	-1,6	-0,8	-2,7	-1,9	-0,3	+2,1	-1,3	-3,2
Energie-Rohstoffe (Rohöl und Kohle)	Index	131,4	130,9	129,1	129,6	128,5	131,3	123,8	129,4	130,7	133,9	129,9	123,4	118,2
	gg. Vj. in %	+31,4	-0,4	-1,4	+2,3	-1,7	+6,6	-6,7	+5,6	+5,9	+8,2	-0,2	-7,7	-12,1
Außenhandelspreise²														
Einfuhrpreise insgesamt	Index	106,4	108,7	105,9	104,9	104,5	103,9	-	103,8	103,8	104,0	103,6	103,5	-
	gg. Vj. in %	+6,4	+2,2	-2,6	-2,7	-2,8	-1,9	-	-2,4	-2,1	-1,2	-1,7	-1,9	-
Güter der Ernährungswirtschaft	Index	107,5	111,6	112,6	111,6	113,1	112,2	-	113,0	112,2	111,4	110,7	111,1	-
	gg. Vj. in %	+7,5	+3,8	+0,9	-0,9	-0,6	-1,0	-	-0,7	-1,7	-0,6	-1,0	-0,2	-
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Index	106,3	108,4	105,3	104,2	103,7	103,1	-	102,9	103,0	103,3	102,9	102,7	-
	gg. Vj. in %	+6,3	+2,0	-2,9	-2,9	-3,0	-2,0	-	-2,6	-2,1	-1,2	-1,8	-2,1	-
Rohstoffe und Halbwaren	Index	122,7	126,8	118,1	115,3	113,7	111,5	-	111,2	111,3	112,0	109,9	108,5	-
	gg. Vj. in %	+22,7	+3,3	-6,9	-7,0	-7,9	-4,6	-	-6,2	-4,7	-2,9	-5,4	-7,4	-
Fertigwaren	Index	101,2	102,7	101,3	100,7	100,6	100,4	-	100,3	100,4	100,6	100,7	100,9	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,5	-1,4	-1,4	-1,1	-1,0	-	-1,4	-1,1	-0,6	-0,5	-0,2	-
Ausfuhrpreise insgesamt	Index	103,3	104,9	104,3	103,9	103,9	103,9	-	103,9	103,9	104,0	104,1	104,1	-
	gg. Vj. in %	+3,3	+1,5	-0,6	-1,0	-0,8	-0,5	-	-0,8	-0,6	-0,1	-0,1	-0,1	-
Terms of Trade	Verhältnis	97,1	96,6	98,5	99,0	99,4	100,1	-	100,1	100,1	100,0	100,5	100,6	-
	gg. Vj. in %	-2,9	-0,5	+2,0	+1,7	+1,9	+1,5	-	+1,7	+1,5	+1,1	+1,6	+1,8	-
Wechselkurs des Euro														
in US-Dollar	Kurs	1,39	1,29	1,33	1,36	1,37	1,37	1,33	1,38	1,37	1,36	1,35	1,33	1,29
	gg. Vj. in %	+4,9	-7,6	+3,3	+4,9	+3,7	+4,9	0,0	+6,0	+5,8	+3,1	+3,5	0,0	-3,3
in Yen	Kurs	111,0	102,6	129,7	136,7	140,8	140,0	137,7	141,6	139,7	138,7	137,7	137,1	138,4
	gg. Vj. in %	-4,7	-7,6	+26,3	+29,7	+15,5	+8,5	+5,1	+11,0	+6,6	+8,0	+5,6	+5,2	+4,5
in Pfund-Sterling	Kurs	0,87	0,81	0,85	0,84	0,83	0,81	0,79	0,83	0,82	0,80	0,79	0,80	0,79
	gg. Vj. in %	+1,1	-6,5	+4,7	+4,1	-2,8	-4,2	-7,1	-3,0	-4,0	-5,6	-8,0	-7,2	-6,0
Effektive Wechselkurse des Euro³														
nominal	Index	103,4	97,9	101,7	103,1	103,9	103,8	101,6	104,5	103,8	103,0	102,6	101,9	100,4
	gg. Vj. in %	-0,3	-5,3	+3,8	+5,3	+3,1	+2,9	-0,3	+4,0	+3,3	+1,4	+1,0	-0,3	-1,6
real, auf Basis von Verbraucherpreisen	Index	100,7	95,6	98,9	100,0	100,7	100,1	97,8	101,1	100,1	99,2	98,8	98,1	96,6
	gg. Vj. in %	-0,9	-5,1	+3,5	+4,6	+2,4	+1,9	-1,4	+3,2	+2,1	+0,3	-0,2	-1,4	-2,5
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft⁴														
25 ausgewählte Industrieländer	Index	98,2	96,0	98,3	99,0	99,1	98,6	97,9	99,0	98,7	98,3	98,1	98,0	97,6
	gg. Vj. in %	-0,5	-2,3	+2,4	+3,0	+1,4	+0,7	-0,6	+1,5	+0,6	0,0	-0,2	-0,6	-0,9
56 Länder	Index	91,7	88,8	90,8	91,9	92,5	91,9	90,7	92,4	91,9	91,4	91,1	90,9	90,1
	gg. Vj. in %	-0,6	-3,1	+2,2	+3,5	+2,8	+2,0	-0,5	+3,3	+2,2	+0,6	+0,3	-0,5	-1,3

Quellen: HWWI, Europäische Zentralbank, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

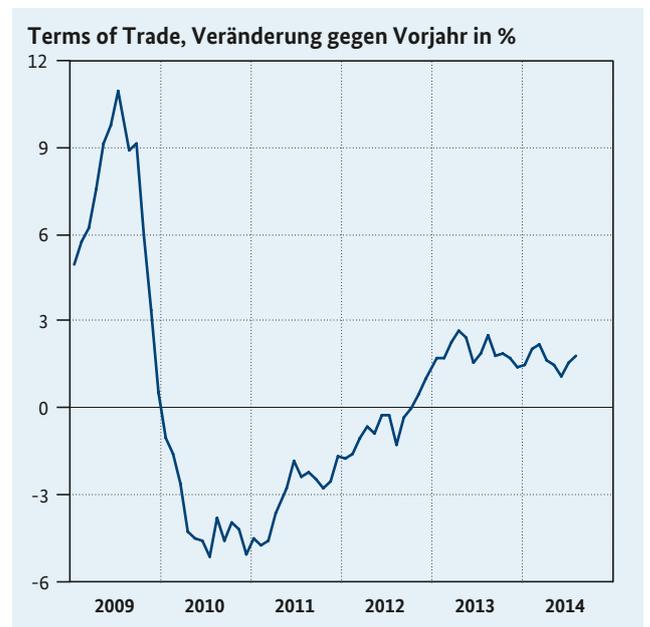
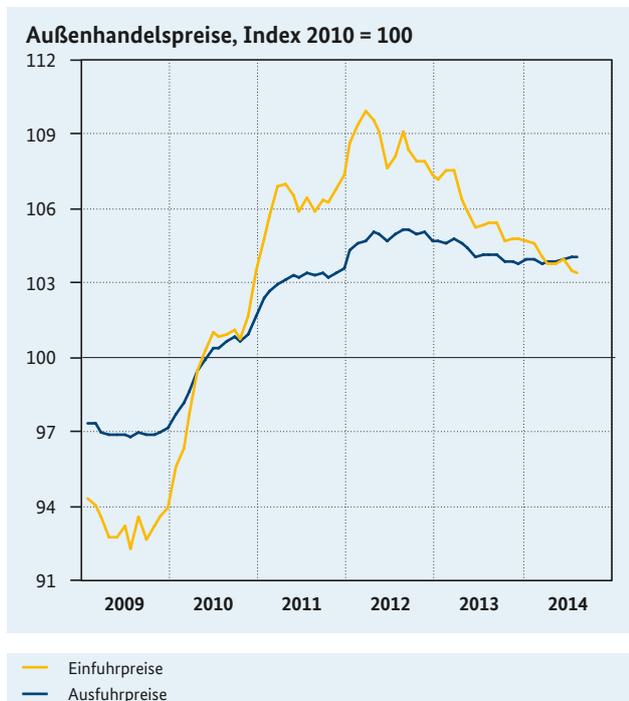
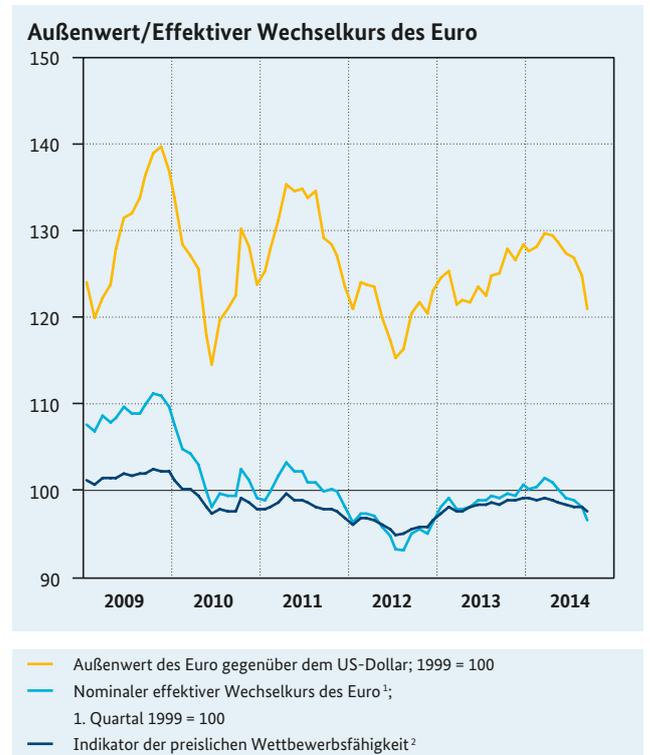
1 HWWI-Index auf US-Dollar-Basis, 2010=100;

2 Index 2010=100;

3 Berechnung der EZB; EWK-20 Gruppe: Die verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 2007 bis 2009 mit den zehn nicht dem Euro-Währungsgebiet angehörenden EU-Mitgliedstaaten sowie Australien, China, Hongkong, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, Singapur, Südkorea, Vereinigte Staaten;

4 Berechnung der Deutschen Bundesbank; auf Basis der Verbraucherpreise.

6.4 Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Außenwert des Euro



Quellen: HWWI, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Erstes Quartal 1999 = 100; Berechnung der EZB; EWK-20-Gruppe: Durchschnitte der Euro Wechselkurse. Die dabei verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 1999 bis 2001 mit den Handelspartnern Australien, Bulgarien, China, Dänemark, Estland, Hongkong, Japan, Kanada, Kroatien, Litauen, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich sowie Vereinigte Staaten und spiegeln auch Drittmarkteffekte wider;
- 2 Realer effektiver Wechselkurs Deutschlands auf Basis der Verbraucherpreise (25 Industrieländer).

7. Monetäre Entwicklung

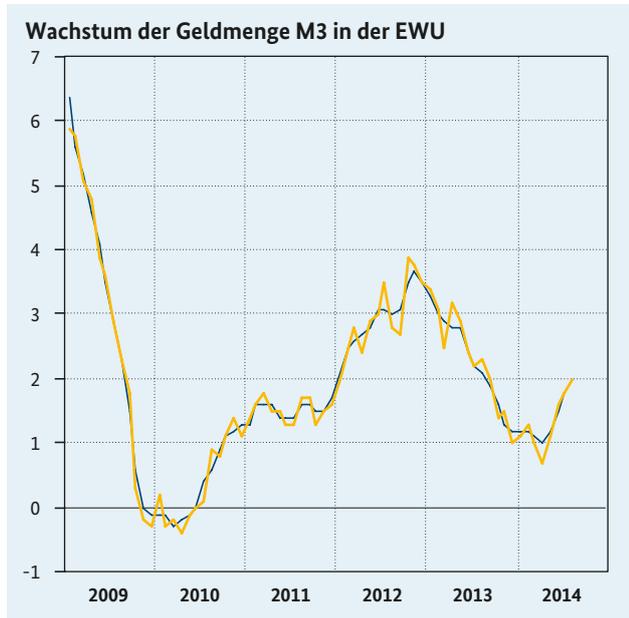
7.1 Zinsen, Geldmenge, Kredite, Aktienindizes

					2013			2014			2014			
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Geldmarktsätze, Umlaufrenditen (Monatsdurchschnitte)														
3-Monats EUREPO	Zinssatz	0,82	0,06	0,04	0,09	0,14	0,13	0,00	0,17	0,15	0,06	0,03	0,02	0,05
3-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,39	0,57	0,22	0,24	0,30	0,30	0,16	0,33	0,33	0,24	0,21	0,19	0,10
6-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,64	0,83	0,34	0,35	0,40	0,39	0,26	0,43	0,42	0,33	0,30	0,29	0,20
12-Monats EURIBOR	Zinssatz	2,01	1,11	0,54	0,53	0,56	0,57	0,44	0,60	0,59	0,51	0,49	0,47	0,36
Differenz														
3M-EURIBOR / . 3M-EUREPO	Zinssatz	0,57	0,51	0,18	0,15	0,15	0,17	0,16	0,18	0,18	0,18	0,17	0,15	0,00
Umlaufrendite														
3-5-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	1,60	0,36	0,41	0,48	0,45	0,29	0,12	0,40	0,27	0,20	0,18	0,12	0,06
Umlaufrendite														
5-8-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,17	0,93	0,94	1,06	1,01	0,74	0,51	0,88	0,72	0,63	0,60	0,48	0,44
Umlaufrendite														
9-10-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,61	1,50	1,57	1,75	1,61	1,35	0,99	1,46	1,33	1,26	1,11	0,95	0,92
Geldmenge														
Wachstum der Geldmenge M1 ¹	gg. Vj. in %	1,9	4,2	7,0	6,2	6,0	5,2	-	5,2	5,0	5,4	5,6	5,8	-
Wachstum der Geldmenge M2 ¹	gg. Vj. in %	2,3	3,3	4,0	2,9	2,3	2,1	-	2,0	2,1	2,3	2,5	2,7	-
Wachstum der Geldmenge M3 ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	1,3	1,1	1,1	-	0,7	1,1	1,6	1,8	2,0	-
Wachstum der Geldmenge M3														
3-Monatsdurchschnitt ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	1,4	1,2	1,2	-	1,0	1,2	1,5	1,8	-	-
Kredite														
an den privaten Sektor im Euroraum ¹	gg. Vj. in %	+1,8	-0,4	-0,9	-1,5	-2,4	-2,5	-	-2,6	-2,7	-2,3	-1,8	-1,9	-
Buchkredite im Euroraum	gg. Vj. in %	+2,4	0,0	-1,2	-1,9	-2,3	-2,0	-	-1,8	-2,2	-1,8	-1,4	-1,4	-
an den privaten Sektor in Deutschland ¹	gg. Vj. in %	+1,1	+1,0	+0,6	+0,2	+0,1	+0,5	-	+0,5	+0,7	+0,4	+1,1	+1,5	-
Buchkredite in Deutschland	gg. Vj. in %	+1,6	+2,1	+0,6	0,0	0,0	+0,4	-	+0,6	+0,6	+0,1	+0,7	+1,2	-
Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in D. ²	gg. Vj. in %	+0,4	+1,6	-0,7	-1,1	-0,8	-0,1	-	-0,3	0,0	+0,1	-0,1	+0,2	-
Laufzeit bis 1 Jahr	gg. Vj. in %	-0,2	+1,3	-4,5	-5,3	-5,2	-2,5	-	-3,8	-3,1	-0,5	-1,4	-2,3	-
Laufzeit über 1 Jahr bis 5 Jahre	gg. Vj. in %	-4,6	-0,6	-1,2	-1,8	-0,9	+2,2	-	+2,8	+2,0	+1,7	+0,1	+0,5	-
Laufzeit über 5 Jahre	gg. Vj. in %	+1,7	+2,1	+0,3	+0,1	+0,3	+0,1	-	0,0	+0,3	0,0	+0,2	+0,8	-
Buchkredite an private Haushalte in Deutschland ²	gg. Vj. in %	+0,7	+1,2	+1,0	+1,0	+1,1	+1,1	-	+1,1	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	-
darunter:														
Wohnungsbaukredite	gg. Vj. in %	+1,0	+1,4	+2,3	+2,2	+2,0	+2,0	-	+2,0	+2,1	+2,0	+2,0	+2,1	-
Aktienmärkte (Monatsdurchschnitte)														
Deutscher Aktienindex (DAX 30) ³	Index	6599	6857	8307	9085	9455	9705	9555	9483	9705	9927	9752	9273	9639
	gg. Vp. in %	+6,7	+3,9	+21,1	+9,1	+4,1	+2,6	-1,5	+1,5	+2,3	+2,3	-1,8	-4,9	+3,9
Dow Jones Euro Stoxx (50) ⁴	Index	2617	2415	2793	3020	3091	3213	3172	3170	3197	3272	3192	3089	3233
	gg. Vp. in %	-5,9	-7,7	+15,6	+8,4	+2,3	+3,9	-1,3	+2,5	+0,9	+2,3	-2,4	-3,2	+4,7
Standard & Poor's 500 ⁴	Index	1269	1379	1642	1771	1835	1901	1976	1864	1890	1947	1974	1962	1994
	gg. Vp. in %	+11,4	+8,7	+19,1	+5,8	+3,6	+3,6	+4,0	0,0	+1,4	+3,0	+1,4	-0,6	+1,6
Nikkei 225 ⁴	Index	9440	9114	13540	14974	14994	14651	15564	14467	14354	15132	15372	15359	15960
	gg. Vp. in %	-5,8	-3,5	+48,6	+5,8	+0,1	-2,3	+6,2	-1,4	-0,8	+5,4	+1,6	-0,1	+3,9

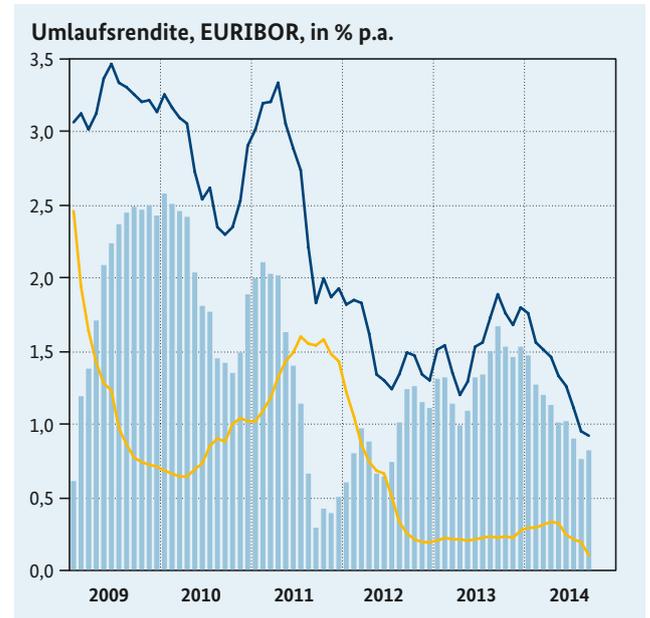
Quellen: Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse AG, Dow Jones & Company.

- 1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);
- 4 Kurs- bzw. Preisindex.

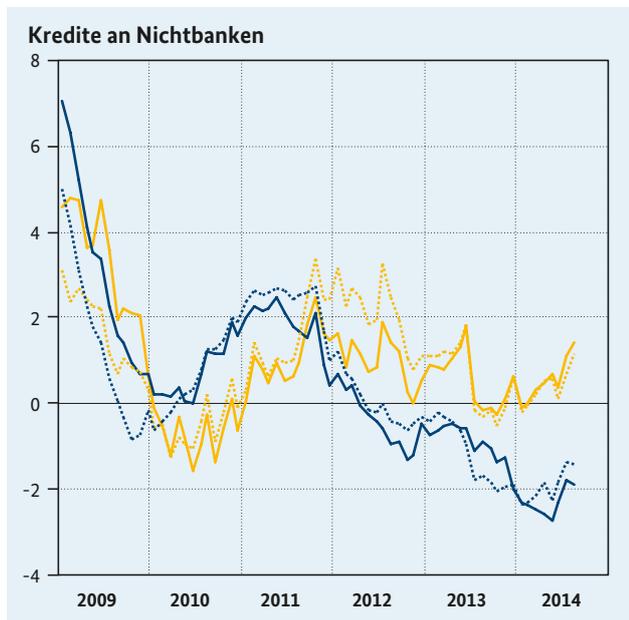
7.2 Monetäre Entwicklung und Zinsstruktur



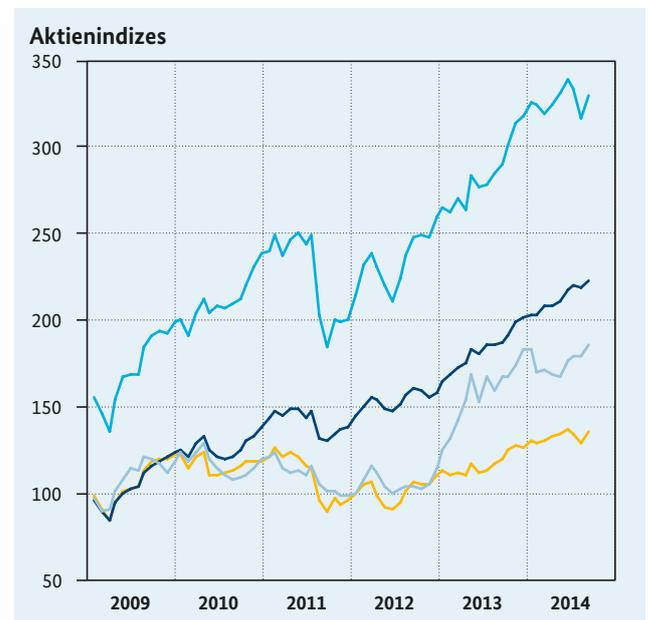
saisonbereinigt, Veränderung gegen Vorjahr in %¹
 — monatlich
 — gleitender 3-Monatsdurchschnitt



— EURIBOR 3-Monatsgeld²
 — Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit²
 ■ Differenz: Bundesanleihen – EURIBOR



Veränderung gegen Vorjahr in %
 — Deutschland
 — EWU
 - - - Buchkredite Deutschland
 - - - Buchkredite EWU



Monatsdurchschnitte, Januar 2003 = 100
 — DAX 30³
 — Dow Jones Euro Stoxx (50)⁴
 — Standard & Poor's 500⁴
 — Nikkei 225⁴

Quelle: Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA;

2 Monatsdurchschnitte;

3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

Erläuterungen zur Konjunkturanalyse

Die Resultate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die konjunkturelle Entwicklung wird daher am umfassendsten in den makroökonomischen Aggregaten der VGR widergespiegelt. Ein wesentlicher Nachteil der VGR-Daten ist es jedoch, dass sie erst vergleichsweise spät vorliegen. In der Regel sind vorläufige Daten aus dem abgelaufenen Quartal erst 6–8 Wochen, endgültige Daten oft erst Jahre später verfügbar. Daher kann auf die VGR-Ergebnisse für die Beobachtung und Analyse der Konjunktur am aktuellen Rand nur in sehr beschränktem Maße zurückgegriffen werden.

Ziel der Konjunkturanalyse ist es, auf Basis der aktuellen Konjunkturindikatoren Aussagen über die tatsächlichen konjunkturellen Bewegungen der Wirtschaft zu machen. Aus der Konjunkturanalyse sollen außerdem soweit wie möglich auch fundierte Aussagen über künftige Entwicklungen abgeleitet werden. Diese Untersuchungen können nur auf der Grundlage möglichst aktueller statistischer Daten und hierauf basierender Indikatoren erfolgen. Deshalb greift die Konjunkturbeobachtung auf bestimmte Indikatoren als Näherungsgrößen für später zu erwartende VGR-Ergebnisse zurück. Die beobachteten Indikatoren decken dabei für die konjunkturelle Entwicklung wichtige Einzelatbestände und Teilbereiche der Gesamtwirtschaft ab und lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ▶ Indikatoren, deren statistische Datenbasis Wertgrößen sind (Produktion, Auftragseingang, Außenhandel, Einzelhandelsumsätze, Geldmenge, usw.)
- ▶ Indikatoren auf Basis von Personenzahlen und physischer Größen (Baugenehmigungen, Erwerbstätige, offene Stellen, usw.)
- ▶ Indikatoren auf der Grundlage von Umfrageergebnissen (ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, usw.)

Obleich weniger aktuell, sind die Ergebnisse der VGR für die Konjunkturbeobachtung unentbehrlich, da nur sie einen exakten quantitativen Einblick in die Entwicklung der Gesamtwirtschaft erlauben. Neben der Beobachtung der

konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand auf der Grundlage von Einzelindikatoren werden im Quartals- und Halbjahresturnus daher auch die jeweils neuesten Ergebnisse der VGR in die Betrachtung einbezogen.

In Bezug auf ihre Aktualität lassen sich die Indikatoren in so genannte vorlaufende Indikatoren (z. B. ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, Auftragseingänge, Baugenehmigungen), gleichlaufende (Produktion, Umsätze) und nachlaufende Indikatoren (Erwerbstätige, Arbeitslose) einteilen.

Konjunkturelle Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Intensität in den einzelnen Bereichen und Zweigen der Wirtschaft. Die einzelnen Indikatoren werden daher nach ökonomischen Teilbereichen der Gesamtwirtschaft (z. B. Gewerbliche Wirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel) bis auf die Ebene einzelner Wirtschaftszweige disaggregiert und gesondert betrachtet.

Der sich in den Indikatoren auf der Grundlage der Ursprungswerte (= originäre statistische Daten) ausdrückende konjunkturelle Verlauf wird von saisonalen Schwankungen und irregulären bzw. kalendarischen Einflüssen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.) überlagert. Indikatoren, die auf Wertgrößen basieren, können bei Veränderungen des Preisniveaus die Analyse der realwirtschaftlichen Aktivitäten zusätzlich erschweren. Durch verschiedene Bereinigungsverfahren können die genannten Einflüsse aber quantifiziert und weitgehend neutralisiert werden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der durch realwirtschaftliche Aktivitäten bedingten konjunkturellen Entwicklung im engeren Sinne.

Der überwiegende Teil der im Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zur wirtschaftlichen Lage beobachteten Konjunkturindikatoren wird auf Basis der Ursprungswerte arbeitstäglich bereinigt und saisonbereinigt analysiert. Die auf Wertgrößen basierenden Indikatoren werden dabei so weit als möglich in nominaler (d. h. nicht preisbereinigter) und realer (d. h. preisbereinigter) Form zugrunde gelegt. Die Saisonbereinigung der aktuellen Konjunkturindikatoren einschließlich der VGR und der Erwerbstätigenreihen erfolgt in der Regel nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Die Berichterstattung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland umfasst die üblichen Konjunkturindikatoren aus der VGR, Produzierendem Gewerbe, Binnen- und Außenhandel, Arbeitsmarkt, Preisentwicklung und einige wichtige monetäre Indikatoren. Daneben werden Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest (Geschäftsklima) und einige weitere wichtige, aus Umfragen gewonnene Indikatoren berücksichtigt. Im internationalen Vergleich werden die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Leistungsbilanz, der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise ausgewiesen.

Ansprechpartner im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:

Dr. Thomas Knaus
(Herbstprojektion der Bundesregierung:
Binnenwirtschaft sichert Wachstum)

Dr. Bastian Alm und Dr. Martin Meurers
(Wesentliche Fakten zur „Investitionsschwäche“
in Deutschland)

Marco Schuldt
(IT-Sicherheit für kleine und mittlere Unternehmen:
Die Angebote der BMWi-Initiative „IT-Sicherheit in
der Wirtschaft“)

Dr. Ulrike Engels
(IT-Gipfel 2014: Digitalisierung in Deutschland
gemeinsam mit allen betroffenen Gruppen in
Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen)

Dr. Alexander Tettenborn
(Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
startet Technologiewettbewerb)

Sören Enkelmann, Jenny Hildebrandt, Mathias Kesting,
Miriam Trolldenier
(Wirtschaftliche Lage)

Fragen und Anregungen können Sie gerne
an sdw@bmwi.bund.de richten.

Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben

Ausgabe	Fachartikel
November 2013	Die Herbstprojektion 2013 der Bundesregierung Smart Metering in Deutschland Internationale FuE-Kooperationen im Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand Im Geschäftsverkehr das richtige Maß Erdbeobachtung in Zeiten der Globalisierung
Dezember 2013	Investitionsschwäche in Deutschland? Wirtschaftspolitische Koordinierung in Europa – ein Fundament für den Euro Ökonomischer Zugewinn durch Zuwanderung Nebenerwerbsgründer haben große Chancen
Januar 2014	Das Wunder von Bali: die multilaterale Handelspolitik ist zurück EU-Financen im Zeichen der Zeit Versteckte Talente entdecken
Februar 2014	Wettbewerbsaufsicht in Deutschland: das Bundeskartellamt Mehr Licht! COSME: Große Hilfe für kleine Unternehmen Sukuk Murabaha und Sukuk Musharaka Innovationsförderung in der EU – auf zu neuen Horizonten Ökonomische Bedeutung des Wintersports in Deutschland
März 2014	Der Jahreswirtschaftsbericht 2014 Ohne Energieeffizienz keine Energiewende Die EU-Ökodesign-Richtlinie: weniger ist oft mehr Demografiestrategie und Fachkräftesicherung für die deutsche Wirtschaft
April 2014	Bioökonomie: Mit erneuerbaren Ressourcen wirtschaften
Mai 2014	Frühjahrsprojektion der Bundesregierung: deutsche Wirtschaft – Aufschwung auf breitem Fundament Hintergründe zum deutschen Leistungsbilanzüberschuss Regionale Wirtschaftspolitik Bundeskabinett hat Monitoring-Bericht „Energie der Zukunft“ verabschiedet KMU im Fokus der europäischen Forschungsförderung
Juni 2014	Das Transatlantische Handels- und Investitionsabkommen (TTIP) – eine Vernunftpartnerschaft des 21. Jahrhunderts Internationale Forschungskooperationen unterstützen Die unterschätzte Lücke: In Deutschland fehlen zunehmend nicht-akademische Fachkräfte
Juli 2014	Mehr Transparenz in der Rüstungsexportpolitik Außenwirtschaftsförderung im deutschen Interesse Energieeffiziente Informations- und Kommunikationstechnologien

Ausgabe	Fachartikel
August 2014	Wasserstoff auf die Mühlen der Energiewende Neue Technologien gehen uns alle an Fördercontrolling – Planung und Steuerung von Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen Start des EEG-Anlagenregisters
September 2014	Reform des EEG Wettbewerb in der privaten Krankenversicherung Mehr Transparenz in der Rohstoffwirtschaft
Oktober 2014	Zur Entwicklung der Immobilienpreise in Deutschland Kohlendioxidspeicherung – Quo vadis? Wie die Wirtschaft Geodaten nutzen kann



Alle Ausgaben der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik
finden Sie im Internet unter
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht>
